Täube, F., Hundt, C., Gorynia-Pfeffer, N., Bergholz, C., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

Global Entrepreneurship Monitor: Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland 2024/25

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Impressum

RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum
der Deutschen Wirtschaft e. V.

RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn
www.rkw-kompetenzzentrum.de

Autorenschaft: Täube, F., Hundt, C., Gorynia-Pfeffer, N., Bergholz, C., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.
Lektorat: Rudolf Jan Gajdacz
Gestaltung: Claudia Weinhold

Bildnachweis: iStockphoto – VanReeel
GettyImages – AmazingDream (Cover, S. 6–7), teekid (S. 17–18), FlashMovie (S. 23–24), RRice1981 (S. 34–35), imaginima (S. 3–4), blackdovfx (S. 53–54), asbe (S. 61, S. 65)

Juni 2025

Dem RKW Kompetenzzentrum ist eine gendergerechte Kommunikation wichtig. Daher wird primär die neutrale Form verwendet, die für alle Geschlechter gilt. Ist dies nicht möglich, wird sowohl die weibliche als auch die männliche Form genannt. Die Verwendung der o. g. Gender-Möglichkeiten wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit gewählt und ist wertfrei.

Die im Bericht verwendeten Daten werden durch das GEM-Konsortium zentral erhoben und verarbeitet. Die alleinige Verantwortung für die Auswertung und Interpretation der Daten trägt die Autorenschaft.

Inhaltsverzeichnis

Die Autorinnen und Autoren des GEM-Länderberichts 2024/25 Deutschland 8

Abkürzungsverzeichnis 10

Glossar 11

Zentrale Ergebnisse 12

Zusammenfassung 13

1. Wie viel wird gegründet? 17
1.1 TEA-Gründungsquoten in Deutschland im Zeitverlauf
Autor: Christian Bergholz 19
1.2 TEA-Gründungsquoten ausgewählter GEM-Länder
Autor: Christian Bergholz 21

2. Wer gründet? 23
2.1. TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht
Autor: Christian Bergholz 25
2.2 Migrantische Gründungen in Deutschland
Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer 28

2.3 TEA-Gründungsquoten nach Altersgruppen in Deutschland
Autor: Christian Bergholz ... 31
2.4 Ausbildungsabschlüsse der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland
Autor: Christian Bergholz ... 33

3. Warum wird gegründet? ... 34
3.1 Gründungseinstellungen ... 36
3.1.1 Die Entwicklung der Gründungseinstellungen in Deutschland
Autorin: Julia Schauer ... 36
3.1.2 Entwicklung der Gründungseinstellungen in Deutschland nach Geschlecht
Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer ... 38
3.2 Die Entwicklung der Gründungsmotive in Deutschland
Autorin: Julia Schauer ... 41

4. Was wird gegründet? ... 43
4.1 Innovationsgrad der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland
Autor: Armin Baharian ... 45
4.2 Soziale und ökologische Transformation in Deutschland
Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer. ... 47
4.3 Digitalisierung und Künstliche Intelligenz in Deutschland
Autor: Florian Täube ... 50

5. In welchem Kontext wird gegründet? 53
5.1 Einschätzung der Rahmenbedingungen aus Expertinnen- und Expertensicht in Deutschland
Autor: Matthias Wallisch 55
5.2 Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich
Autor: Matthias Wallisch 59

6. Das Gründungsgeschehen im Stadt-Land-Vergleich
Autor: Christian Hundt 61

7. Handlungsfelder und Praxisbeispiele aus anderen GEM-Ländern 66
7.1 Gründungen bei jungen Personen unterstützen
Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer 67
7.2 Gründungen in ländlichen Räumen unterstützen
Autor: Christian Hundt 70
7.3 Mehr Unternehmensgründungen durch Frauen
Autorin: Julia Schauer 72

Anhang:
GEM 2024/2025 – Konzept, Methodik, Daten 74
Literaturverzeichnis 77
Übersicht GEM Berichte 79

Der GEM ermöglicht langfristige internationale und regionale Vergleiche

Stimmungsbarometer

Der GEM ist Stimmungsbarometer und Trendindikator: Erfassung von Motiven, Einstellungen und Image des Unternehmertums – Vergleichsmöglichkeit zwischen Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Nicht-Unternehmerinnen und Nicht-Unternehmern.

Gründungsverhalten

Der GEM ermöglicht Aussagen über das Gründungsverhalten von Personen: Die Erfassung von Gründungen erfolgt auf der individuellen Ebene, es werden dadurch nicht nur bereits existierende Unternehmen erfasst, sondern auch Personen, die sich in der Vorbereitung der Unternehmensgründung befinden.

Benchmarking-Instrument

Der GEM ist Benchmarking-Instrument: Durch die in allen teilnehmenden Ländern zeitgleich und mit standardisierter Methodik von professionellen Marktforschungsinstituten durchgeführte Befragung ist eine hohe Datenqualität und Vergleichbarkeit sichergestellt.

Abbildung Gesamtbevölkerung

Der GEM ist repräsentativ und Expertenmeinung zugleich: Der GEM besteht aus einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung sowie einer Einschätzung von gründungsbezogenen Rahmenbedingungen durch Gründungsexpertinnen und Gründungsexperten.

Internationale Vergleichsstudie
mit jährlichen Daten aus rund **50 Ländern**.

Datensätze für **25 Jahre** – der GEM wird seit 1999 durchgeführt.

25

Ermöglicht einen **räumlichen und zeitlichen Vergleich** der Gründungsquoten auf globaler Ebene.

Die Autorinnen und Autoren des GEM-Länderberichts 2024/25 Deutschland

Dr. Florian Täube

Seit 2021 Leiter des Fachbereichs Gründung im RKW Kompetenzzentrum. Er unterstützt Multiplikatoren und regionale Stakeholder bei der Ausrichtung und Gestaltung von Gründungsökosystemen. Vorher forschte und lehrte er über 15 Jahre am Imperial College London, an der EBS Universität für Wirtschaft und Recht, der Université libre de Bruxelles und der CBS International Business School. Außerdem ist er im EXIST-Sachverständigenbeirat, im Fachbeirat der Otto Benecke Stiftung und im Forschungsbeirat des Gutenberg Digital Hub. Mitglied des GEM-Länderteams seit Anfang 2022 und seit März 2024 dessen Leiter.

Prof. Dr. Christian Hundt

Seit 2021 Leiter des Thünen-Instituts für Innovation und Wertschöpfung in ländlichen Räumen sowie Professor für Wirtschaft in ländlichen Räumen am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie an der Leibniz Universität Hannover. Zuvor forschte und lehrte er an der Ruhr-Universität Bochum (Habilitation 2021) sowie an der Leibniz Universität Hannover (Promotion 2012) und erwarb Diplome in Geographie (2005), Betriebswirtschaftslehre (2009) und Volkswirtschaftslehre (2019). Er war erstmals von 2006 bis 2011 Mitglied des GEM-Länderteams und ist seit März 2024 dessen Leiter.

Dr. Natalia Gorynia-Pfeffer

Seit 2006 Projektleiterin im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Tiefgehende Erfahrung in der Erhebung und Analyse der wirtschaftlichen Wirksamkeit von Förderprogrammen bzw. der Befragung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Doktorin der Wirtschaftswissenschaften (SGH Warsaw School of Economics) mit deutsch-polnischem Doppeldiplom (Diplom-Kauffrau, Technische Universität Freiberg und M. A., Wirtschaftsuniversität Posen). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.

Dr. Christian Bergholz

Seit 2021 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Thünen-Instituts für Innovation und Wertschöpfung in ländlichen Räumen. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Thünen-Instituts für Ländliche Räume (2017–2021) und forschte und lehrte an der Universität Kassel (Promotion 2017). Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Kassel (M.Sc. 2013). Seit 2024 Mitglied des GEM-Länderteams Deutschland.

Dr. Matthias Wallisch

Seit 2009 Projektleiter im RKW Kompetenzzentrum. Leitung und Koordination von Projektaktivitäten unter anderem zu den Themen Gründungsökosysteme und Mittelstand meets Startup. Zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie der Ludwig-Maximilians-Universität München (2003–2008). Ausbildung zum Bankkaufmann (1995–1997), Studium der Wirtschaftsgeographie (Diplom 2003), Master of Business Research (2006), Promotion (2009) in München, Project Management Professional (PMP). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.

Julia Schauer

Seit 2020 Referentin im Fachbereich Gründung des RKW Kompetenzzentrums. 2018–2020 Studium der Wirtschaftsgeographie (M.A.) und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover. Zuvor Studium der Geographie (B. A.) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Mitglied des GEM-Länderteams seit Ende 2020.

Armin Baharian

Seit 2008 Mitarbeiter im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Studium Medien- und Kommunikationsmanagement (B. A.) an der SRH Fernhochschule (2024). Ausbildung zum Fachangestellten für Markt- und Sozialforschung (2011). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.

Ein herzlicher Dank gilt den 71 Gründungsexpertinnen und -experten sowie den 3.019 Personen, die sich in Deutschland zur Mitwirkung an der GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung und der GEM-Bevölkerungsbefragung im Jahr 2024 bereit erklärt haben.

Abkürzungsverzeichnis

APS: Adult Population Survey
BIP: Bruttoinlandsprodukt
BMBF: Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMWE: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
bzw.: beziehungsweise
ca.: circa
CATI: Computer Assisted Telephone Interview (computergestützte Telefonbefragung)
CAWI: Computer Assisted Web Interview (computergestütztes Onlineinterview)
DATI: Deutsche Agentur für Transfer und Innovation
d. h.: das heißt
DIW: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
EEPA: European Enterprise Promotion Awards
ESER: European Social Economy Region
EXIST: Existenzgründungen aus der Wissenschaft
GEM: Global Entrepreneurship Monitor
GERA: Global Entrepreneurship Research Association
GSM: Green Startup Monitor
IAB: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IFTE: Initiative for Teaching Entrepreneurship
ISIC: International Standard Industrial Classification of All Economic Activities
KI: Künstliche Intelligenz
KfW: Kreditanstalt für Wiederaufbau
KMU: Kleine und mittlere Unternehmen
MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
MUP: Mannheimer Unternehmenspanel
NECI: National Entrepreneurship Context Index
NES: National Expert Survey (Expertinnen- und Expertenbefragung des GEM)
NIDI: Nuove Iniziative D'Impresa
OECD: Organisation for Economic Co-operation and Development
S.: Seite
SDGs: Sustainable Development Goals
SEND: Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland e.V.
SOEP: Sozio-oekonomisches Panel
SPRIND: Bundesagentur für Sprunginnovationen
TEA: Total early-stage Entrepreneurial Activity
VC: Venture Capital
vgl.: vergleiche
vs.: versus
We-Fi: Women Entrepreneurs Finance Initiative
z. B.: zum Beispiel
ZEW: Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim

Glossar

Die Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) stellt die Gesamtheit der angehenden Gründerinnen und Gründer und der Gründerinnen und Gründer dar. Personen, die sowohl angehende Gründerinnen und Gründer als auch Gründerinnen und Gründer sind, werden nur einmal gezählt. Die TEA wird in Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren ausgedrückt.

Gründerinnen und Gründer sind Personen zwischen 18 bis 64 Jahren, die während der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben.

Angehende Gründerinnen und Gründer sind Personen zwischen 18 bis 64 Jahren, die die Gründung eines Unternehmens vorbereiten, diese jedoch noch nicht umgesetzt haben.

Unternehmerinnen und Unternehmer sind Personen zwischen 18 bis 64 Jahren, die ein Unternehmen besitzen und führen, welches älter als 3,5 Jahre ist.

Thünen-Typologie: Gemäß der Thünen-Typologie ist die Ländlichkeit einer Region tendenziell umso ausgeprägter, je geringer die Siedlungsdichte, je höher der Anteil land- und forstwirtschaftlicher Fläche, je höher der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser, je geringer das Bevölkerungspotenzial und je schlechter die Erreichbarkeit großer Zentren ist (vgl. Küpper 2016).

Adult Population Survey (APS): Die GEM-Daten werden jährlich aus zwei getrennten Erhebungen gewonnen. Der Adult Population Survey ist die repräsentative quantitative Bevölkerungsbefragung des GEM. Hierbei kommt ein standardisierter und in die jeweilige Landessprache übersetzter Fragebogen zum Einsatz. Es wird eine repräsentative Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 18 bis einschließlich 64 Jahren gezogen und befragt. Die Ergebnisse geben Einblick in die Gründungseinstellungen der Bevölkerung und ermöglichen das Gründungsgeschehen in einem Land umfassend zu analysieren. Die Erhebung erfolgt in Deutschland mit der Methode der computergestützten telefonischen Befragung (CATI) und wird durch ein computergestütztes Onlineinterview (CAWI) ergänzt. Die vom GEM-Konsortium für jedes Land vorgegebene Mindestgröße der Stichprobe liegt bei 2.000 erfolgreich durchgeführten Interviews. In Deutschland wurden beim APS in 2024 insgesamt 3.019 Personen befragt.

National Expert Survey (NES): Der National Expert Survey ist die Expertinnen- und Expertenbefragung des GEM. Sie ist der qualitative Teil der Erhebung und dient der Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen in den jeweiligen Ländern, die das Gründungsgeschehen eines Landes direkt oder indirekt beeinflussen. Befragt werden Personen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowie Gründerinnen und Gründer als auch Inhaberinnen bzw. Inhaber von Unternehmen, die sich intensiv mit dem Thema Unternehmensgründung auseinandersetzen. Die Befragung erfolgt mit einem standardisierten und in die jeweilige Landessprache übersetzten Fragebogen. In Deutschland wird der NES mit der Methodik der computergestützten Onlinebefragung (CAWI) durchgeführt. Es werden in jedem Land mindestens 36 Personen befragt. In Deutschland waren es in 2024 insgesamt 71 Personen.

Weitere Informationen dazu finden Sie im Anhang.

Zentrale Ergebnisse

Anstieg der Gründungsaktivitäten in Deutschland: Für das Jahr 2024 beträgt die TEA-Gründungsquote 9,8 % und liegt im Vergleich zum Durchschnitt der drei vorangegangenen Jahre somit um ein Viertel höher (Kapitel 1).

Das Allzeithoch bei Gründungen von Frauen führt zu einem kleineren Gendergap: Im Jahr 2024 stehen 100 Gründern in Deutschland 77 Gründerinnen gegenüber. Die TEA-Gründungsquote für Frauen liegt bei 8,5 % und die der Männer bei 11,0 % (Kapitel 2.1).

Menschen mit Einwanderungsgeschichte gründen mit einer TEA-Gründungsquote von 12,5 % häufiger als Menschen ohne Einwanderungsgeschichte mit 9,5 %. Auch in der Gruppe der Menschen mit Einwanderungsgeschichte überwiegen Gründungen durch Männer (Kapitel 2.2).

Die **Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen** ist mit einer TEA-Gründungsquote von 16,5 % besonders gründungsaktiv. Es handelt sich dabei um die Altersgruppe, welche sich auch in den vergangenen Befragungsjahren als die gründungsaktivste herausgestellt hat. Seit 2019 haben sich die Gründungsaktivitäten in dieser Gruppe um etwa ein Drittel erhöht (Kapitel 2.3).

Mit Blick auf die **formale Ausbildung** hat **fast die Hälfte der TEA-Gründerinnen und -Gründer** einen **Hochschulabschluss** (44 %). Danach folgen Absolventinnen oder Absolventen einer Fach-, Meister- oder Technikerschule sowie Personen mit einer betrieblichen Berufsausbildung mit 19 % bzw. 14 % (Kapitel 2.4).

Bei den **Gründungseinstellungen** in der Bevölkerung zeigen sich folgende Merkmale: Etwa 41 % halten sich selber für gründungskompetent, 42 % der deutschen Bevölkerung sehen in der Region, in der sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung und fast 49 % geben an, dass sie Angst vor dem Scheitern ihrer Gründung hätten (Kapitel 3.1).

Bei den **Gründungsmotiven dominiert das Streben nach einem hohen Einkommen und großem Wohlstand**. Nahezu 65 % der Gründerinnen und Gründer geben dieses Motiv an. Dahinter folgen die Motive Mangel an Erwerbsalternativen mit 52,5 %, Absicht, die Welt zu verändern mit 45,2 % und Fortführung einer Familientradition mit lediglich 26,3 % (Kapitel 3.2).

Bei **Gründungen mit Technologieorientierung** liegt Deutschland beim internationalen Vergleich im vorderen Mittelfeld: Rund 11 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland geben an, dass sie in Branchen mit mittlerer oder hoher Technologieintensität tätig sind (Kapitel 4.1).

Nachhaltigkeit ist für Gründerinnen und Gründer **wichtig**: 65 % geben an, Maßnahmen durchzuführen, um negative Auswirkungen des Unternehmens auf die Umwelt zu minimieren im Vergleich zu knapp 55 % der Unternehmerinnen und Unternehmer. Darüber hinaus führen 62 % der Gründerinnen und Gründer Maßnahmen durch, um die soziale Wirkung zu maximieren (Kapitel 4.2). Dagegen haben lediglich 47,6 % aller Unternehmerinnen und Unternehmer solche Maßnahmen ergriffen.

Künstliche Intelligenz wird von etwa 74 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer als wichtig oder sehr wichtig erachtet. Männer schätzen die Relevanz von KI höher ein als Frauen; Gründerinnen und Gründer höher als Unternehmerinnen und Unternehmer (Kapitel 4.3).

Der **Gründungstandort Deutschland** liegt beim internationalen Vergleich im Mittelfeld. Der National Entrepreneurship Context Index (NECI) erfasst die Expertenbewertungen von gründungsbezogenen Rahmenbedingungen. Deutschland erreicht hier 4,7 von zehn möglichen Punkten und belegt beim Vergleich mit 23 Ländern mit hohem Einkommen Platz neun (Kapitel 5).

Urbane Regionen dominieren das Gründungsgeschehen: Im Zeitraum von 2015 bis 2024 beträgt die TEA-Gründungsquote in städtisch geprägten Räumen 7,5 % im Vergleich zu 5,4 % in ländlichen Regionen (Kapitel 6).

Zusammenfassung

Anstieg der Gründungsaktivitäten in Deutschland

Die TEA-Gründungsquote misst den Anteil der Personen an den 18- bis 64-Jährigen, die zum Zeitpunkt der Befragung dabei sind, ein Unternehmen zu gründen und/oder die während der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben. Sie umfasst somit sowohl Personen, die eine Gründung vorbereiten (angehende Gründerinnen und Gründer) als auch Personen, die bereits gegründet haben (Gründerinnen und Gründer).

Die TEA-Gründungsquote erreichte im Jahr 2024 ihr Allzeithoch und betrug 9,8 %. Damit wird der positive Trend der letzten Jahre fortgesetzt. Die TEA-Gründungsquote stieg im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2021, 2022 und 2023 um 25 %. Damit gehört Deutschland zu den vier am stärksten wachsenden Ländern, die im Global Entrepreneurship Monitor untersucht werden. Im internationalen Vergleich erreicht Deutschland jetzt einen Platz im Mittelfeld. Der Gesamtanstieg der TEA-Gründungsquote ist dabei etwas stärker auf den überproportionalen Anstieg der angehenden Gründerinnen und Gründer zurückzuführen.

Gründungsquoten nach Geschlecht: Der Gendergap wird kleiner

Die TEA-Gründungsquote der Frauen erreichte im Jahr 2024 ihr Allzeithoch und betrug 8,5 %. Sie stieg im Vergleich zum Vorjahr von 5,9 % um 2,6 Prozentpunkte. Die TEA-Gründungsquote der Männer erreichte ebenfalls ein Allzeithoch und betrug 11 %. Sie stieg im Vergleich zum Vorjahr von 9,3 % um 1,7 Prozentpunkte. Von den TEA-Gründerinnen und -Gründern sind 43 % Frauen und 57 % Männer. Anders ausgedrückt bedeuten die Anteile, dass 100 Gründern 77 Gründerinnen gegenüberstehen. Dies sind sowohl aus der zeitlichen als auch aus der ländervergleichenden Perspektive gute Nachrichten für Deutschland. Zum einen schließt sich hierzulande der Gendergap bei Gründungen im Zeitverlauf, zum anderen steht Deutschland im Vergleich mit ähnlichen Ländern überdurchschnittlich gut dar. Die Entwicklung hat einen Pfad in Richtung Geschlechterparität eingeschlagen.

Insgesamt steigt die Neigung von Frauen, ein Unternehmen zu gründen, weltweit. Trotz der voranschreitenden Annäherung der Geschlechter hat der Gendergap in fast allen westlichen Industrienationen jedoch nach wie vor Bestand: Die Unterschiede liegen zwischen 7,2 Prozentpunkten für Kanada und 0,5 Prozentpunkten für Österreich, wobei die TEA-Gründungsquote in Kanada (25,4 %) deutlich höher ist als in anderen Ländern und Österreich eine vergleichsweise niedrige TEA-Gründungsquote (6,6 %) aufweist.

Menschen mit Einwanderungsgeschichte gründen häufiger

Im Jahr 2024 ist die TEA-Gründungsquote der Bevölkerung mit Einwanderungsgeschichte mit 12,5 % um 3,0 Prozentpunkte höher als die TEA-Gründungsquote der Bevölkerung ohne Einwanderungsgeschichte (9,5 %). Das bedeutet, dass Menschen, die nicht in Deutschland geboren sind bzw. deren Eltern beide in die Bundesrepublik eingewandert sind, 2024 häufiger ein Unternehmen gegründet haben oder gerade dabei waren, ein Unternehmen zu gründen. Bei Gründungen durch Menschen mit Einwanderungsgeschichte überwiegen Gründungen durch Männer. Während 16,7 % der Männer mit Einwanderungsgeschichte 2024 ein Unternehmen gegründet haben bzw. dabei waren zu gründen, waren es bei Frauen vergleichsweise geringe 9,6 %.

Die 25- bis 34-Jährigen sind besonders gründungsaktiv
In 2024 ist die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen mit 16,5 % die gründungsstärkste. Danach folgt die der 18- bis 24-Jährigen (12,9 %) und die der 35- bis 44-Jährigen (12,3 %). Die älteren Gruppen weisen TEA-Gründungsquoten von 6,0 % (45- bis 54-Jährige) und 4,3 % (55- bis 64-Jährige) auf. Ein Blick auf die Entwicklung der letzten Jahre zeigt: Der größte absolute, aber auch relative Anstieg ist bei der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen zu verzeichnen. Es handelt sich dabei um die Altersgruppe, welche sich auch in den vergangenen Befragungsjahren als die gründungsaktivste herausgestellt hat. In dieser Gruppe stieg die TEA-Gründungsquote seit 2019 von 11,8 % um 4,7 Prozentpunkte, also um deutlich mehr als ein Drittel. Damit trägt diese Altersgruppe auch insgesamt überproportional zur Steigerung der TEA-Gründungsquote zwischen 2019 und 2024 bei. Die Reihenfolge hat sich durch den Gesamtanstieg in allen Alterskategorien nicht verändert.

Fast die Hälfte der Gründerinnen und Gründer hat einen Hochschulabschluss
44 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer haben einen Hochschulabschluss. Die zweithäufigste Personengruppe besteht aus Absolventinnen oder Absolventen einer Fachschule, Meister- oder Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie. Sie macht 19 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer aus. Für die Neu- oder Nachfolgegründung eines Handwerksbetriebs ist die Meisterausbildung zum Teil Gründungsvoraussetzung. Personen mit einer betrieblichen Berufsausbildung und solche mit einem Abschluss an einer Berufsfach- oder Handelsschule machen mit insgesamt 26 % ebenfalls einen beträchtlichen Anteil an den TEA-Gründerinnen und -Gründern aus. Den kleinsten Anteil machen Personen in Ausbildung, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende (7 %) und Personen ohne einen Ausbildungsabschluss (4 %) aus. Letztere gründen vorwiegend Unternehmen, weil sie schlechtere Chancen auf eine abhängige Beschäftigung haben.

Stagnierende Gründungskompetenzen und mehr Angst vor dem Scheitern
Im Jahr 2024 stimmen 41,1 % der deutschen Bevölkerung der Aussage zu, das Wissen, die Fähigkeiten und die Erfahrung, die für eine Unternehmensgründung notwendig sind, zu haben. Damit hält sich weniger als die Hälfte der Deutschen für gründungskompetent. Im Jahr 2020 lag der Referenzwert bei 47,6 %. Somit schreiben sich weniger Personen Gründungskompetenzen zu als noch vor fünf Jahren. Der internationale Vergleich mit anderen einkommensstarken Ländern des Jahres 2024 zeigt, dass die meisten dieser Nationen etwas höhere Zustimmungswerte bei der Einschätzung der eigenen Gründungsfähigkeiten haben. Deutschland liegt hier gemeinsam mit z. B. der Schweiz (44,4 %) oder mit Frankreich (45 %) eher am hinteren Ende der Rangliste.

Mehr als 42 % der deutschen Bevölkerung denken im Jahr 2024, dass sich in den nächsten sechs Monaten in der Region, in der sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung ergeben. Im Jahr 2020 betrug der Referenzwert 36 %, sodass beim Erkennen regionaler Gründungschancen ein Anstieg zu konstatieren ist. Im internationalen Vergleich betrachtet, bewegt sich Deutschland auch hier im hinteren Mittelfeld. In Europa weisen beispielsweise Schweden (66,2 %) und Norwegen (61,9 %) den größten Anteil an Personen auf, die gute Gründungschancen sehen.

Im Jahr 2024 ist es mit 48,8 % knapp die Hälfte der Bevölkerung, die Angst vor dem Scheitern ihres neuen Unternehmens hätte. Verglichen mit anderen einkommensstarken Ländern liegt Deutschland mit diesem Wert in der Mitte. Der Vergleichswert war im Jahr 2020 mit 38,4 % deutlich niedriger.

Das Streben nach großem Wohlstand dominiert bei den Gründungsmotiven

Im Jahr 2024, wie auch schon in den drei vorherigen Jahren, erfährt das Gründungsmotiv „Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen“ am meisten Zustimmung. Die Mehrheit der TEA-Gründerinnen und -Gründer (64,4 %) stimmt in 2024 der Aussage zu, mit der (geplanten) Unternehmensgründung großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen erreichen zu wollen. Eine beständig wichtige Rolle spielt auch der Mangel an Erwerbsalternativen. Mehr als die Hälfte (52,5 %) der TEA-Gründerinnen und -Gründer werden unternehmerisch aktiv, um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind. Etwas weniger als die Hälfte (45,2 %) gibt an, mit ihrer Gründung die Welt verändern zu wollen. Hier zeigt sich in den letzten Jahren ein Anstieg bei der Zustimmung. Etwas zu bewirken und ein gemeinnütziges Ziel zu verfolgen, scheint also immer wichtiger zu werden und passt zur Entwicklung, dass das Thema „Nachhaltigkeit“ für Gründerinnen und Gründer einen hohen Stellenwert einnimmt. Vergleichsweise weniger wichtig ist es für sie, eine Familientradition fortzuführen. Nur ungefähr ein Viertel (26,3 %) stimmt 2024 diesem Gründungsmotiv zu. Auch auf der internationalen Ebene zeigt sich, dass monetäre Beweggründe die wichtigsten Gründungsmotive sind, gefolgt von den Motiven „die Welt verändern“ und „eine Familientradition fortführen“.

Gut ein Drittel der Gründerinnen und Gründer bietet neue Produkte und Dienstleistungen

Rund 11 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer geben 2024 an, dass sie in Branchen mit mittlerer oder hoher Technologieintensität tätig sind bzw. tätig sein werden. Grundsätzlich zeigt sich auch im internationalen Vergleich: Nur ein Bruchteil aller Gründungen sind technologieorientiert. Deutschland belegt unter den GEM-Ländern mit hohem Einkommen eine Platzierung im vorderen Mittelfeld. Im Befragungsjahr 2024 geben in Deutschland 35 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer an, mindestens ein innovatives Produkt oder eine innovative Dienstleistung anzubieten, und zwar in Bezug auf den regionalen Markt, den nationalen Markt oder den Weltmarkt.

Gründerinnen und Gründer mit einem Fokus auf Nachhaltigkeit

Bei dem Vergleich von TEA-Gründerinnen und -Gründern mit etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern fällt auf, dass Erstere sowohl soziale als auch ökologische Aspekte stärker priorisieren. So geben knapp 62 % der Gründerinnen und -Gründer an, im Jahr 2024 Maßnahmen ergriffen zu haben, um die soziale Wirkung ihres Unternehmens zu maximieren. Dagegen haben lediglich 47,6 % der Unternehmerinnen und Unternehmer solche Maßnahmen ergriffen. Deutlich fallen auch die Unterschiede bei den ökologischen Aspekten aus: Knapp 65 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer geben an, Maßnahmen ergriffen zu haben, um Auswirkungen ihres Unternehmens auf die Umwelt zu minimieren, im Vergleich zu 55 % der Unternehmerinnen und Unternehmer. Gründerinnen und Gründer priorisieren soziale und ökologische Aspekte stärker als etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer.

Künstliche Intelligenz: Männer und Frauen bewerten die Chancen unterschiedlich

Grundsätzlich zeigt sich, dass TEA-Gründerinnen und -Gründer Instrumenten der Künstlichen Intelligenz (KI) bei der Umsetzung ihres Geschäftsmodells und der Strategie eine höhere Bedeutung beimessen als Unternehmerinnen und Unternehmer. Außerdem bestehen zwischen den Geschlechtern deutliche Unterschiede. Männer schätzen die Relevanz von KI höher ein als Frauen: Während 27,2 % der Unternehmer und 45,3 % der TEA-Gründer KI als „sehr wichtig“ ansehen, sind es bei den Frauen nur 20,2 % (Unternehmerinnen) bzw. 32,1 % (TEA-Gründerinnen).

Der Gründungsstandort Deutschland: nach wie vor nur Mittelmaß

In allen GEM-Ländern werden insgesamt zwölf gründungsbezogene Rahmenbedingungen analysiert. Dazu zählen politische, ökonomische, soziale und kulturelle Kontextfaktoren. Eine Bewertung erfolgt durch ausgewählte Expertinnen und Experten anhand einer Skala von 0 bis 10. Je höher der Wert, desto besser wird die jeweilige Rahmenbedingung eingeschätzt.

Öffentliche Förderprogramme, unternehmensbezogene Dienstleistungen und die physische Infrastruktur werden in Deutschland eher positiv bewertet und liegen in der Regel über dem theoretischen Mittelwert von 5. Bemerkenswert sind ansteigende Bewertungen für die außerschulische Gründungsausbildung in den letzten Jahren. Hierbei geht es unter anderem um Entrepreneurship-Education-Programme an Hochschulen. Leicht unterdurchschnittliche Bewertungen weisen unter anderem die Rahmenbedingungen Finanzierung sowie Wissens- und Technologietransfer auf. Als nicht gründungsbegünstigend werden vor allem gesellschaftliche Werte und Normen sowie die schulische Gründungsausbildung eingeschätzt. Hier bestehen aus Sicht der befragten Expertinnen und Experten die größten Potenziale für Verbesserungen.

Der National Entrepreneurship Context Index (NECI) fasst die Antworten der Expertinnen und Experten zu den gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in einer Kennzahl zusammen, die zeigt, wie gut oder schlecht ausgeprägt das gründungsbezogene Umfeld in einer Nation ist. Hierdurch wird ein direkter Vergleich von Ländern möglich. Der Durchschnitt der NECI-Länder in der Gruppe mit hohem Einkommen beträgt 4,7. Deutschland erreicht 2024 einen NECI-Wert von 4,7 und belegt somit Rang 9 von 24, knapp hinter Frankreich und Österreich. Litauen (6,4), Südkorea (6,0) und Estland (5,9) haben die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen mit den höchsten Bewertungen. Am Ende der Skala befinden sich die Slowakei (3,7), Kroatien (3,9) und Polen (4,0).

Städtische Regionen dominieren das Gründungsgeschehen

Gründungsaktivitäten konzentrieren sich stärker auf urbane Regionen. Das zeigen die Auswertungen der Gründungsaktivitäten im Stadt-Land-Vergleich für den Zeitraum von 2015 bis 2024. Während in urbanen Regionen für den angegebenen Zeitraum eine TEA-Gründungsquote von 7,5 % festgestellt wurde, beträgt diese in ländlichen Regionen lediglich 5,4 %. Dort, wo weniger Menschen leben, wird im Durchschnitt weniger gegründet als dort, wo vergleichsweise viele Menschen leben, und zwar nicht nur in absoluten Zahlen, sondern auch in Relation zur Bevölkerungsgröße. Dieser Effekt verstärkt sich zusätzlich in strukturschwächeren Räumen, wie ein Vergleich von West- und Ostdeutschland zeigt. Demnach erzielen urbane Regionen in Ostdeutschland (ohne Berlin) eine durchschnittliche TEA-Gründungsquote von 5,7 % und ländliche Regionen eine TEA-Gründungsquote von lediglich 4,1 %. Demgegenüber verzeichnen urbane Regionen in Westdeutschland (ohne Berlin) eine mittlere TEA-Gründungsquote von 7,3 % und die ländlichen Regionen eine TEA-Gründungsquote von 5,8 %. Die Differenz zwischen Stadt und Land ist in Ost- und Westdeutschland etwa gleich hoch, fällt jedoch im Osten deutlich stärker ins Gewicht, weil die TEA-Gründungsquoten hier niedriger sind.

1

Wie viel wird gegründet?

Kernaussagen

Die TEA-Gründungsquote erreichte im Jahr 2024 ihr **Allzeithoch** und betrug 9,8 %. Damit wird der **positive Trend** der letzten Jahre fortgesetzt.

In der Gruppe von GEM-Ländern mit hohem Einkommensniveau holte Deutschland im Jahr 2024 weiter auf. Die TEA-Gründungsquote stieg im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2021, 2022 und 2023 um 25 %.

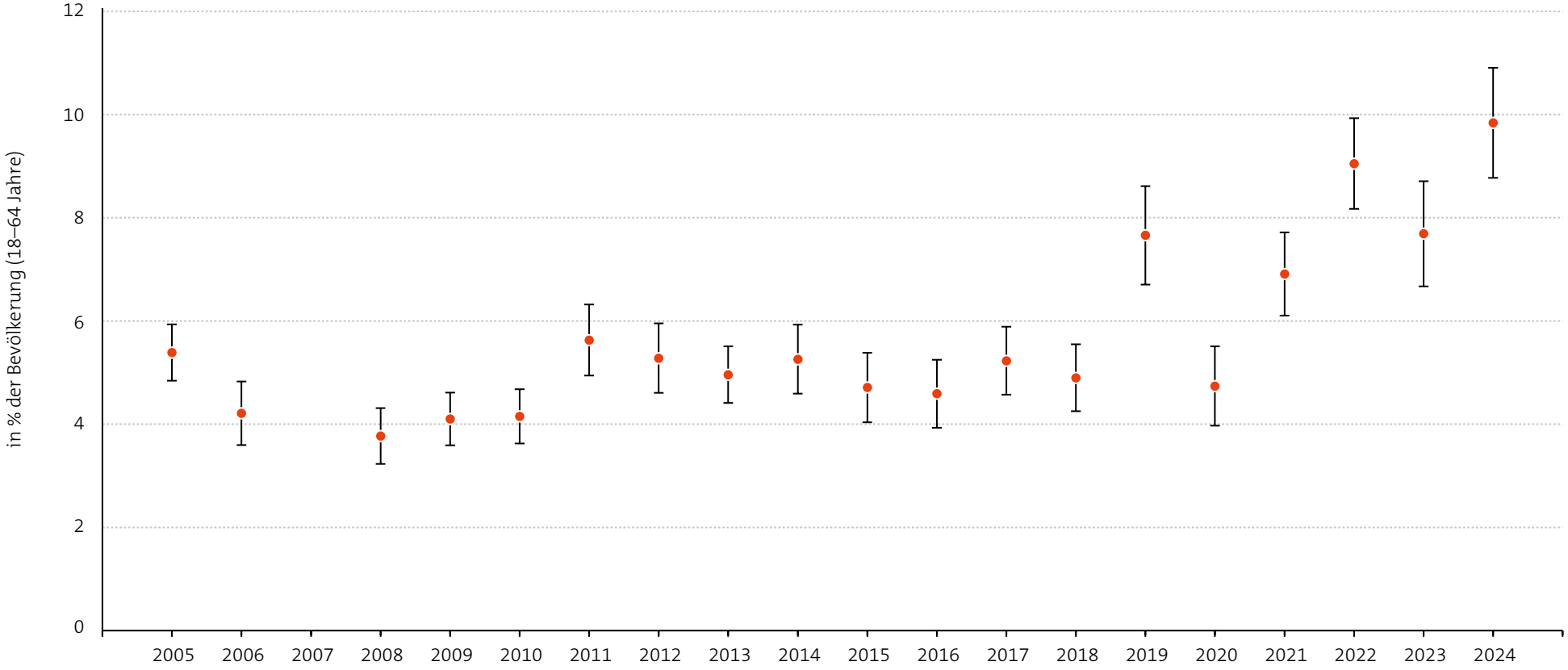
Damit gehört Deutschland zu den vier Ländern mit den am stärksten wachsenden TEA-Gründungsquoten.

Autor: Christian Bergholz

1.1 TEA-Gründungsquoten in Deutschland im Zeitverlauf

In Abbildung 1.1 wird die TEA-Gründungsquote im Zeitverlauf der Jahre 2005 bis 2024 (mit Ausnahme des Jahres 2007) für Deutschland dargestellt. Die TEA-Gründungsquote misst den Anteil der Personen an den 18- bis 64-Jährigen, die während der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder zum Zeitpunkt der Befragung dabei sind, eines zu gründen (die genauen Definitionen der TEA-Gründungsquote und -bezeichnungen im GEM sind dem Glossar zu entnehmen). Somit erfasst die TEA-Gründungsquote im Gegensatz zu den meisten anderen verfügbaren Statistiken zur Gründungsaktivität in Deutschland nicht nur die tatsächlichen Gründungen, sondern auch angehende Gründungen, die in anderen gängigen Statistiken wie dem Handelsregister oder der Gewerbeanzeigenstatistik nicht sichtbar werden. Die TEA-Gründungsquote gibt somit Aufschluss nicht nur über die Gründungsaktivität, sondern auch über das Gründungspotenzial in der Bevölkerung. Im aktuellen Beobachtungsjahr 2024 erreicht die TEA-Gründungsquote ein Allzeithoch von 9,8 %. Damit wird der positive Trend der letzten Jahre fortgesetzt. Grundsätzlich ist die Gründungsaktivität eines Landes und damit auch die TEA-Gründungsquote von „natürlichen“ jährlichen Schwankungen gekennzeichnet. Aus diesem Grund ordnen wir die aktuelle Quote in den mehrjährigen Trend ein: Während sich die TEA-Gründungsquote bis einschließlich dem Jahr 2018 stets zwischen 3 % und 6 % bewegte, aber nie die 7 % überschritt, wurde diese Grenze im Jahre 2019 erstmals durchbrochen, als Deutschland eine TEA-Gründungsquote von 7,6 % erreichte. Mit Ausnahme des ersten Pandemiejahres 2020, in dem sowohl hierzulande als auch weltweit hohe Unsicherheit herrschte, die sich negativ auf die Wirtschaft und damit auch auf die Gründungsaktivitäten auswirkte, zeigt der Trend in Deutschland seit dem Jahr 2019 nach oben. Wie im folgenden Kapitel 1.2 zu sehen sein wird, holt Deutschland gegenüber anderen Staaten in der Vergleichsgruppe in der Gründungsaktivität weiter auf. Die Treiber dieser Entwicklung lassen sich auf Basis der Daten nur bedingt identifizieren. Allerdings stieg die Arbeitslosigkeit im Jahr 2024 leicht an, was dazu führen kann, dass mehr Personen eine Gründungsaktivität starten, weil sie keine geeignete abhängige Beschäftigung finden. Dieser Befund spiegelt sich auch in den Gründungsmotiven der aktuellen GEM-Erhebung wieder. So zeigen die Daten für das Jahr 2024, dass Personen im Vergleich zu den Vorjahren häufiger aufgrund von mangelnden Alternativen am Arbeitsmarkt gründen. Der Anstieg im Vergleich zum Jahr 2023 liegt bei 5,8 Prozentpunkten von 46,7 % auf 52,5 %.

Abb. 1.1:
TEA-Gründungsquoten in Deutschland, 2005–2006 und 2008–2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2005–2006 und 2008–2024

Autor: Christian Bergholz

1.2 TEA-Gründungsquoten ausgewählter GEM-Länder

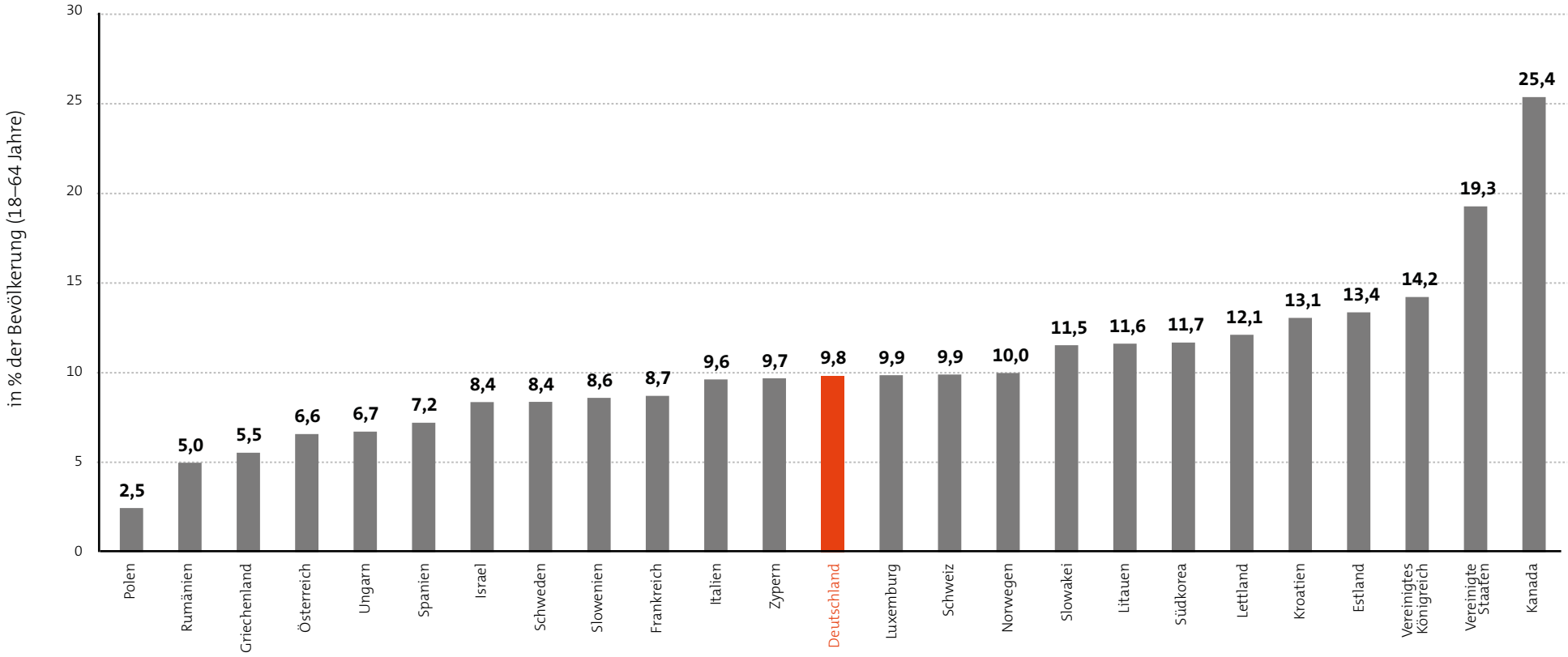
Nachdem im vorherigen Abschnitt die TEA-Gründungsquote im Zeitverlauf für Deutschland dargestellt und eingeordnet wurde, wird der Fokus nun geweitet und Deutschlands aktuelle TEA-Gründungsquote mit den TEA-Gründungsquoten in anderen Ländern mit hohem Einkommensniveau verglichen und diskutiert. Im Jahre 2024 wurde die GEM-Bevölkerungsbefragung in 51 Ländern durchgeführt. Ein Vergleich der deutschen TEA-Gründungsquote mit den übrigen 50 Ländern ist dabei nicht durchgehend sinnvoll. Dies gilt insbesondere für Schwellenländer, die im Vergleich mit Deutschland ein sehr viel niedrigeres Einkommensniveau haben. Aus diesem Grund teilt der GEM die Länder in die drei Einkommensklassen „niedrig", „mittel" und „hoch" ein. Dabei werden Länder der niedrigen Einkommensklasse zugeordnet, wenn sie ein Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (BIP pro Kopf) von unter 25.000 US-Dollar im Jahr 2023 aufweisen. Der mittleren Einkommensklasse werden Länder mit einem BIP pro Kopf von 25.000 bis 50.000 US-Dollar zugeordnet. In die hohe Einkommensklasse fallen Länder mit einem BIP pro Kopf von über 50.000 US-Dollar. Mit dieser Einteilung wird sichergestellt, dass die TEA-Gründungsquote Deutschlands mit Ländern verglichen wird, deren gründungsbezogene Rahmenbedingungen, politische Systeme und gesellschaftlicher Kontext eine komparative Perspektive auf Deutschland hinreichend rechtfertigen.

Abbildung 1.2 macht deutlich, dass Deutschland im Jahr 2024 eine TEA-Gründungsquote von 9,8 % aufweist und sich damit auf Platz 11 unter 22 Ländern mit hohem Einkommen befindet, was einem Platz im Mittelfeld entspricht. Dies ist eine leichte Steigerung gegenüber den Vorjahren, in denen Deutschland eher im unteren Mittelfeld zu finden war. Im Jahr 2024 steigen beide Komponenten der TEA-Gründungsquote, sprich die Anzahl der angehenden Gründerinnen und Gründer sowie die Anzahl der Gründerinnen und Gründer, wenn auch in leicht unterschiedlichem Maße. Während der Anteil der angehenden Gründerinnen und Gründer an den 18- bis 64-Jährigen im Vergleich zu dem Durchschnitt der vorhergehenden drei Jahre (2021 bis 2023) von 4,9 % auf 7,3 % um 2,4 Prozentpunkte stieg, stieg er bei den Gründerinnen und Gründern von 3,3 % auf 4,5 % und damit lediglich um 1,2 Prozentpunkte. Der Gesamtanstieg der TEA-Gründungsquote ist demnach etwas stärker auf den überproportionalen Anstieg der angehenden Gründerinnen und Gründern zurückzuführen.

Wie schon in den vergangenen Jahren lässt sich auch für das Jahr 2024 konstatieren, dass der Anteil der angehenden Gründerinnen und Gründer in Deutschland erneut einen überdurchschnittlich hohen Anteil mit 74 % an den TEA-Gründerinnen und -Gründern ausmacht. Der Durchschnitt der Vergleichsländer aus Abbildung 1.2 liegt bei 70 %.

Bei Betrachtung der prozentualen Wachstumsrate holt Deutschland im Vergleich mit den anderen in Abbildung 1.2 dargestellten Ländern gegenüber den Vorjahren auf. Vergleicht man die TEA-Gründungsquote von 2024 mit dem Durchschnitt der vergangenen drei Jahre 2021 bis 2023, gehört Deutschland zu der Ländergruppe mit dem stärksten Wachstum der TEA-Gründungsquote. Das Wachstum lag bei 25 %. Nur Kanada, Italien und Litauen verzeichneten mit 35 %, 46 % bzw. 80 % ein höheres Wachstum. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass Deutschland durch den Anstieg der TEA-Gründungsquote in den letzten drei Jahren (siehe Kapitel 1.1) gegenüber vergleichbaren Ländern aufholen konnte.

Abb. 1.2:
TEA-Gründungsquoten ausgewählter GEM-Länder, 2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2024

2 Wer gründet?

Kernaussagen

Die TEA-Gründungsquote der Frauen erreichte im Jahr 2024 ihr **Allzeithoch** und betrug 8,5 %. Sie stieg im Vergleich zum Vorjahr von 5,9 % um 2,6 Prozentpunkte. Die TEA-Gründungsquote der Männer erreichte ebenfalls ein Allzeithoch und betrug 11 %. Sie stieg im Vergleich zum Vorjahr von 9,3 % um 1,7 Prozentpunkte.

43 % der TEA-Gründerinnen und -Gründern sind Frauen und 57 % Männer.

Menschen mit **Einwanderungsgeschichte** sind wieder **gründungsaktiver**.

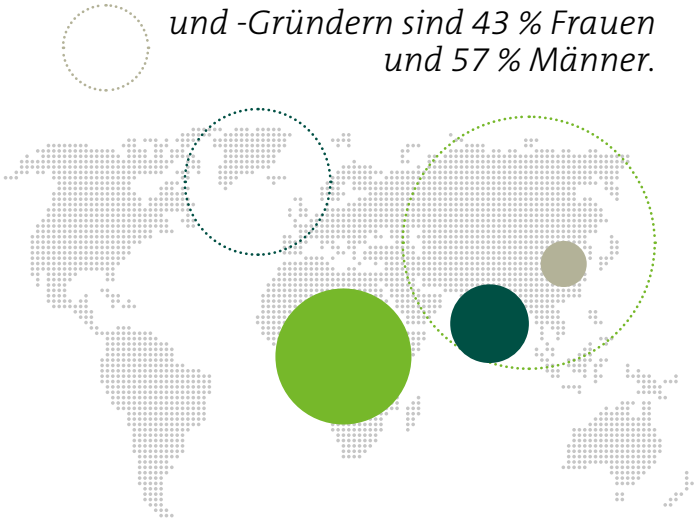
Großer Wohlstand und **hohes Einkommen** sind die am häufigsten genannten Gründungsmotive von TEA-Gründerinnen und -Gründern mit Einwanderungsgeschichte.

In 2024 ist die Altersgruppe der **25- bis 34-Jährigen** mit 16,5 % die **gründungsstärkste**. Danach folgt die der 18- bis 24-Jährigen (12,9 %) und die der 35- bis 44-Jährigen (12,3 %).

Die **älteren Altersgruppen** weisen TEA-Gründungsquoten von 6,0 % (45- bis 54-Jährige) und 4,3 % (55- bis 64-Jährige) auf.

Mit 44 % hat fast die Hälfte der TEA-Gründerinnen und -Gründer einen **Hochschulabschluss**. Einen Abschluss an einer Fachschule, Meister-, Technikerschule oder Berufs- bzw. Fachakademie haben 19 % der TEA- Gründerinnen und -Gründer. Der letztgenannte Wert hat sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdreifacht.

In Deutschland besteht bei Gründungen ein Gendergap: Von den TEA-Gründerinnen und -Gründern sind 43 % Frauen und 57 % Männer.



Autor: Christian Bergholz

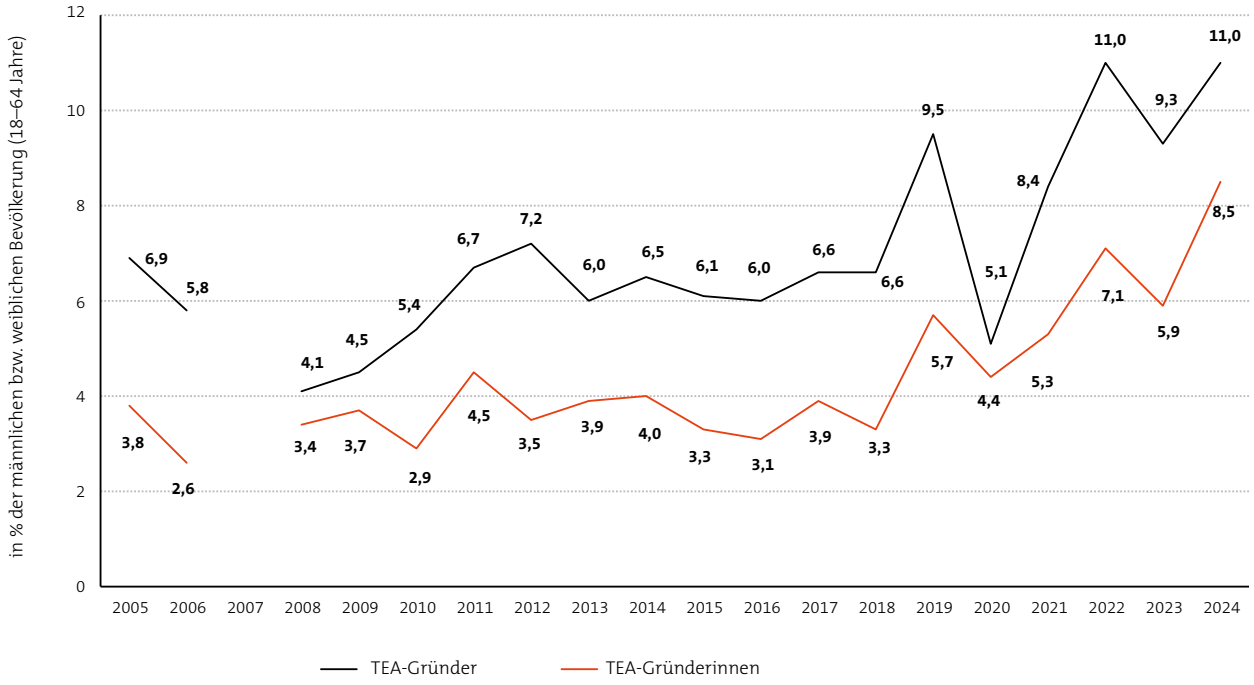
2.1. TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht

Abbildung 2.1.1 weist die TEA-Gründungsquoten für Deutschland im Zeitverlauf der Jahre 2005 bis 2024 (mit Ausnahme des Jahres 2007) nach Geschlecht aus. Dabei ist die Kurve der Frauen rot dargestellt und die der Männer schwarz. Es ist ersichtlich, dass im gesamten Betrachtungszeitraum die TEA-Gründungsquote der Männer stets oberhalb jener der Frauen liegt. Des Weiteren lässt sich im Zeitverlauf ein weitestgehend paralleler Trend beobachten, bei dem sich die Ausschläge nach oben und nach unten nicht immer in gleicher Stärke vollziehen. Dies zeigt sich insbesondere bei dem deutlichen Einbruch der TEA-Gründungsquote der Männer im ersten COVID-19-Jahr 2020, als die Quote von 9,5 % auf 5,7 % abfiel, wohingegen sie bei den Frauen nur um 1,3 Prozentpunkte von 5,7 % auf 4,4 % abnahm.

Im aktuellen Beobachtungsjahr 2024 verzeichnet die TEA-Gründungsquote der Frauen ein Allzeithoch. Sie wuchs im Vergleich zum Vorjahr von 5,9 % auf 8,5 %, wohingegen sie bei den Männern nur von 9,3 % auf 11,0 % wuchs. Schaut man sich an, wie viel Prozent der gründungsaktiven Personen im Jahr 2024 Frauen sind und wie viele Männer, zeigt sich, dass die Entwicklung einen Pfad in Richtung Geschlechterparität eingeschlagen hat und sich die Lücke weiter schließt. Demnach sind 43 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer Frauen und 57 % Männer. Damit lässt sich konstatieren, dass die Frauen im Jahr 2024 in der Gründungsaktivität deutlich aufholen konnten. Mit Blick auf das Erhebungsjahr 2025 bleibt abzuwarten, ob es sich um ein kurzfristiges Phänomen handelt oder ob sich die TEA-Gründungsquoten zwischen den Geschlechtern weiter annähern oder sogar angleichen.

Weitere Einblicke ergeben sich bei der Betrachtung der Gründungsmotive getrennt nach Geschlecht. So zeigen männliche und weibliche Gründungspersonen nahezu identische Zustimmungsraten bei dem Motiv, „um die Welt zu verändern“. Bei den Männern stimmen dieser Aussage 45,1 % zu, wohingegen es bei den Frauen 45,9 % sind. TEA-Gründerinnen und -Gründer, die mit ihrer Gründung „großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen erreichen wollen“, unterscheiden sich dagegen etwas stärker zwischen Männern und Frauen. Hier liegt der Zustimmungswert bei Männern bei 69,3 % und bei Frauen bei 58,7 %. Ein weiterer Unterschied zwischen

Abb. 2.1.1:
TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht in Deutschland, 2005–2006 und 2008–2024

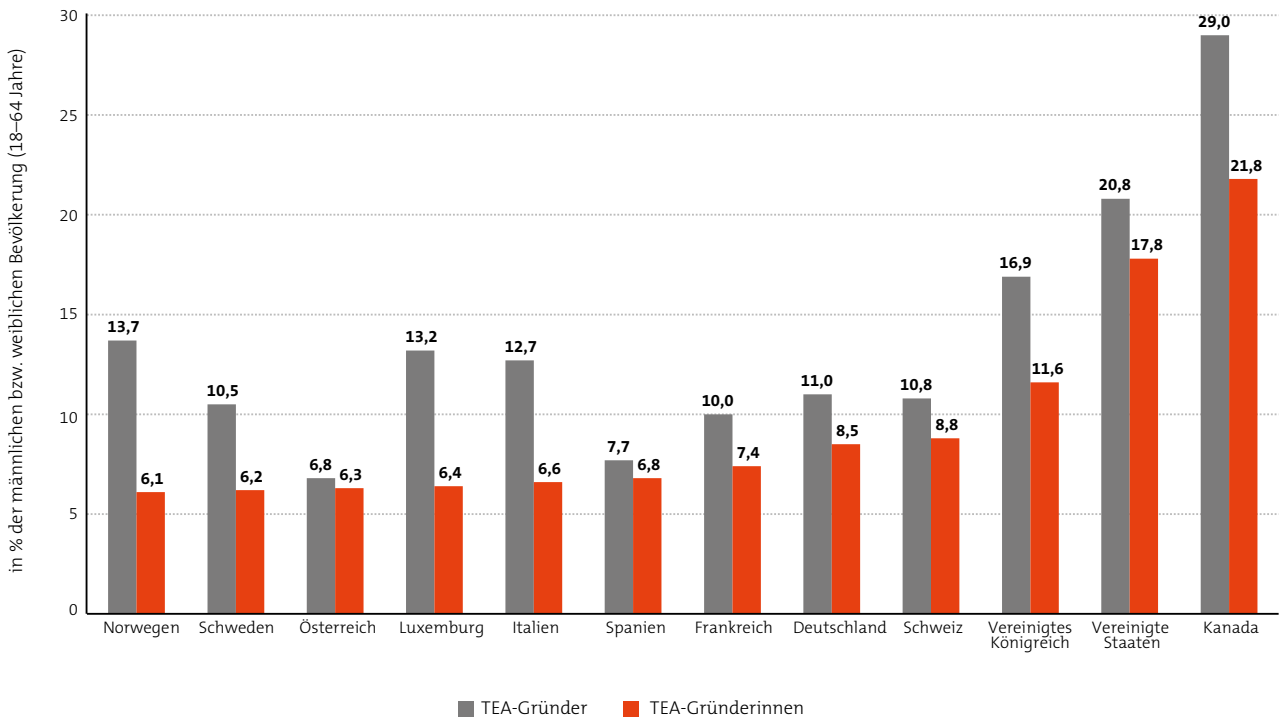


Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2005–2006 und 2008–2024

Männern und Frauen wird ersichtlich, wenn es darum geht, mit der Gründung „eine Familientradition fortzuführen". Hier liegt die Zustimmungsrate der Männer bei 23,6 % und bei Frauen bei 29,9 %. Das letzte Gründungsmotiv, „um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind", kann mit sogenannten „Notgründungen" in Verbindung gebracht werden. Es weist unter Männern eine Zustimmungsrate von 52,2 % und unter Frauen von 54,0 % auf. Eine ausführlichere Analyse der Gründungsmotive im Zeitverlauf folgt in Kapitel 3.2.

Weltweit wird das große Potenzial von Gründerinnen nicht voll ausgeschöpft. Auch wenn der Anteil von Frauen an allen TEA-Gründerinnen und -Gründern in den letzten Jahren zugenommen hat, weisen alle dargestellten Länder höhere TEA-Gründungsquoten unter Männern als unter Frauen auf, wie Abbildung 2.1.2 zu entnehmen ist. Dieser Befund zeigt deutlich einen weiterhin existierenden Gendergap in der TEA-Gründungsquote für westliche Industrienationen. Die Unterschiede liegen zwischen 0,5 Prozentpunkten für Österreich und 7,2 Prozentpunkten für Kanada, wobei die TEA-Gründungsquoten in Kanada sowohl unter Männern als auch unter Frauen deutlich höher sind als in anderen Ländern und Österreich die niedrigsten TEA-Gründungsquoten der hier dargestellten Länder aufweist.

Abb. 2.1.2:
TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht in ausgewählten GEM Ländern, 2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2024

Um den Gendergap bei Unternehmensgründungen innerhalb der Länder darzustellen, kann der Quotient zwischen den TEA-Gründungsquoten für Männer und denen für Frauen berechnet werden. Dabei zeigt mit Norwegen ausgerechnet ein skandinavisches Land den größten prozentualen Unterschied bei den geschlechtsspezifischen TEA-Gründungsquoten und damit den größten Gendergap. In Norwegen kommen auf 100 TEA-Gründer nur 45 TEA-Gründerinnen, wohingegen Österreich auch im prozentualen Vergleich den niedrigsten Gendergap aller in Abbildung 2.1.2 dargestellten Länder aufweist. Dort kommen auf 100 TEA-Gründer 93 TEA-Gründerinnen. Deutschland dagegen befindet sich im oberen Mittelfeld auf Platz 5 von 12 und weist damit einen unterdurchschnittlichen Gendergap auf. Auf 100 TEA-Gründer entfallen 77 TEA-Gründerinnen. Dies sind in zweierlei Hinsicht gute Nachrichten für Deutschland. Zum einen schließt sich hierzulande der Gendergap bei Gründungen im Zeitverlauf, zum anderen steht Deutschland im Vergleich mit ähnlichen Ländern überdurchschnittlich gut da. Insbesondere die gezielte Förderung von Gründerinnen in Deutschland, wie z. B. durch das Programm „Exist-Women“, könnte künftig womöglich zu einer weiteren Reduktion des Gendergap beitragen.

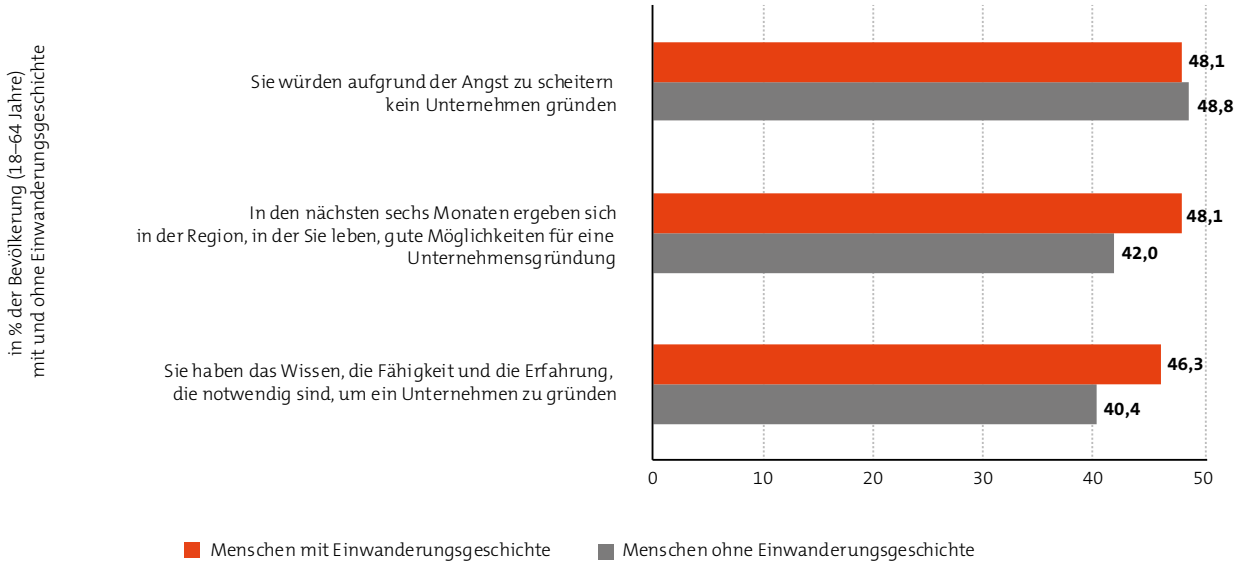
Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

2.2 Migrantische Gründungen in Deutschland

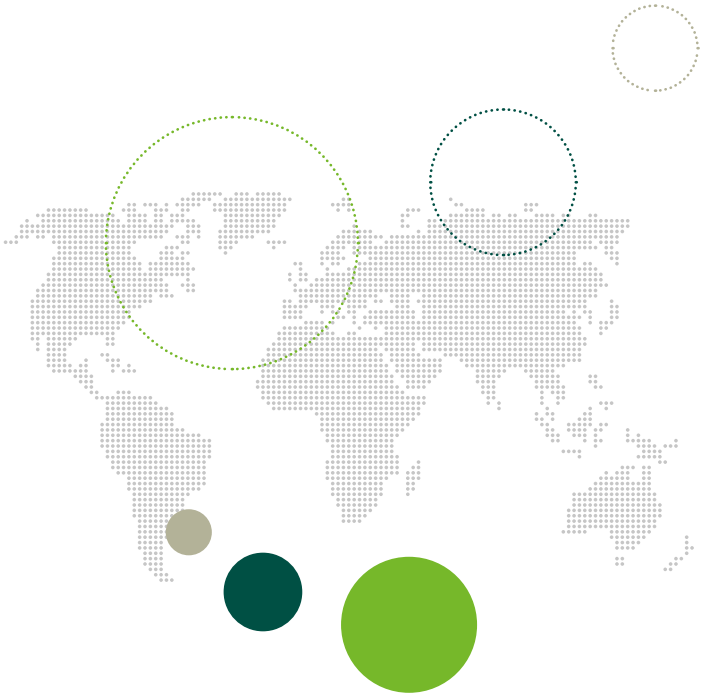
Menschen mit Einwanderungsgeschichte bilden eine ökonomisch wichtige Bevölkerungsgruppe mit viel Potenzial. Da manche dieser Fachkräfte mit Einwanderungsgeschichte den Wunsch nach einer Selbstständigkeit haben, ist dies auch gründungspolitisch relevant. Diese Zielgruppe ist im GEM der Definition des Statistischen Bundesamts (2023) folgend als Personen definiert, die seit 1950 entweder selbst nach Deutschland zugewandert sind oder deren Eltern beide nach Deutschland zugewandert sind.

Das Entstehen und die Umsetzung von Gründungsideen werden auf der individuellen Ebene unter anderem stark von der grundsätzlichen Einstellung der Person gegenüber unternehmerischer Selbstständigkeit beeinflusst. Die Angst vor dem Scheitern, die Einschätzung der Gründungschancen im regionalen Umfeld sowie die Beurteilung der eigenen Gründungsfähigkeiten sind wichtige im GEM berücksichtigte Determinanten der Gründungsentscheidung.

Abb. 2.2.1:
Gründungseinstellungen von Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte in Deutschland, 2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2024



Im Jahr 2024 ist die TEA-Gründungsquote der Bevölkerung mit Einwanderungsgeschichte mit 12,5 % um 3,0 Prozentpunkte höher als die TEA-Gründungsquote der Bevölkerung ohne diese (9,5 %).

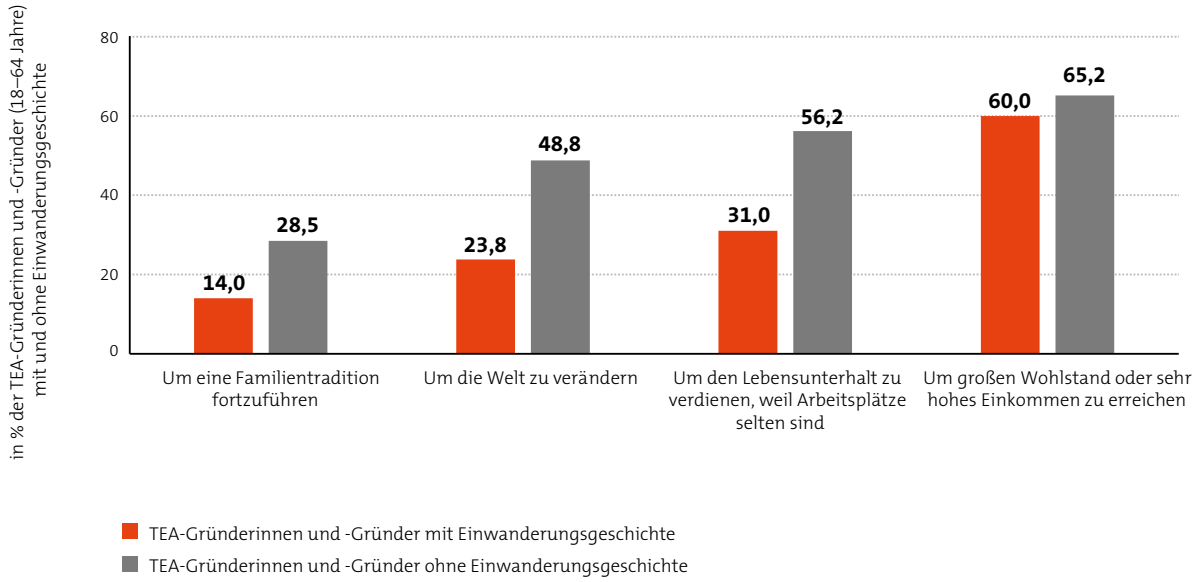
Abbildung 2.2.1 stellt die Gründungseinstellungen von Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte dar. In Deutschland würden ca. 48 % der Befragten mit und ohne Einwanderungsgeschichte aus Angst vor dem Scheitern eine Gründung unterlassen. Auffällig ist, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte (46,3 %) häufiger angeben, das Wissen, die Fähigkeit und die Erfahrung für eine Unternehmensgründung zu haben als Menschen ohne diese (40,4 %).

Ob jemand eine Unternehmensgründung für sich als sinnvoll, erstrebenswert und umsetzbar hält, ist unter anderem auch davon abhängig, wie das Umfeld für Unternehmensgründungen persönlich empfunden wird. Hier schätzen 48 % der Menschen mit und 42 % der Menschen ohne Einwanderungsgeschichte die Gründungschancen in der Region, in der sie leben, in den kommenden sechs Monaten als gut ein.

Die Gründungsaktivität von Menschen mit Einwanderungsgeschichte war in nahezu allen untersuchten Jahren im Rahmen der GEM-Untersuchung (2010–2024, mit Ausnahme des Jahres 2018) stärker ausgeprägt als bei den Menschen ohne diese. Im Jahr 2024 ist die TEA-Gründungsquote der Bevölkerung mit Einwanderungsgeschichte mit 12,5 % um 3,0 Prozentpunkte höher als die TEA-Gründungsquote der Bevölkerung ohne diese (9,5 %). Das bedeutet, dass Menschen, die nicht in Deutschland geboren sind bzw. deren Eltern beide in die Bundesrepublik eingewandert sind, 2024 häufiger ein Unternehmen gegründet haben oder gerade dabei waren, ein Unternehmen zu gründen. Bei Gründungen durch Menschen mit Einwanderungsgeschichte überwiegen Gründungen durch Männer. Während 16,7 % der Männer mit Einwanderungsgeschichte 2024 ein Unternehmen gegründet haben bzw. dabei waren zu gründen, waren es bei Frauen mit Einwanderungsgeschichte vergleichsweise geringe 9,6 %. Bei der einheimischen Bevölkerungsgruppe hingegen ist das Geschlechterverhältnis etwas ausgeglichener. Die TEA-Gründungsquote der Männer betrug 2024 10,4 % und die der Frauen 8,3 %.

Darüber hinaus lohnt sich ein Blick auf die Gründungsmotive von TEA-Gründerinnen und -Gründern mit und ohne Einwanderungsgeschichte (vgl. Abbildung 2.2.2). In beiden Gruppen spielte 2024 das Motiv „Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen“ eine große Rolle. Studien zeigen, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte weniger in den für sie traditionellen Zweigen wie dem Handel und der Gastronomie gründen, sondern verstärkt in wissensintensiven Branchen (vgl. Schäfer 2021, S. 15). Ein Grund dafür ist, dass die in der jüngeren Vergangenheit zugewanderten Personen höheren Qualifikationen aufweisen (vgl. Leicht, Philipp & Woywode 2021, S. 34). Unternehmen von TEA-Gründerinnen und -Gründern mit Einwanderungsgeschichte haben häufig eine starke internationale Ausrichtung. Die sprach- und landesspezifischen Kenntnisse sowie der Umfang und die Intensität der Beziehungen in ihr Herkunftsland schaffen häufig eine geeignete Grundlage für eine Gründung eines innovativen Unternehmens. Damit sind sie auch für die internationale

Abb. 2.2.2:
Gründungsmotive von TEA-Gründerinnen und -Gründern mit und ohne Einwanderungsgeschichte in Deutschland, 2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2024

Vernetzung von Start-up-Ökosystemen, wodurch sie deren Entwicklung positiv beeinflussen können, von großer Bedeutung (vgl. Henn & Schäfer 2021; Hernandez 2024).

An der zweiten Stelle nannten knapp ein Drittel der TEA-Gründerinnen und -Gründer mit Einwanderungsgeschichte und etwas mehr als die Hälfte derer ohne Einwanderungsgeschichte das Gründungsmotiv „Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“. Bei der Erforschung der Ursachen migrantischer Gründungsaktivitäten hat die „Notgründungsthese“ nach wie vor einen bedeutenden Stellenwert (vgl. Leicht et al. 2017). Allerdings kann deren Bedeutung je nach Zeitraum und verwendeter Datenquelle unterschiedlich bewertet werden.

Dem Motiv, zu gründen, um „die Welt zu verändern“, stimmt knapp ein Viertel der TEA-Gründerinnen und -Gründer mit Einwanderungsgeschichte zu und knapp die Hälfte ohne Einwanderungsgeschichte. Die Weiterführung eines in der Familie bestehenden Unternehmertums ist dagegen bei beiden Gruppen von vergleichsweiser geringer Relevanz. Hier nannten 14 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer mit Einwanderungsgeschichte und 28,5 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer ohne Einwanderungsgeschichte dieses Gründungsmotiv.

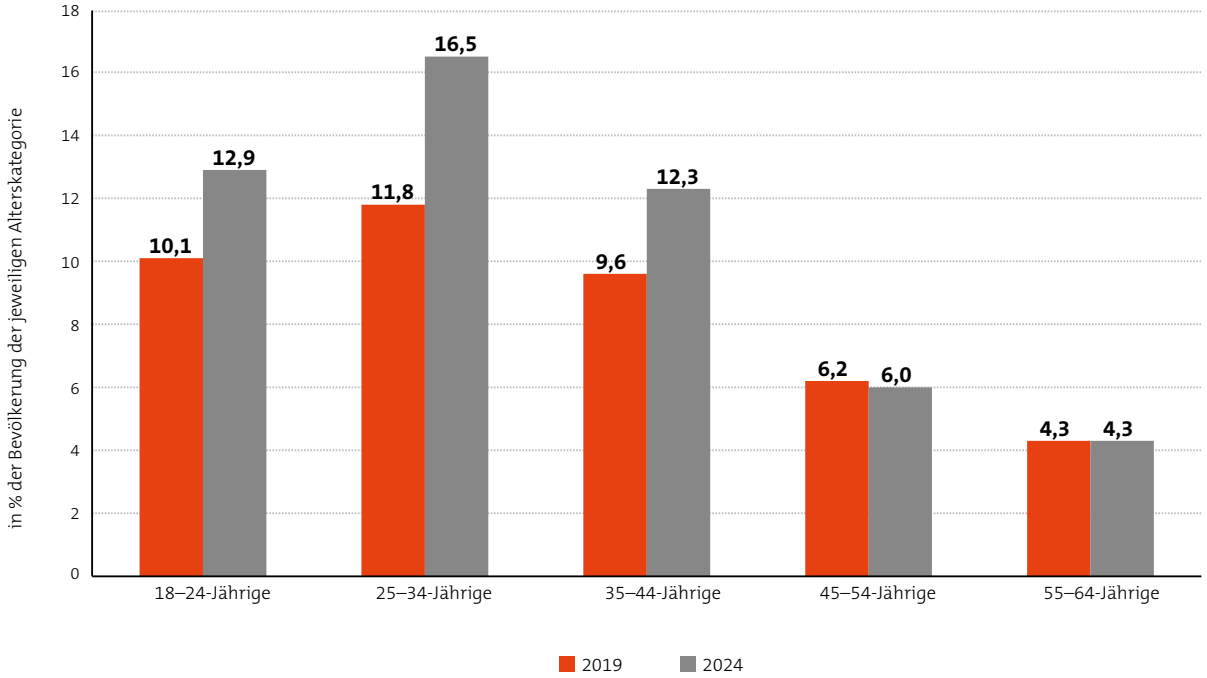
Autor: Christian Bergholz

2.3 TEA-Gründungsquoten nach Altersgruppen in Deutschland

Mit einem Vergleich des Jahres 2024 mit dem Vorpandemiejahr 2019 soll überprüft werden, inwiefern sich die TEA-Gründungsquoten nach Alter zwischen diesen beiden Jahren verändert haben. Wie auch in den vergangenen Länderberichten werden die befragten Personen in Altersgruppen von je zehn Jahren eingeteilt. Lediglich die erste Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen umfasst sieben Jahre.

Blickt man auf die grauen Balken der Abbildung 2.3, wird ersichtlich, dass im Jahr 2019 die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen die höchste TEA-Gründungsquote von 11,8 % aufwies. Die zweithöchste TEA-Gründungsquote hatten die 18- bis 24-Jährigen mit 10,1 % gefolgt von den 35- bis 44-Jährigen mit 9,6 %. Wenig überraschend hatten die 45- bis 54-Jährigen mit 6,2 % und die 55- bis 64-Jährigen mit 4,3 % geringere TEA-Gründungsquoten als die jüngeren Altersgruppen. Der Vergleich der roten Balken des Jahres 2019 mit den grauen Balken des aktuellen Jahres 2024 zeigt, dass sich die

Abb. 2.3:
TEA-Gründungsquoten nach Altersgruppen in Deutschland, 2019 und 2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2019 und 2024

TEA-Gründungsquote in allen Altersgruppen bis auf die der beiden ältesten Gruppen erhöht hat. Bei den 55- bis 64-Jährigen blieb die TEA-Gründungsquote konstant bei 4,3 %. Der sowohl absolute als auch relative größte Anstieg ist bei den Altersgruppen der 25- bis 34-Jährigen zu verzeichnen, die Altersgruppe, die sich auch in den vergangenen Befragungsjahren als die gründungsaktivste erwiesen hat. In dieser Gruppe stieg die TEA-Gründungsquote von 11,8 % auf 16,5 %. Damit trägt diese Altersgruppe auch insgesamt überproportional zur Steigerung der TEA-Gründungsquote zwischen 2019 und 2024 bei (siehe dazu auch Abbildung 1.1 in Kapitel 1.1). Die Reihenfolge der Alterskategorien hat sich durch den Gesamtanstieg gegenüber 2019 nicht verändert.

Die in Abbildung 2.3 gezeigte altersspezifische Verteilung der TEA-Gründungsquoten ist in der wissenschaftlichen Literatur gut untersucht (vgl. z. B. Hundt 2012). Jüngere Personen gelten generell als risikofreudiger als ältere, was per se eine gründungsförderliche Eigenschaft ist und zur hohen TEA-Gründungsquote unter den 18- bis 24-Jährigen beiträgt. Dafür fällt es dieser Altersgruppe tendenziell schwerer, das für Unternehmensgründungen erforderliche Startkapital bereitzustellen. Letzteres kann oft erst nach einigen Jahren in abhängiger Beschäftigung aufgebaut werden, um damit anschließend die angestrebte Gründung zu realisieren. Zudem verfügen jüngere Menschen in der Regel über weniger berufliches Erfahrungs- und Branchenwissen, welches für eine erfolgreiche Gründung von großer Bedeutung ist. Beide Ressourcen sind bei den mittleren Altersgruppen (25- bis 34-Jährige und 35- bis 44-Jährige) deutlich stärker ausgeprägt: Sie haben mit größerer Wahrscheinlichkeit bereits erfolgreich Kapitalbildung betreiben sowie wertvolles Erfahrungs- und Branchenwissen sammeln können. Zugleich sind sie noch hinreichend jung, um ein Unternehmen zu gründen, aufzubauen und langfristig auszurichten. Abbildung 2.3 zeigt weiterhin, dass die TEA-Gründungsquote der 35- bis 44-Jährigen niedriger ist als die der 25- bis 34-Jährigen. Hier könnten unterschiedliche Risikoaversionen eine Rolle spielen, die mit fortschreitendem Alter zunehmen. Letzteres ist auch ein wesentlicher Erklärungsgrund dafür, dass die beiden höchsten Altersklassen deutlich niedrigere TEA-Gründungsquoten aufweisen als die übrigen drei.

Die TEA-Gründungsquote ist mit 16,5 % in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen am höchsten.

Autor: Christian Bergholz

2.4 Ausbildungsabschlüsse der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland

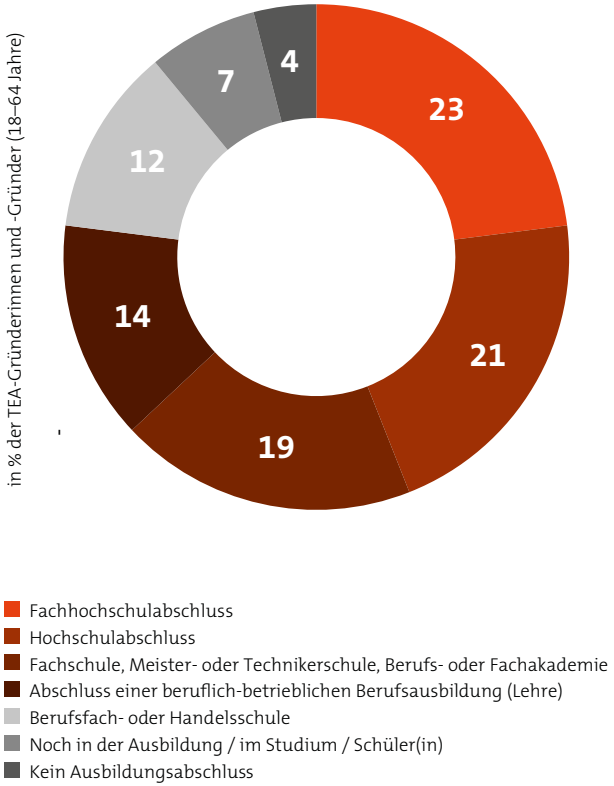
Wie schon in den vergangenen Jahren ist die Personengruppe mit einem tertiären Bildungsabschluss (Hochschulabschluss oder Fachhochschulabschluss) auch im Jahr 2024 die gründungsaktivste. Wie Abbildung 2.4 zu entnehmen ist, haben in Summe 44 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer im aktuellsten Erhebungsjahr 2024 entweder einen Fachhochschulabschluss (23 %) oder einen Hochschulabschluss (21 %). Damit ist diese Personengruppe bei den Gründungsaktivitäten überproportional stark vertreten, da nur ca. 19 % der gesamtdeutschen Bevölkerung über einen solchen Abschluss verfügt (Statistisches Bundesamt 2020).

Die zweithäufigste Personengruppe besteht aus Absolventinnen oder Absolventen einer Fachschule, Meister- oder Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie. Sie macht 19 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer aus, wohingegen nur 8,4 % der Bevölkerung über einen solchen Abschluss verfügen (vgl. ibid.). Im zulassungspflichtigen Handwerk (53 Gewerke der Anl. A der HWO) ist die Meisterprüfung grundsätzlich Voraussetzung für die Gründung eines Handwerksbetriebes. Im Erhebungsjahr 2024 zeigt sich ein hoher Anstieg in dieser Gruppe, insbesondere im Vergleich zum Jahr 2023, wo nur rund 6 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer den Abschluss einer Fachschule, Meister- oder Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie als höchsten Bildungsabschluss nannten. Somit hat sich der Wert mehr als verdreifacht.

Personen mit einer beruflich-betrieblichen Berufsausbildung (12 %) (Lehre/duale Ausbildung) und Personen mit einem Abschluss an einer Berufsfach- (schulische Berufsausbildung oder schulischer Berufsabschluss) oder Handelsschule (weiterführende Berufsfachschule zur Vorbereitung auf kaufmännische Berufe, Abschlüsse mittlere Reife oder Sekundarabschluss I) (7 %) machen ebenfalls einen hohen Anteil an den TEA-Gründerinnen und -Gründern aus. Es sei allerdings angemerkt, dass der Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtbevölkerung deutlich höher ist als z. B. bei Meisterinnen und Meistern. Der häufigste berufliche Werdegang von Personen mit einer betrieblichen Berufsausbildung als höchsten Bildungsabschluss findet sich demnach in der abhängigen Beschäftigung und seltener in der Gründung eines Unternehmens. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungsjahr ist der Anteil der Personen mit einer beruflich-betrieblichen Berufsausbildung an den TEA-Gründerinnen und -Gründern deutlich gesunken. Der Anteil sank von 27 % im Jahr 2023 auf 14 % im Jahr 2024. Bei Personen mit einem Berufsfach- oder Handelsschulabschluss ist der Anteil von 9 % auf 12 % leicht gestiegen.

Den kleinsten Anteil unter den TEA-Gründerinnen und -Gründern machen Personen in Ausbildung, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende (7 %) und Personen ohne einen Ausbildungsabschluss (4 %) aus. Wie auch im letzten Jahr sind angehende Gründerinnen und Gründer in dieser Personengruppe stärker vertreten als Gründerinnen und Gründer. Personen ohne einen Ausbildungsabschluss gründen vorwiegend Unternehmen, weil sie schlechtere Chancen auf eine abhängige Beschäftigung haben.

Abb. 2.4:
TEA-Gründerinnen und -Gründer nach höchstem Ausbildungsabschluss in Deutschland, 2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2024

3 Warum wird gegründet?

Kernaussagen

Die eigenen **Gründungsfähigkeiten** und -chancen werden von der deutschen Bevölkerung in den letzten Jahren tendenziell etwas **positiver** eingeschätzt. 36 % der Befragten sahen im Jahr 2020 gute Gründungschancen in ihrer Region, im Jahr 2024 sind es fast 43 %.

Für **gründungsgeeignet** halten sich in den Jahren 2024 und 2023 über 41 % der Befragten, im den beiden Jahren zuvor waren es weniger (37,1 % in 2021, 36,2 % in 2022). Gleichzeitig steigt der Anteil derjenigen, die aufgrund der **Angst vor dem Scheitern** von einer Gründung absehen würde, von 38,4 % im Jahr 2020 auf 48,8 % im Jahr 2024.

Verglichen mit TEA-Gründern sehen TEA-Gründerinnen seltener gute **Gründungschancen** und glauben seltener, die erforderlichen **Gründungsfähigkeiten** zu besitzen. Bei der Einschätzung der **„Angst vor dem Scheitern“** bestehen im Jahr 2024 ebenfalls Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern, obwohl sie im Vergleich zu den anderen Gründungseinstellungen etwas niedriger ausfallen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Angst vor dem Scheitern lediglich 39,1 % der TEA-Gründerinnen und 32,7 % der TEA-Gründer davon abhalten würde zu gründen.

Das Streben nach großem **Wohlstand** (64,4 %) und hohem Einkommen sowie die Bestreitung des Lebensunterhaltes (52,5 %) sind die **Gründungsmotive**, die unter TEA-Gründerinnen und -Gründern am meisten Zustimmung erfahren.

Knapp die Hälfte (45,2 %) der TEA-Gründerinnen und -Gründer möchte mit ihrem neuen Unternehmen die Welt verändern.

Eine vergleichsweise weniger wichtige Rolle spielt die **Fortführung einer Familientradition** (26,3 %).

3.1 Gründungseinstellungen

Autorin: Julia Schauer

3.1.1 Die Entwicklung der Gründungseinstellungen in Deutschland

Die Entscheidung, ein Unternehmen zu gründen, ist individuell und hängt eng mit der persönlichen Haltung zur unternehmerischen Selbstständigkeit zusammen. Der Global Entrepreneurship Monitor untersucht die Gründungseinstellungen der gesamten Bevölkerung (18- bis 64-Jährige), unabhängig davon, ob diese bereits Erfahrungen mit Gründungen gemacht haben oder nicht. Insofern fungiert der GEM als Stimmungsbarometer, das Aufschluss darüber gibt, wie die Gesellschaft zum Thema Gründung steht – eine Haltung, die sich auf die Gründungsaktivitäten der kommenden Jahre auswirken kann.

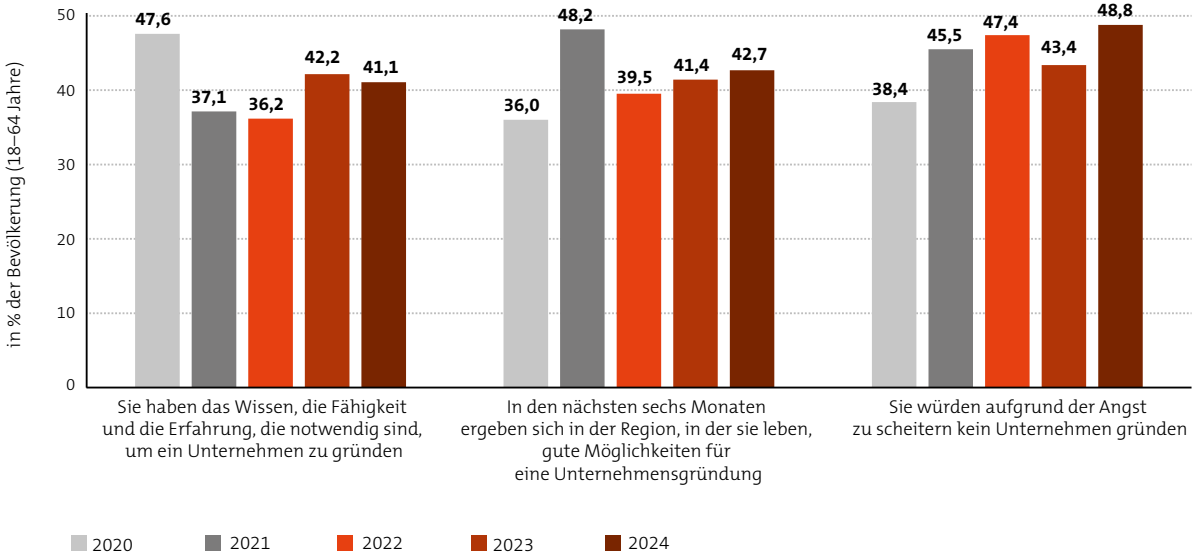
In Abbildung 3.1.1 sind drei Aspekte der Gründungseinstellungen der Bevölkerung Deutschlands 2020 bis 2024 abgebildet: die Einschätzung der eigenen Gründungsfähigkeiten, die Einschätzung der eigenen Gründungschancen und die Einschätzung, ob die Angst vor dem Scheitern die Befragten von einer Unternehmensgründung abhalten würde. Der dargestellte Prozentwert zeigt den Anteil derjenigen, der bei den abgebildeten Aussagen entweder „stimme voll zu“ oder „stimme zu“ gewählt hat (Werte 5 und 4 einer Likert-Skala, die mittlere Kategorie „weiß nicht“ wurde aus der Analyse ausgeschlossen), an der 18- bis 64-jährigen Bevölkerung.

Im Jahr 2024 stimmen 41,1 % der deutschen Bevölkerung der Aussage zu, das Wissen, die Fähigkeiten und die Erfahrung, die für eine Unternehmensgründung notwendig sind, zu haben. Betrachtet man die vorherigen Jahre, fällt auf, dass dieser Wert seit 2023 im Vergleich zu 2021 und 2022 geringfügig gestiegen ist und seitdem bei über 40 % liegt. Der internationale Vergleich mit anderen einkommensstarken Ländern des Jahres 2024 zeigt, dass die meisten dieser Nationen etwas höhere Zustimmungswerte bei der Einschätzung der eigenen Gründungsfähigkeiten haben. Deutschland liegt hier gemeinsam mit z. B. der Schweiz (44,4 %) oder mit Frankreich (45 %) eher am hinteren Ende der Rangliste. An der Spitze stehen Saudi-Arabien (92,6 %) und die Vereinigten Arabischen Emirate (67,8 %). Österreich (55,4 %) und Litauen (55,6 %) stehen im internationalen Vergleich ebenfalls weiter vorne.

Ungefähr 40 % der deutschen Bevölkerung denken im Jahr 2024, dass sich in den nächsten sechs Monaten in der Region, in der sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung ergeben. Im Zeitverlauf ist der Anteil derjenigen, die dieser Aussage zustimmen, etwas gestiegen. Während im Jahr 2020 nur 36 % der Befragten gute Gründungschancen in ihrer Region sahen, war es im zweiten Pandemiejahr knapp die Hälfte (48,2 %). Das spricht dafür, dass im Zuge der Pandemie viele neue Geschäftschancen entstanden sind. Im darauffolgenden Jahr 2022 sank der Wert wieder auf 39,5 % und stieg seitdem jährlich um wenige Prozentpunkte. Im internationalen Vergleich betrachtet, bewegt sich Deutschland auch hier im hinteren Mittelfeld. In Europa weisen beispielsweise Schweden (66,2 %) und Norwegen (61,9 %) den größten Anteil an Personen auf, die gute Gründungschancen sehen.

Betrachtet man die Angst vor dem Scheitern, fällt auf, dass sie im Jahr 2024 im Vergleich zu 2020 gestiegen ist. Im Jahr 2020 stimmten noch 38,4 % der Bevölkerung zu, dass die Angst vor dem Scheitern sie von einer Unternehmensgründung abhalten würde. In den

Abb. 3.1.1:
Die Entwicklung der Gründungseinstellungen in der Bevölkerung in Deutschland, 2020–2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020–2024

darauffolgenden Jahren stieg der Anteil mit kleinen Schwankungen leicht an, im Jahr 2024 ist es mit 48,8 % knapp die Hälfte der Bevölkerung, die Angst vor dem Scheitern ihres neuen Unternehmens hätte. Verglichen mit anderen einkommensstarken Ländern liegt Deutschland mit diesem Wert in der Mitte.

Interessanterweise ist 2024 in gründungsstarken Nationen wie den USA (49,5 %) und Kanada (52,6 %) die Angst vor dem Scheitern ähnlich stark ausgeprägt wie in Deutschland. Das kann damit zusammenhängen, dass eine Unternehmensgründung unabhängig vom nationalen Kontext ein unternehmerisches Risiko darstellt, bei dem unter anderem die finanzielle Belastung und die persönliche Enttäuschung im Falle eines Scheiterns abschreckend auf potenzielle Gründerinnen und Gründer wirkt (vgl. Metzger 2019).

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

3.1.2 Entwicklung der Gründungseinstellungen in Deutschland nach Geschlecht

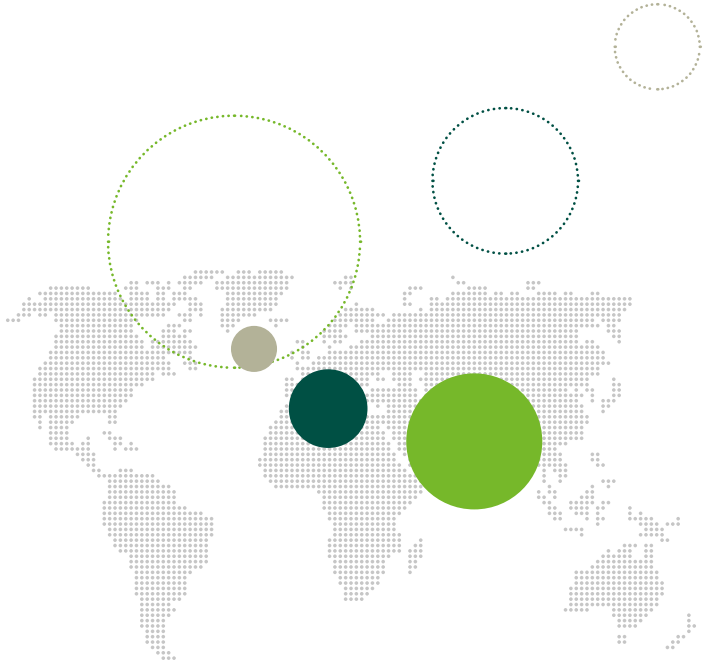
Die jährlichen Ergebnisse seit Start des GEM-Berichtes Deutschland im Jahr 1999 zeigen, dass bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern ein Gendergap besteht. Das ist auch im Jahr 2024 der Fall. Die TEA-Gründungsquote bei Frauen beträgt 8,5 % und bei Männern 11 % (vgl. Kapitel 2). Diese Feststellung gilt auch für die allermeisten GEM-Länder für nahezu jedes Berichtsjahr (vgl. GEM 2023). Die wissenschaftliche Literatur nennt eine Vielzahl von Erklärungen, warum der Gendergap in Deutschland und in vielen anderen Ländern – insbesondere in Ländern mit hohem Einkommen – seit so vielen Jahren immer noch existiert. Ein möglicher Grund dafür sind die Unterschiede bezüglich der Gründungseinstellungen zwischen TEA-Gründerinnen und -Gründern.

Die GEM-Daten liefern sowohl Hinweise zu den Gründungseinstellungen in der Bevölkerung als auch zu denen von TEA-Gründerinnen und -Gründern. Das erste Merkmal in Abbildung 3.1.2 betrifft die Frage, wie die interviewten TEA-Gründerinnen und -Gründer ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und ihre Erfahrungen einschätzen, die notwendig sind, um ein Unternehmen zu gründen. Auffällig ist, dass sich der Wert im Jahr 2024 für die Einschätzung der Gründungsfähigkeiten von TEA-Gründerinnen (82,5 %) im Vergleich zum Jahr 2020 um ca. vier Prozentpunkte verschlechtert hat (86,7 %). Dadurch hat sich der Unterschied zur Einschätzung der Gründungsfähigkeiten durch die TEA-Gründer vergrößert (2020: 93,8 % vs. 2024: 91,2 %), bei denen die Abnahme ausgehend von einem höheren Wert in 2020 nur 2,6 Prozentpunkte beträgt.

Die Antworten unterscheiden sich zwischen den Geschlechtern nicht so stark, wenn allein TEA-Gründerinnen und -Gründer betrachtet werden (2024: 82,5 % vs. 91,2 % zugunsten der TEA-Gründer), aber sehr stark beim Vergleich der Frauen und Männer ohne Gründungsaktivitäten (2024: Frauen: 31,3 % vs. Männer: 50,9 %).

Die Forschung zeigt auch, dass unter anderem aufgrund von geschlechterstereotyper Erziehung Mädchen und Jungen unterschiedliche Vorstellungen über die eigenen Fähigkeiten sowie unterschiedliche Interessen entwickeln. Geschlechterstereotype, die durch Eltern und Lehrkräfte weitergegeben werden, können schon früh Bildungspräferenzen beeinflussen (vgl. Viete, Metzger & Lo 2022, S. 4). Weiterhin kann der hohe Anteil von Frauen bei Studienabschlüssen in Medizin, Rechtswissenschaften oder Literatur und Sprachwissenschaften zum Teil erklären, warum Frauen bei Gründungen in den freien Berufen so stark vertreten sind. Der geringere Anteil von Frauen in den Fachrichtungen Ingenieurwissenschaften und Informatik kann wiederum einer der Gründe dafür sein, warum Frauen seltener unter den Gründerinnen und -Gründern von Start-ups zu finden sind (vgl. ibid., S. 5).

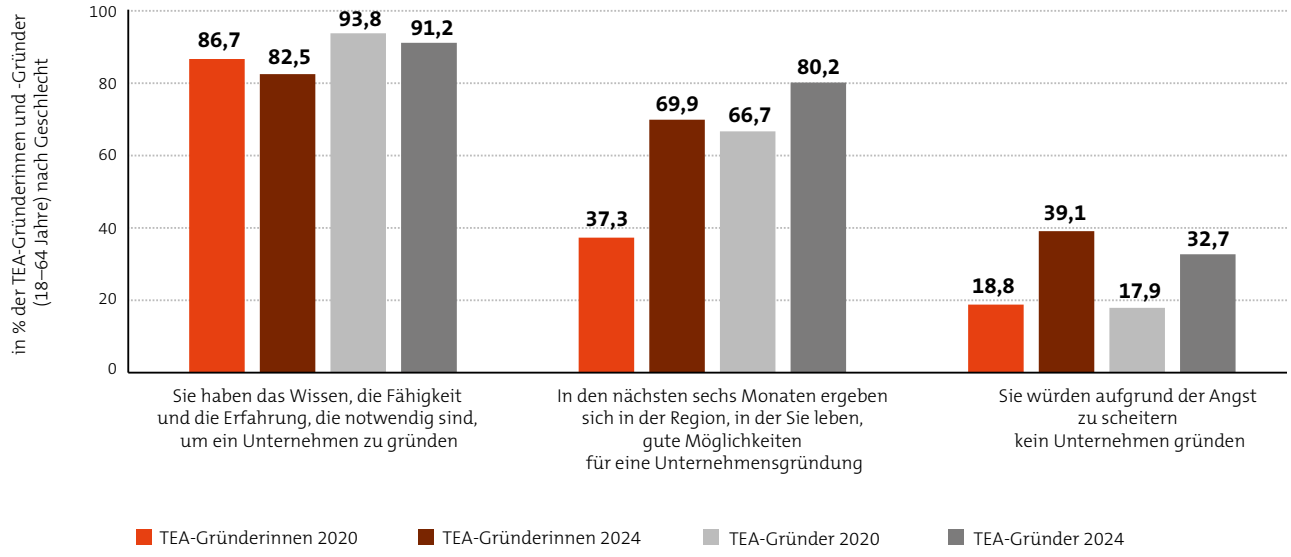
Im Jahr 2024 geben 82,5 % der TEA-Gründerinnen an, das Wissen, die Fähigkeit und die Erfahrung für eine Gründung zu haben. Bei den TEA-Gründern sind es 91,2 %.



Das zweite Merkmal, mit dem im GEM die Gründungseinstellungen gemessen werden, adressiert die Einschätzung der Gründungschancen der kommenden sechs Monate in der Region, in der die Befragten leben. Auffällig ist, dass die regionalen Gründungschancen in den nächsten sechs Monaten von den TEA-Gründern positiver bewertet werden als von den TEA-Gründerinnen. Dies betrifft sowohl die Einschätzung im Befragungsjahr 2020 als auch 2024, obwohl die Werte für das Jahr 2024 sich in beiden Gruppen wesentlich verbessert haben. Im Jahr 2024 stimmten knapp 70 % der TEA-Gründerinnen und ca. 80 % der TEA-Gründer dem Statement „guter Gründungschancen" zu oder stark zu. Im Jahr 2020 waren es nur ca. 37 % der TEA-Gründerinnen und knapp 67 % der TEA-Gründer.

Erwartungsgemäß sehen Befragte, die nicht unternehmerisch aktiv sind (d. h. die 18- bis 64-Jährigen Männer oder Frauen), insgesamt schlechtere Gründungschancen als Befragte mit unternehmerischer Aktivität. In der gesamten Bevölkerung (18- bis 64-Jährige) ohne Erfahrungen mit Gründungen stimmten dem betrachteten Statement im Jahr 2024 insgesamt 37,2 % der Frauen und 47,8 % Männer zu.

Abb. 3.1.2:
Gründungseinstellungen der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland, 2020 und 2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020 und 2024

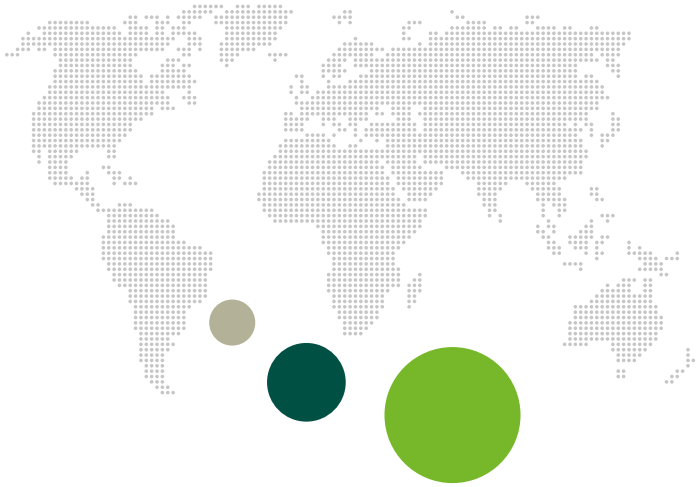
Ein drittes Merkmal, das seit vielen Jahren im Rahmen des GEM erhoben wird, ist die Frage, ob die Angst zu scheitern die Neigung der Befragten beeinflussen würde, ein Unternehmen zu gründen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Angst vor dem Scheitern lediglich 39,1 % der TEA-Gründerinnen und 32,7 % der TEA-Gründer davon abhalten würde zu gründen – wenn sie dies in Erwägung zögen. Der Unterschied zwischen den Männern und Frauen überrascht nicht, denn wissenschaftliche Studien zeigen, dass Geschlechterunterschiede in den Risikopräferenzen bestehen. Generell schätzen sich Männer im Durchschnitt risikofreudiger ein als Frauen (vgl. z. B. Viete, Metzger & Lo 2022, S. 4).

In diesem Zusammenhang ist jedoch anzumerken, dass die Werte im Jahr 2020 noch niedriger waren – sowohl bei TEA-Gründerinnen als auch bei den TEA-Gründern (jeweils ca. 18 %). Es ist auch wenig überraschend, dass die Angst vor dem Scheitern durch die (bisher) nicht gründenden Personen viel höher eingeschätzt wurde. Hier haben im Jahr 2024 43,2 % der Männer der Aussage zugestimmt, dass die Angst vor dem Scheitern sie von der Gründung eines Unternehmens abhalten würde, im Vergleich zu 54,6 % der Frauen.

Der Zugang zu Netzwerken ist ebenfalls ein wichtiges Kriterium, das die Gründungsneigung beeinflussen kann. Das Umfeld sowie die Netzwerke einer Person können ihr Handeln maßgeblich bestimmen und inspirieren. Auch bei der Entscheidung für eine Unternehmensgründung und deren Umsetzung kann der Kontakt zu anderen Gründerinnen und Gründern eine zentrale Rolle spielen. Wenn man bereits selbstständig tätige Personen im Familien- oder Bekanntenkreis hat, kann die Entscheidung einmal selbst zu gründen, positiv beeinflusst werden (vgl. Metzger 2024, S. 4). Bei Frauen erhöht sich die Gründungswahrscheinlichkeit im Alter von 35 Jahren um fast 60 %, wenn die eigenen Eltern unternehmerisch aktiv sind oder waren (vgl. Mertz et al. 2024).

Gründerinnen und Gründer verfügen in der Regel über mehr Kontakte zu anderen Unternehmerinnen und Unternehmern als Personen, die selbst keine Gründung vollzogen haben: Über 75 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer kennen mindestens eine weitere Person, die gegründet hat. Bei Frauen, die nicht gegründet haben, liegt dieser Anteil nur bei knapp 37 %, bei Männern, die nicht gegründet haben, bei 43,5 %. Die persönliche Nähe zu Vorbildern oder sogenannten „Role Models“ steht also in einem positiven Zusammenhang zur Gründungsneigung.

Über 75 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer kennen mindestens eine weitere Person, die gegründet hat.



Autorin: Julia Schauer

3.2 Die Entwicklung der Gründungsmotive in Deutschland

Im Rahmen des GEM werden vier Gründungsmotive untersucht: „Um die Welt zu verändern", „Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen", „Um eine Familientradition fortzuführen" und „Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind". In Abbildung 3.2 ist die Entwicklung dieser vier Gründungsmotive bei TEA-Gründerinnen und -Gründern in den Jahren 2020 bis 2024 dargestellt. Die dargestellten Werte stellen den Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Prozent dar, die zugestimmt haben, sich aus den genannten Gründen für eine Unternehmensgründung entschieden zu haben. Die Zustimmung wurde anhand einer 5er-Likert-Skala durch die Antwortoptionen „Stimme voll zu" (5) und „Stimme zu" (4) erfasst. Es waren Mehrfachnennungen möglich, was bedeutet, dass die befragten TEA-Gründerinnen und -Gründer bei mehreren Gründungsmotiven ihre Zustimmung geben konnten.

Im Jahr 2024 wie auch schon in den drei vorherigen Jahren ist das Gründungsmotiv „Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen" das Motiv, das am meisten Zustimmung erfährt. Die Mehrheit der TEA-Gründerinnen und -Gründer (64,4 %) stimmt in 2024 der Aussage zu, mit der (geplanten) Unternehmensgründung großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen erreichen zu wollen. Nachdem die Zustimmungswerte für das Motiv im zweiten Pandemiejahr leicht eingebrochen sind, gewinnt dieser Beweggrund seit 2022 wieder an Zustimmung. Das deutet darauf hin, dass finanzielle Anreize für TEA-Gründerinnen und -Gründer immer wichtiger werden. Anzumerken ist hier, dass finanzielle Aspekte eine wichtigere Rolle für Gründer zu spielen scheinen. Während fast 70 % der TEA-Gründer hohes Einkommen und Wohlstand generieren möchten, sind es bei Frauen nur 58,4 %

Eine beständig wichtige Rolle spielt auch der Mangel an Erwerbsalternativen. Mehr als die Hälfte (52,5 %) der TEA-Gründerinnen und -Gründer wird unternehmerisch aktiv, um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind. Seit 2022 bewegen sich die Zustimmungswerte für eine Gründung aus der Not heraus bei ungefähr 50 %, wobei der Wert von 2023 bis 2024 noch einmal um fast 6 Prozentpunkte stieg.

Etwas weniger als die Hälfte (45,2 %) der TEA-Gründerinnen und -Gründer gründen, weil sie die Welt verändern wollen. Während sich die Zustimmungswerte in den Jahren 2020 bis 2022 für dieses Motiv um die 40 % bewegten, liegen sie seit 2023 näher bei 50 %. Etwas zu bewirken und ein gemeinnütziges Ziel zu verfolgen, scheint also immer wichtiger zu werden und passt zu der Entwicklung, dass das Thema „Nachhaltigkeit" für Gründerinnen und Gründer einen hohen Stellenwert einnimmt (vgl. Kapitel 4.2.). Der Green Startup Report 2025 belegt beispielsweise, dass der Anteil an grünen Start-ups in den letzten Jahren gestiegen ist (vgl. Fichter et al. 2025).

Vergleichsweise weniger wichtig ist es für TEA-Gründerinnen und -Gründer, eine Familientradition fortzuführen. Nur ungefähr ein Viertel (26,3 %) stimmen 2024 der Aussage zu, eine Familientradition fortführen zu wollen. Im Jahr 2020 erhielt dieses Gründungsmotiv, ähnlich wie im Vorjahr, mit 62 % noch sehr viel Zustimmung, in den darauffolgenden Jahren bleibt dieses Motiv im Vergleich zu den anderen Gründungsmotiven weniger präsent. Die Unterschiede zwischen tatsächlichen und angehenden Gründerinnen und Gründern sind bei diesem Gründungsmotiv besonders deutlich. Hier stimmen 41,2 % der Personen zu, die bereits ein Unternehmen

Abb. 3.2:
Die Entwicklung der Gründungsmotive bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern in Deutschland, 2020–2024

	2020	2021	2022	2023	2024
Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen	**52,2**	**43,6**	**47,8**	**56,3**	**64,4**
Um eine Familientradition fortzuführen	**62,0**	**24,2**	**32,9**	**31,4**	**26,3**
Um die Welt zu verändern	**39,8**	**39,4**	**42,8**	**50,4**	**45,2**
Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind	**45,1**	**40,9**	**47,2**	**46,7**	**52,5**

in % der TEA-Gründerinnen und -Gründer (18–64 Jahre)

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020–2024

gegründet haben, eine Familientradition mit ihrem neuen Unternehmen fortzuführen, während unter angehenden Gründerinnen und Gründern, die erst zukünftig gründen, nur für 22,7 % dieses Gründungsmotiv eine Rolle spielt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass monetäre Anreize – sei es das Streben nach Wohlstand oder einfach der Wunsch, den Lebensunterhalt zu sichern – nach wie vor die zentralen Beweggründe für Unternehmensgründungen darstellen und in den letzten Jahren tendenziell an Bedeutung gewonnen haben. Der Drang, die Welt zu verändern, bleibt eine wichtige und weiterhin präsente Motivation für Gründerinnen und Gründer. Auch der Wunsch, eine Familientradition fortzuführen, kann die Entscheidung zur Gründung positiv beeinflussen, wenn auch in etwas geringerem Maße im Vergleich zu anderen Motiven. Dies gilt auch insgesamt für alle am GEM teilnehmenden Nationen. Der aktuelle GEM Global Report zeigt, dass im Schnitt die monetären Beweggründe die wichtigsten Gründungsmotive sind, gefolgt von den Motiven „Um die Welt zu verändern“ und „Um eine Familientradition fortführen“ (vgl. GERA 2025).

4 Was wird gegründet?

Kernaussagen

In Deutschland haben zwei von fünf TEA-Gründerinnen und -Gründern mindestens ein Produkt oder eine Dienstleistung im (geplanten) Angebot, das bzw. die von ihnen als **innovativ, im Sinne einer Neuheit** bezüglich der **Produkte** und **Dienstleistungen** und/oder bezüglich der **Technologien** und **Prozesse** eingestuft wird.

Gründerinnen und Gründer geben im Vergleich zu etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern häufiger an, dass sich die Berücksichtigung von **Umweltaspekten** positiv auf die Zahl der Kundinnen und Kunden (64,7 zu 46,0 %), den Umsatz (54,3 zu 48,4 %) und die Anzahl der Arbeitsplätze (44,8 zu 32,4 %) auswirkt.

Mit knapp 75 % messen mehr TEA-Gründerinnen und -Gründer der **Künstlichen Intelligenz (KI)** in den nächsten drei Jahren eine wichtige oder sehr wichtige Bedeutung bei als Unternehmerinnen und Unternehmern mit gut 60 %. Ebenso gibt es einen ausgeprägten **Gendergap** bei beiden genannten Zielgruppen. Außerdem sind alle befragten Personen gegenüber KI skeptischer als die deutschen GEM-Expertinnen und -Experten, von denen nur knapp 15 % kein Bewusstsein für KI unter Unternehmerinnen und Unternehmern sehen.

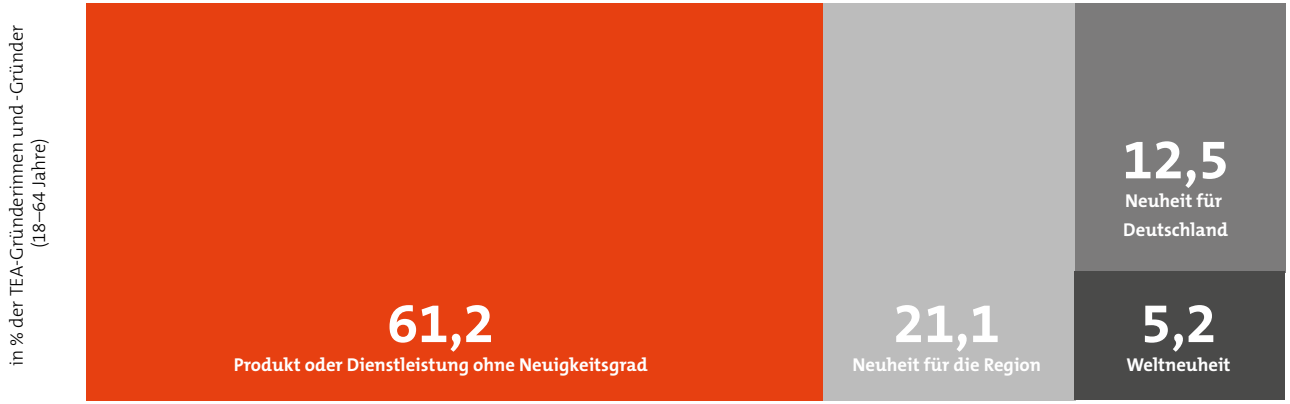
Autor: Armin Baharian

4.1 Innovationsgrad der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland

Volkswirtschaftlich betrachtet sind innovative Unternehmen – und somit innovative TEA-Gründerinnen und -Gründer – für ein rohstoffarmes Land wie Deutschland ein erheblicher Wohlstandsfaktor (vgl. Schüler et al. 2023, S. 6).

Die erste Betrachtungsebene des Themas Innovation im GEM ist, dass der Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer an allen TEA-Gründerinnen und -Gründern gemessen wird, die nach der OECD-Klassifikation in Branchen mit mittlerer oder hoher Technologieintensität tätig sind bzw. tätig sein werden. Der diesbezügliche Wert für Deutschland im Jahr 2024 beträgt rund 11 %. Im Vergleich mit den anderen GEM-Ländern mit hohem Einkommen wird deutlich, dass die TEA-Gründerinnen und -Gründer hierzulande häufig in technologieintensiven Branchen aktiv sind bzw. aktiv werden möchten. Deutschland belegt unter diesen 32 GEM-Ländern mit hohem Einkommen den siebten Platz und liegt damit vor als „Start-up-Nationen“ wahrgenommenen Ländern wie Israel und den USA, die einen Wert von rund 7 % aufweisen. Die höchsten diesbezüglichen Werte weisen Estland (knapp 16 %) und Slowenien (knapp 14 %) auf.

Abb. 4.1:
TEA-Gründerinnen und -Gründer nach Innovationsgrad ihrer Produkte oder Dienstleistungen in Deutschland, 2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2024

Im GEM werden auf der zweiten Betrachtungsebene zudem vier Innovationsarten gemessen, die nicht vollständig voneinander abgrenzbar sind und sich somit überschneiden können. Beispielsweise kann bei Digitalisierung von technologischen Prozessinnovationen gesprochen werden. Dabei handelt es sich um Verbesserungen oder Neuheiten bezüglich der Produkte und Dienstleistungen sowie bezüglich der Technologien und Prozesse. Produktinnovationen zeichnen sich z. B. durch ein verändertes Design, erweiterte Funktionen oder den Einsatz neuer Technologien aus, die ein Produkt prägen. Werden Dienstleistungen verbessert oder neu geschaffen und entsteht dadurch ein höherer Nutzen für die Kundschaft, handelt es sich um eine Dienstleistungsinnovation. Technologische Innovationen zeichnen sich durch eine höhere Leistungsfähigkeit oder neue Anwendungsmöglichkeiten aus, indem bereits vorhandene Technologien verbessert oder neue Technologien eingesetzt bzw. eingeführt werden. Beispiele für Prozessinnovationen sind Digitalisierung, Automatisierung oder der Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Indem Geschäftsprozesse neugestaltet oder verbessert werden, sinken die Kosten, die Effizienz wird erhöht und die Produktivität steigt (vgl. Fueglistaller et al. 2019, S. 103; vgl. Graf Adelmann & Räth 2024, S. 15–17).

Im Befragungsjahr 2024 haben in Deutschland zwei von fünf TEA-Gründerinnen und -Gründern mindestens ein Produkt oder eine Dienstleistung im (geplanten) Angebot, das von ihnen als innovativ eingestuft wird bzw. die von ihnen als innovativ eingestuft wird (siehe Abbildung 4.1). Dabei beträgt insgesamt der Anteil derer, die eine Weltneuheit bezüglich der beiden Kriterien ausweisen oder planen, rund 5 %, bezogen auf eine Neuheit für den deutschen Markt ist der Anteil knapp 13 % und bezogen auf eine Neuerung für den regionalen Markt sind es rund 21 %. Der Anteil der TEA-Gründerinnen und -Gründer mit regionalen, deutschlandbezogenen oder globalen Neuigkeiten mindestens einer ihrer Technologien oder eines ihrer Prozesse zur Erstellung ihrer Produkte und/oder Dienstleistungen beträgt rund 35 %.

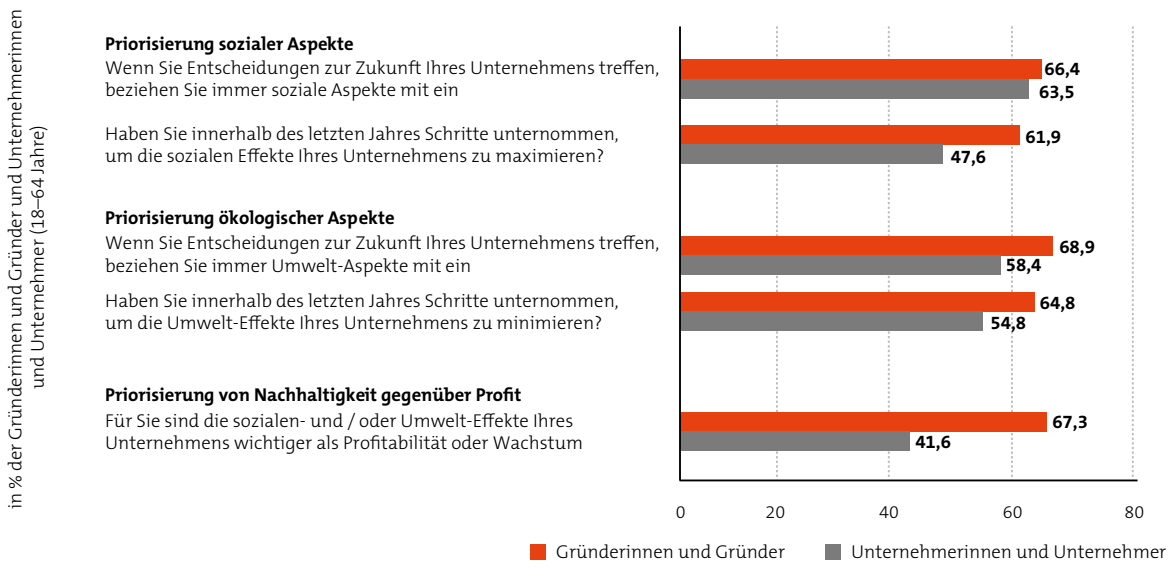
Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

4.2 Soziale und ökologische Transformation in Deutschland

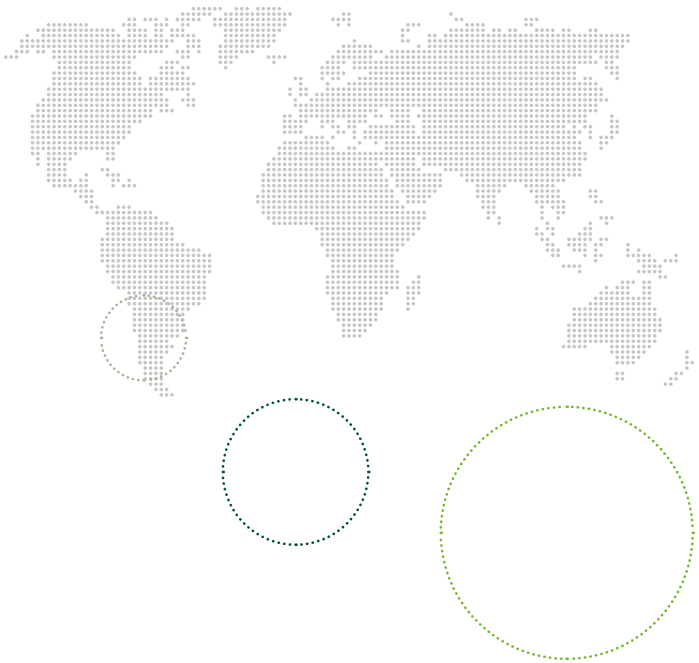
Im Rahmen der GEM-Bevölkerungsbefragung werden neue und etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer dazu befragt, inwiefern sie soziale und ökologische Nachhaltigkeit priorisieren. Zu den sozialen Aspekten in der GEM-Befragung gehören beispielsweise Aspekte wie der Zugang zu Bildung und Gesundheit oder die Qualität der Arbeitsbedingungen. Die Umweltaspekte umfassen beispielsweise Themen wie die Reduzierung von Emissionen, Schadstoffen und giftigen Gasen sowie den Aspekt des sparsamen Umgangs mit Wasser, Elektrizität und Kraftstoffen.

Bei dem Vergleich von Gründerinnen und Gründern mit Unternehmerinnen und Unternehmern fällt auf, dass Gründerinnen und Gründer sowohl soziale als auch ökologische Aspekte stärker priorisieren. So geben knapp 62 % der Gründerinnen und Gründer an, im vergangenen Jahr (vor dem Befragungszeitpunkt 2024) Maßnahmen ergriffen zu haben, um die soziale Wirkung ihres Unternehmens zu maximieren (vgl. Abbildung 4.2.1). Dagegen haben lediglich 47,6 % aller Unternehmerinnen und Unternehmer solche Maßnahmen ergriffen. Bei der Aussage: „Wenn Sie Entscheidungen über die Zukunft Ihres Unternehmens treffen, berücksichtigen Sie immer die sozialen Auswirkungen“ gibt es kaum Unterschiede zwischen den beiden Gruppen: Über 60 % der Gründerinnen und Gründer sowie der Unternehmerinnen und Unternehmer berücksichtigen immer die sozialen Auswirkungen bei Zukunftsentscheidungen.

Abb. 4.2.1:
Priorisierung von Nachhaltigkeitsaspekten bei Gründerinnen und Gründern sowie Unternehmerinnen und Unternehmern in Deutschland, 2024



Datenquelle: GEM Bevölkerungsbefragung 2024



Deutlich fallen auch die Unterschiede bei den ökologischen Aspekten aus: Knapp 65 % der Gründerinnen und Gründer haben im Jahr 2024 Maßnahmen ergriffen, um Auswirkungen ihres Unternehmens auf die Umwelt zu minimieren, im Vergleich zu knapp 55 % der Unternehmerinnen und Unternehmer. Bei Zukunftsentscheidungen für das Unternehmen werden Umweltaspekte von knapp 69 % der Gründerinnen und Gründer sowie von rund 58 % der Unternehmerinnen und Unternehmer immer berücksichtigt. Die Ergebnisse zeigen, dass beide Gruppen die ökologischen Auswirkungen des unternehmerischen Handelns beachten, allerdings ist dieses Handlungsfeld wichtiger für Gründerinnen und Gründer.

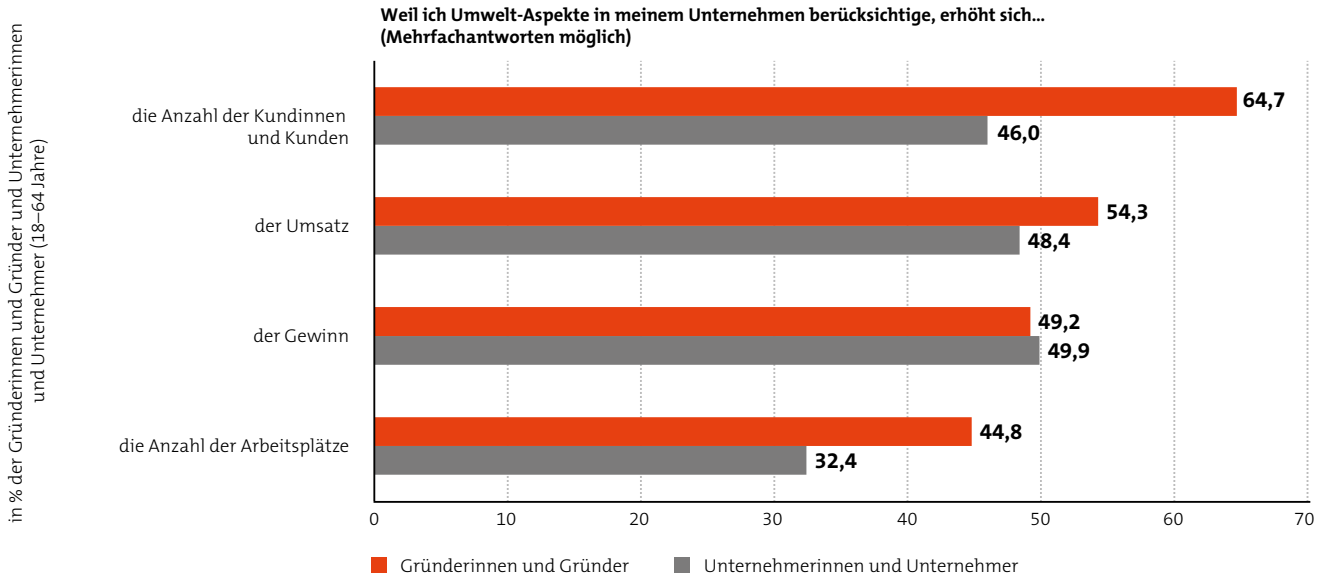
Dass Nachhaltigkeitsaspekte bereits eine sehr wichtige Rolle bei Unternehmensentscheidungen spielen, zeigt das folgende Ergebnis: Über 67 % der Gründerinnen und Gründer und circa 42 % der Unternehmerinnen und Unternehmer bewerten die sozialen und/oder ökologischen Auswirkungen ihres Unternehmens als wichtiger als die Rentabilität oder das Wachstum. Zum Vergleich: Im Jahr 2022 waren es weniger als die Hälfte der Gründerinnen und Gründer (45,2 %) und circa 37 % der Unternehmerinnen und Unternehmer, die dieser Aussage zugestimmt haben.

Ergänzend zu den Adult-Population-Survey-Ergebnissen wurden auch die GEM-Expertinnen und -Experten zu der Einschätzung befragt, wie sie die Fortschritte bei der Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs 2030-Agenda, vgl. Martens & Obenland 2016) in ihrem Land beurteilen. Hier stimmen über 60 % der befragten Expertinnen und Experten der Aussage zu, dass neue und wachsende Unternehmen zunehmend ihren gesellschaftlichen Beitrag priorisieren, anstatt sich ausschließlich auf Gewinn und Schaffung von Wohlstand zu fokussieren. Zudem sind über 60 % der befragten Expertinnen und Experten auch der Meinung, dass die meisten neuen und wachsenden Unternehmen ökologische Herausforderungen als potenzielle Chance ansehen.

Die Gründerinnen und Gründer sowie Unternehmerinnen und Unternehmer, die Umweltauswirkungen bei Entscheidungen zur Zukunft Ihres Unternehmens einbeziehen, werden im GEM gefragt, ob sie durch die Berücksichtigung von Umweltauswirkungen positive ökonomische Effekte erzielten (siehe Abbildung 4.2.2).

Hier nennen sowohl die Gründerinnen und Gründer (64,7 %) als auch die Unternehmerinnen und Unternehmer (46 %) eine gesteigerte Anzahl an Kundinnen und Kunden. Diese drückt sich mit ca. 50 % in beiden Gruppen sowohl in einem erhöhten Umsatz als auch in einem erhöhten Gewinn aus, wobei die Unterschiede zwischen den beiden betrachteten Zielgruppen nicht groß sind. Eine erhöhte Anzahl an Arbeitsplätzen, die aus einer Berücksichtigung von Umwelteffekten resultiert, geben 44,8 % der Gründerinnen und Gründer sowie 32,4 % der Unternehmerinnen und Unternehmer an.

Abb. 4.2.2:
Umweltaspekte bei Gründerinnen und Gründern sowie Unternehmerinnen und Unternehmern in Deutschland, 2024



Datenquelle: GEM Bevölkerungsbefragung 2024

Autor: Florian Täube

4.3 Digitalisierung und Künstliche Intelligenz in Deutschland

Aufgrund der rasant gestiegenen Bedeutung digitaler Technologien wird im diesjährigen GEM-Bericht zum ersten Mal das Thema Künstliche Intelligenz betrachtet. Dies geschieht sowohl in der Bevölkerungsbefragung als auch in der Befragung der Expertinnen und Experten. Dabei geht es um ein besseres Verständnis der Rolle von KI für Unternehmen und deren Geschäftsmodelle, aber auch um die Perspektive auf die Angestellten und deren Bereitschaft für die digitale Transformation. Darüber hinaus gibt es neue Fragen zu weiteren Digitalisierungsthemen wie beispielsweise die Nutzung von Datenanalysetools oder Cloud Computing.

Deutschland ist Nachzügler bei der Nutzung digitaler Tools im internationalen Vergleich zu den Ländern mit hohem Einkommen, insbesondere beim Thema Social Media, bei dem Deutschland sogar Schlusslicht ist (vgl. GERA 2025, S. 72). Interessanterweise ist die Nutzung digitaler Tools bei Unternehmerinnen und Unternehmern in Deutschland gleichermaßen wenig ausgeprägt und rangiert im Vergleich der Länder mit hohem Einkommen ebenfalls an letzter Stelle, direkt hinter der Schweiz und Österreich; die führenden Länder des globalen Nordens sind Kanada, die USA und Israel (ibid., S. 76).

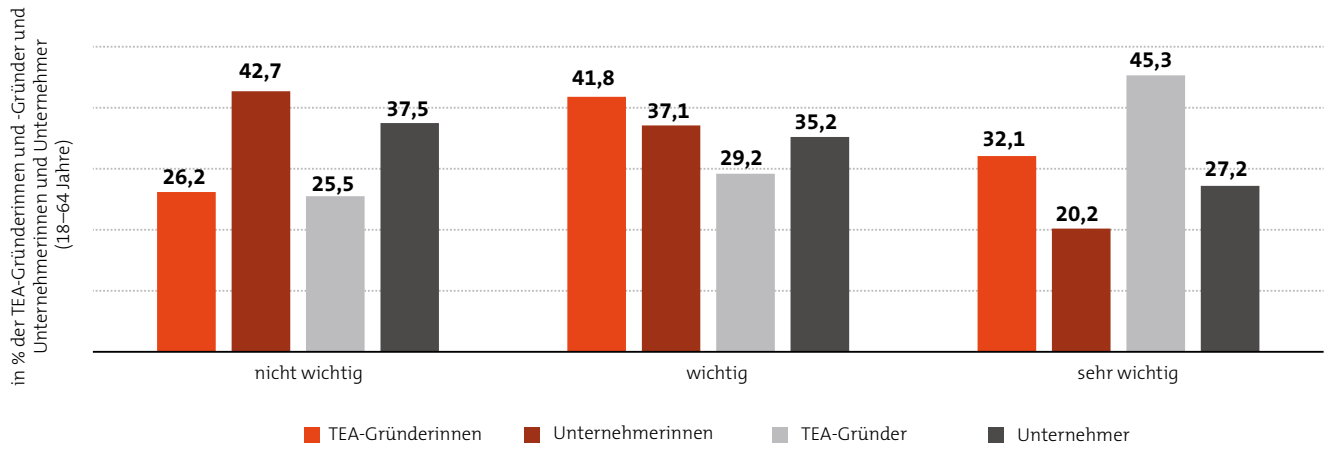
Gänzlich anders zeigt sich das Bild bei der Einschätzung der Bedeutung von KI in den nächsten drei Jahren. Hier ist Deutschland im Vergleich der Länder mit hohem Einkommen mit 40 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer, die dem Thema eine hohe Bedeutung beimessen, führend unter den Ländern des globalen Nordens, gefolgt von Luxemburg, Taiwan und den USA (ibid., S. 77). Allerdings zeigt sich eine Diskrepanz zwischen TEA-Gründerinnen und -Gründern einerseits und Unternehmerinnen und Unternehmern andererseits, was wir im Folgenden genauer untersuchen möchten.

Abbildung 4.3.1 zeigt die Einschätzung der Bedeutung von KI-Instrumenten für die Umsetzung von Geschäftsmodellen und Strategien in den kommenden drei Jahren in Deutschland. Dabei wird die Wichtigkeit in drei Kategorien unterteilt: „nicht wichtig“, „wichtig“ und „sehr wichtig“. Differenziert wird zwischen TEA-Gründerinnen und -Gründern sowie Unternehmerinnen und Unternehmern. Dabei lassen sich signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen. Männer schätzen die Relevanz von KI deutlich höher ein als Frauen: Während 27,2 % der Unternehmer und 45,3 % der TEA-Gründer KI als „sehr wichtig“ ansehen, sind es bei den Frauen nur 20,2 % (Unternehmerinnen) bzw. 32,1 % (TEA-Gründerinnen). Diese Unterschiede deuten darauf hin, dass Frauen in der Unternehmensführung und -gründung eine geringere Bedeutung von KI für die strategische Ausrichtung ihrer Unternehmen sehen als Männer. Dies lässt sich zumindest teilweise auf Gründungen in weniger technologiebasierten Branchen und weniger IT-basierten Geschäftsmodellen zurückführen.

Ein weiteres zentrales Unterscheidungsmerkmal ist die Differenz zwischen TEA-Gründerinnen und -Gründern einerseits und Unternehmerinnen und Unternehmern andererseits. TEA-Gründerinnen (32,1 %) und TEA-Gründer (45,3 %) schätzen KI viel häufiger „sehr wichtig“ ein als Unternehmerinnen (20,2 %) und Unternehmer (27,2 %). Im Gegensatz dazu bewerten Unternehmerinnen (42,7 %) und Unternehmer (37,5 %) KI häufiger als „nicht wichtig“, gegenüber nur 26,2 % der TEA-Gründerinnen und 25,5, % der TEA-Gründer.

Die geschlechtsspezifischen und erfahrungsbasierten Unterschiede in der Bewertung von KI könnten auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein. Männer scheinen im Durchschnitt eine höhere Affinität zu technologischen Entwicklungen zu haben und die strategischen Potenziale von KI stärker zu berücksichtigen. Gleichzeitig zeigt sich, dass KI-Technologien insbesondere in der frühen Gründungsphase neuer Unternehmen – unabhängig vom Geschlecht – als essenziell angesehen werden. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass junge Unternehmen generell eine größere Affinität zu technologischen Innovationen haben. Diese Ergebnisse legen nahe, dass eine verstärkte Förderung von KI-Kompetenzen insbesondere für Unternehmerinnen und Unternehmer sinnvoll sein könnte, um die Potenziale der Technologie in bestehende Unternehmensstrategien zu integrieren.

Abb. 4.3.1:
Einschätzung der Wichtigkeit der Instrumente der künstlichen Intelligenz der TEA-Gründerinnen und -Gründer sowie Unternehmerinnen und Unternehmer für die Umsetzung des Geschäftsmodells und der Strategie in den nächsten drei Jahren in Deutschland, 2024



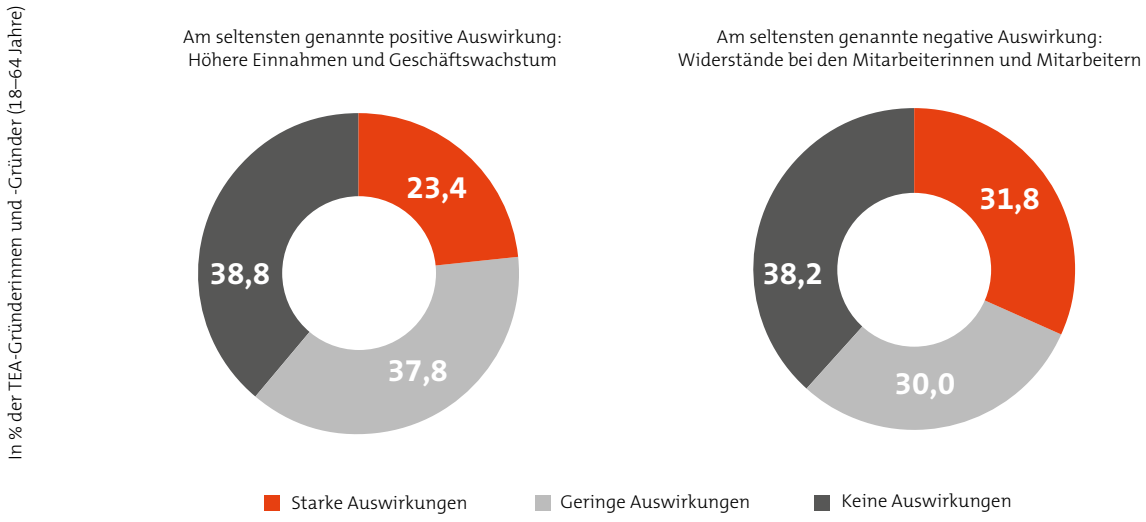
Datenquelle: GEM Bevölkerungsbefragung 2024

Des Weiteren wurden die TEA-Gründerinnen und -Gründer zu ihren Einschätzungen bezüglich positiver und negativer Auswirkungen einer KI-Implementierung im Unternehmen befragt. Dabei kam es zu überraschenden Ergebnissen bezüglich der Häufigkeit der Nennung von starken Auswirkungen der positiven Effekte bzw. schwachen Auswirkungen der negativen Effekte. Abbildung 4.3.2 stellt diese Effekte exemplarisch dar.

Insgesamt wurden folgende fünf möglichen positiven Auswirkungen genannt: 1) bessere Personalisierung für Kundinnen und Kunden, 2) verbesserte Produktivität und Effizienz im gesamten Betrieb, 3) innovative Produkt- und Dienstleistungsentwicklung, 4) besseres Risikomanagement und Einhalten der Vorschriften sowie 5) höhere Einnahmen und Geschäftswachstum.

Von diesen möglichen positiven Auswirkungen wurde ein erwarteter Anstieg der Einnahmen und des Geschäftswachstums von nur 23,4 % der Befragten am seltensten mit einer starken Auswirkung gesehen. Die anderen positiven Effekte lagen in den Einschätzungen zwischen 31 % und 54 % mit einem Mittelwert von gut 40 %. Es zeigt sich, dass zwar die Mehrheit der TEA-Gründerinnen und -Gründer KI als ein potenzielles Instrument zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit ihrer Unternehmen betrachtet, wenngleich der Großteil nur von moderaten Vorteilen ausgeht. Dies bedeutet, dass die anderen Potenziale deutlich positiver eingeschätzt werden.

Abb. 4.3.2:
Positive/Negative Auswirkungen der Einführung künstlicher Intelligenz im Unternehmen nach Einschätzung der TEA-Gründerinnen und -Gründer in Deutschland, 2024



Datenquelle: GEM Bevölkerungsbefragung 2024

Gleichzeitig gibt es auch Bedenken hinsichtlich der negativen Folgen der KI-Implementierung. Hier wurde nach den Einschätzungen der folgenden fünf möglichen Auswirkungen gefragt: 1) Bedenken hinsichtlich Datensicherheit und Datenschutz, 2) erhöhte Kosten und Herausforderungen bei der Implementierung, 3) Widerstände bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, 4) ethische Dilemmata bei der Entscheidungsfindung durch Künstliche Intelligenz und 5) Kundenwiderstand oder -misstrauen.

Die am schwächsten eingeschätzte negative Auswirkung ist der Widerstand der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenüber der Einführung dieser Technologie. In diesem Zusammenhang geben 31,8 % der Befragten an, dass KI starke Auswirkungen hat, während 30,0 % von geringen und 38,2 % von keinen negativen Effekten ausgehen. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass zwar mit über 60 % die Mehrheit der Gründerinnen und Gründer Widerstände innerhalb der Belegschaft als geringe oder starke Herausforderung einschätzt, mit fast 40 % ein großer Teil jedoch keine negativen Auswirkungen sieht. Bei den anderen Herausforderungen durch mögliche negative Auswirkungen sind die Bedenken deutlich pessimistischer.

5 In welchem Kontext wird gegründet?

Kernaussagen

Öffentliche Förderprogramme, unternehmensbezogene Dienstleistungen und die physische Infrastruktur gehören zu den **Stärken** des Gründungsstandorts Deutschland.

Schwächen zeigen sich hingegen bei den **regulatorischen und steuerlichen Rahmenbedingungen**, **gesellschaftlichen Werten und Normen** sowie der **schulischen Gründungsausbildung**.

Der **National Entrepreneurship Context Index** (NECI) für Deutschland deutet mit 4,7 von 10 Punkten auf ein mittelmäßig ausgeprägtes gründungsbezogenes Umfeld hin – Deutschland belegt im Vergleich zu ausgewählten Ländern mit hohem Einkommen Rang 9 von 24, knapp hinter Frankreich und Österreich.

Autor: Matthias Wallisch

5.1 Einschätzung der Rahmenbedingungen aus Expertinnen- und Expertensicht in Deutschland

In allen GEM-Ländern werden insgesamt zwölf gründungsbezogene Rahmenbedingungen analysiert. Dazu zählen politische, ökonomische, soziale und kulturelle Kontextfaktoren, die bei positiver Ausprägung Unternehmensgründungen in ihrer Quantität und Qualität begünstigen können. Neu aufgenommen wurde für das Berichtsjahr die Rahmenbedingung „Künstliche Intelligenz und Unternehmertum". Darüber hinaus werden in Deutschland spezifische, ergänzende Aspekte betrachtet, die aus förderpolitischer Sicht besonders relevant sind, z. B. Ansprachekanäle für Frauen zum Thema Gründung. Um dieses Umfeld zu analysieren, werden im Rahmen der GEM-Studie jährlich Expertinnen und Experten in allen GEM-Ländern zu gründungsbezogenen Rahmenbedingungen ihres Landes befragt. Die für den NES befragten Gründungsexpertinnen und -experten zählen zu einem Kreis von Personen aus z. B. Hochschulen und Universitäten, Bundes- und Landesministerien, Technologie- und Gründungszentren, Gründungsinkubatoren, Wirtschaftsförderungen, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern oder Banken. Zur Gewährleistung des Praxisbezugs besteht die Stichprobe zu einem Viertel aus Gründerinnen und Gründern sowie etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern, deren Einschätzungen ebenfalls in den NES einfließen.

Pro GEM-Land müssen im Rahmen des NES mindestens 36 Expertinnen und Experten befragt werden. In Deutschland haben sich im Jahr 2024 insgesamt 71 Expertinnen und Experten an der Befragung beteiligt. In Abbildung 5.1 sind die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen mit ihren Bewertungen dargestellt. Diese basieren auf dem Durchschnittswert, der aus den Einschätzungen mehrerer Aussagen als vollkommen falsch (Wert 0) bis vollkommen richtig (Wert 10) gebildet wird. Je größer der Wert, desto besser wird die jeweilige gründungsbezogene Rahmenbedingung eingeschätzt. Fünf gilt dabei als theoretischer Mittelwert. Die Abbildung stellt die Bewertungen seit 2018 im Zweijahresrhythmus dar. Die Rahmenbedingungen weisen dabei auf den ersten Blick bis 2022 keine großen Veränderungen auf. Für das aktuelle Jahr zeigen sich jedoch für die einzelnen Rahmenbedingungen fast durchgehend niedrigere Werte. Hieraus ergibt sich ein Mittelwert von 4,7, der somit etwas geringer ausfällt als in den Jahren zuvor.

Einige gründungsbezogene Rahmenbedingungen werden in Deutschland seit vielen Jahren eher positiv bewertet, wie beispielsweise öffentliche Förderprogramme, unternehmensbezogene Dienstleistungen und die physische Infrastruktur. Bemerkenswert sind ansteigende Bewertungen für die außerschulische Gründungsausbildung in den letzten Jahren. Hierbei geht es unter anderem um Entrepreneurship-Education-Programme an Hochschulen. Leicht unterdurchschnittliche Bewertungen weisen unter anderem die Rahmenbedingungen Finanzierung sowie Wissens- und Technologietransfer auf. Als nicht gründungsbegünstigend werden vor allem gesellschaftliche Werte und Normen sowie die schulische Gründungsausbildung eingeschätzt. Hier bestehen aus Sicht der befragten Expertinnen und Experten die größten Potenziale für Verbesserungen. Im Folgenden werden drei Rahmenbedingungen näher erläutert, die von politischer Seite eine besonders hohe Aufmerksamkeit erfahren: öffentliche Förderprogramme, die außerschulische Gründungsausbildung sowie Wissens- und Technologietransfer.

Abb. 5.1:
Einschätzung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen aus Expertinnen- und Expertensicht in Deutschland, 2018, 2020, 2022, 2024

	2018	2020	2022	2024
Öffentliche Förderprogramme	5,9	6,4	6,6	5,9
Beratung und Zulieferung für neue Unternehmen/unternehmensbezogene Dienstleistungen	5,8	5,8	6,3	5,9
Physische Infrastruktur	6,0	6,2	6,0	5,6
Marktdynamik und Marktzugang	5,2	5,1	5,2	5,3
Außerschulische Gründungsausbildung	4,5	4,8	4,9	4,9
Finanzierung - Angebot und Akteure*	5,0	5,4	5,4	4,7
Finanzierung - Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten*	5,0	5,4	5,0	4,5
Wissens- und Technologietransfer	4,6	4,7	4,9	4,5
Rahmenbedingungen für Gründungen durch Frauen	5,2	5,3	5,3	4,4
Regulierung und Steuern	4,4	4,2	4,9	4,1
Priorität und Engagement in der Politik	4,3	4,6	4,6	4,0
Gesellschaftliche Werte und Normen	4,5	4,8	4,7	4,0
Schulische Gründungsausbildung	3,1	4,2	2,7	2,3
Ansprachekanäle für Frauen zum Thema Gründung	-	-	-	5,7
Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen	-	-	5,8	5,7
Künstliche Intelligenz und Unternehmertum	-	-	-	4,9

**eine Differenzierung zwischen dem „Angebot und Akteuren" sowie dem „Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten" erfolgt erst seit dem Jahr 2021. Für die Jahre 2018 und 2020 wurde deshalb jeweils die aggregierte Bewertung für die Rahmenbedingung Finanzierung herangezogen.*

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragungen 2018, 2020, 2022, 2024

Öffentliche Förderprogramme

Die Bewertungen zu dieser Rahmenbedingung beziehen sich auf die Verfügbarkeit und Qualität von Förderprogrammen und Fördereinrichtungen zur Unterstützung von Gründungen. Der erreichte Wert beträgt 5,9 und ist somit vergleichsweise hoch. Die Initiative „Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ (EXIST) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWE) stellt eine tragende Säule dar. Ziel der Maßnahme ist es, durch Förderungen und Netzwerke Ausgründungen aus Universitäten und Hochschulen sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu stärken. Auf der Ebene der Länder gibt es ähnliche Programme, die zum Teil auch kombiniert werden können. Ergänzend stehen außerhalb der Hochschulen vielfältige Beratungs- und Förderprogramme bereit. Ansprechpartner sind hier insbesondere regionale Institutionen der Wirtschaftsförderung, Gründungszentren und Hausbanken. Insgesamt verzeichnet die Förderdatenbank des Bundes über 330 Förderprogramme für das Suchwort „Gründung“ auf EU-, Bundes- oder Landesebene.

Außerschulische Gründungsausbildung

Diese Rahmenbedingung umfasst unter anderem Lehr- und Unterstützungsformate für Studierende sowie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Universitäten und Hochschulen. Gerade im Bereich Entrepreneurship Education sind seit dem Beginn der GEM-Datenerhebungen im Jahr 1999 beträchtliche Fortschritte erzielt worden. Die Bewertung hat sich im Vergleich zu den Vorjahren verbessert und liegt nun bei 4,9, was einen Platz im vorderen Mittelfeld der betrachteten Kontextfaktoren bedeutet. In Deutschland gibt es mittlerweile über 200 Entrepreneurship-Professuren und vielfältige Formate zum Thema Unternehmensgründung, die einen festen Platz im Curriculum gefunden haben (vgl. FGF Forschungsnetzwerk 2025). Sowohl durch den Bund als auch durch die Länder wird eine Stärkung der gründungsbezogenen Aus- und Weiterbildung sowie Vernetzung konsequent unterstützt. Ein prominentes Beispiel hierfür ist der EXIST-Leuchtturmwettbewerb Startup Factories des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWE): Im Rahmen der Start-up-Strategie der Bundesregierung wurde dieser Wettbewerb ins Leben gerufen, um die Anzahl und Qualität wissensbasierter Ausgründungen erheblich zu steigern. Außerdem vernetzt die Digital Hub Initiative den Mittelstand und größere Unternehmen mit Innovationspartnern aus der Gründungsszene und Wissenschaft. Auf regionaler Ebene der Bundesländer werden zunehmend Netzwerke zwischen Universitäten und Hochschulen gefördert. Beispiele hierfür sind die Gründunghubs in Bayern, die Inspire-BW-Hubs in Baden-Württemberg und das Thüringer Hochschulgründungsnetzwerk StarTH. Durch die systematische Einbindung privater Organisationen und Unternehmen soll außerdem die Entwicklung von Gründungsökosystemen unterstützt werden.

Wissens- und Technologietransfer

Die Rahmenbedingung Wissens- und Technologietransfer umfasst unter anderem die Organisation der Wissensverwertung aus Forschungsvorhaben durch Gründungen und junge Unternehmen, die Kosten für den Zugang zu neuen Technologien sowie Unterstützungsmaßnahmen für Forscherinnen und Forscher in den Naturwissenschaften. Insgesamt erreicht der Wissens- und Technologietransfer in Deutschland eine Bewertung von 4,5 und liegt damit im Mittelfeld der gründungsbezogenen Kontextfaktoren.

Bedeutende Organisationen für den Wissenstransfer sind Universitäten, Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Auch Unternehmen, die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten durchführen, spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, da diese den Großteil aller Patente in Deutschland einreichen (vgl. Kriedel & Dipke 2023, S. 81). Technologiemärkte eröffnen die Möglichkeit, Rechte an der Nutzung von Technologien an diejenigen Unternehmen zu übertragen, die diese Technologien besser kommerzialisieren können als der vorherige Eigentümer (vgl. EFI 2023, S. 60). Die potenzielle Bedeutung des Wissenstransfers für das nationale Gründungsgeschehen ist hoch, denn Gründungen aus Forschungseinrichtungen sind in allen Entwicklungsphasen innovativer als andere Unternehmensgründungen. Hinweise zur Entwicklung des Wissens- und Technologietransfers liefern unter anderem Zahlen zu Gründungsvorhaben und Gründungen an Hochschulen, die vom Gründungsradar erhoben und analysiert werden (vgl. Kessler et al. 2025). Insgesamt wurden im Jahr 2023 fast 3.000 Gründungen gemeldet, was eine Steigerung um 5,3 % im Vergleich zur Erhebung des Gründungsradars aus dem Jahr 2021 bedeutet. Knapp 40 % der angegebenen Gründungen basieren auf Wissens- und Technologietransfer und etwa 10 % basieren auf Schutzrechten wie z. B. Patenten.

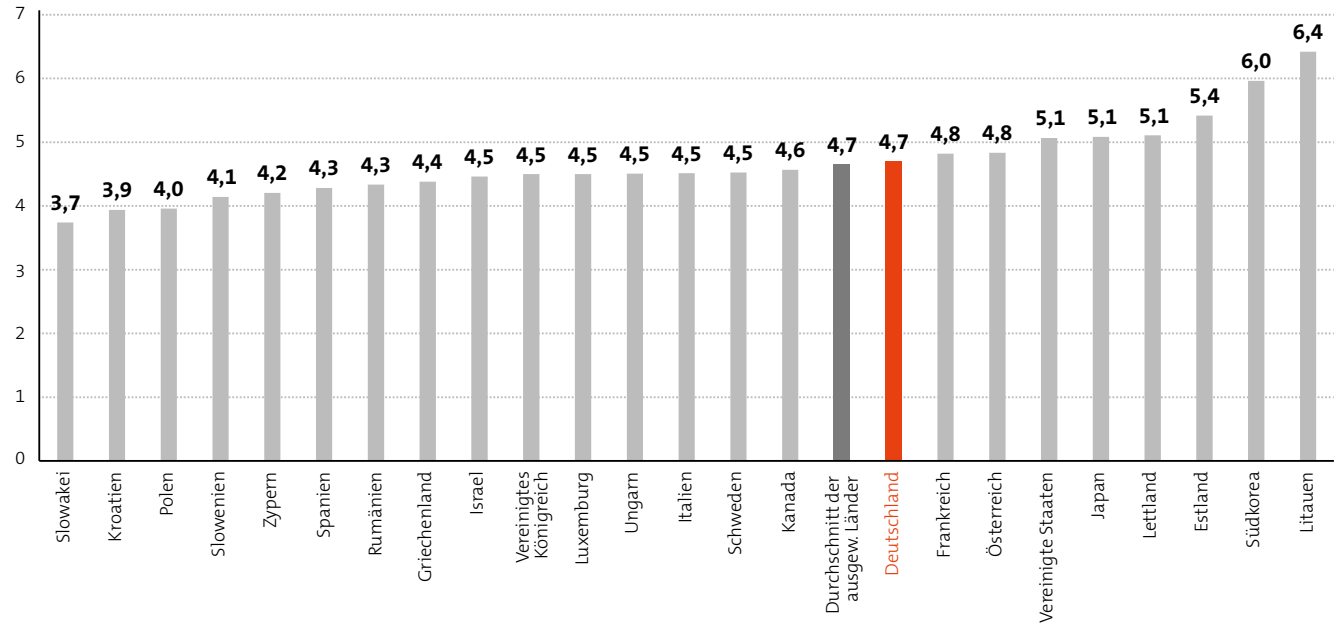
Vonseiten der Politik wird die Transferlandschaft weiterhin systematisch gestärkt. Die Deutsche Agentur für Transfer und Innovation (DATI), getragen durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), hat sich zum Ziel gesetzt, Prozesse des Technologie- und Wissenstransfers zu beschleunigen, sodass Innovationen aus Universitäten und Forschungsorganisationen rascher zu neuen Geschäftsmodellen für Gründungen und im Mittelstand werden. Darüber hinaus unterstützt die Bundesagentur für Sprunginnovationen (SPRIND) die Entwicklung disruptiver Technologien und hieraus resultierende Geschäftsmodelle.

Autor: Matthias Wallisch

5.2 Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich

Der im Jahr 2018 vom GEM eingeführte National Entrepreneurship Context Index (NECI) fasst die Antworten der Expertinnen und Experten zu den gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in einer Kennzahl zusammen, die zeigt, wie gut oder schlecht ausgeprägt das gründungsbezogene Umfeld in einer Nation ist. Der Index setzt sich aus den Ergebnissen von zwölf in allen GEM-Ländern untersuchten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen und deren Bewertung durch die befragten Personen zusammen und stellt die Rahmenbedingungen je Land in einem Index dar. Die Werte des NECI werden anhand einer Skala von 0 bis 10 abgebildet, wobei der Wert 0 als sehr unzureichendes gründungsbezogenes Umfeld interpretiert werden kann. Der Wert 10 hingegen deutet auf einen sehr förderlichen nationalen Gründungskontext hin. Je höher der Indexwert, desto besser werden die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im jeweiligen Land insgesamt eingeschätzt. Der NECI-Index dient als Instrument zur Identifizierung von Stärken und Schwächen bezogen auf die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen der einzelnen GEM-Länder im internationalen Vergleich.

Abb. 5.2:
National Entrepreneurial Context Index (NECI) ausgewählter GEM-Länder, 2024

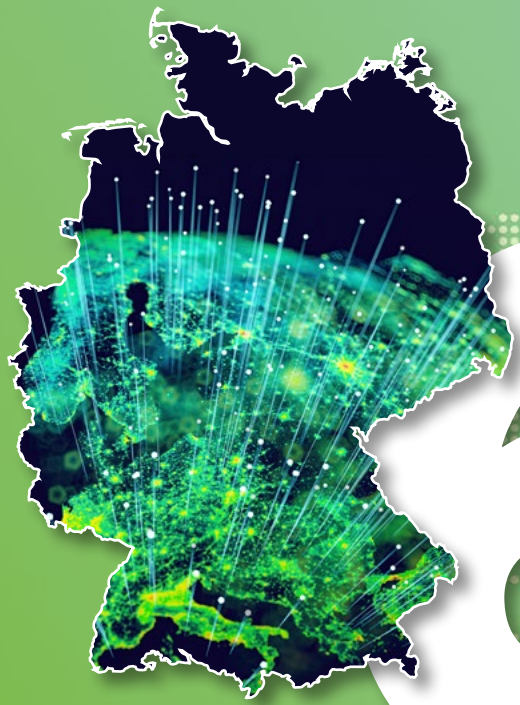


Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragungen 2024

In Abbildung 5.2 ist der NECI für 24 ausgewählte GEM-Länder mit hohem Einkommen dargestellt. Hier wurden einige Industrieländer mit hohem Einkommen zum Vergleich ausgewählt, deren gründungsbezogene Rahmenbedingungen, politische Systeme und gesellschaftlichen Kontexte eine komparative Perspektive auf Deutschland hinreichend rechtfertigen. Der Durchschnitt des NECI für diese Länder in der Gruppe mit hohem Einkommen, zu der auch Deutschland gehört, beträgt 4,7. Deutschland erreicht 2024 einen NECI-Wert von 4,7 und belegt im Vergleich zu ausgewählten Ländern mit hohem Einkommen Rang 9 von 24, knapp hinter Frankreich und Österreich. Litauen (6,4), Südkorea (6,0) und Estland (5,9) haben die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen mit den höchsten Bewertungen. Am Ende der Skala befinden sich die Slowakei (3,7), Kroatien (3,9) und Polen (4,0).

Der Zusammenhang zwischen den gründungsbezogenen Rahmenbedingungen und dem Gründungsgeschehen muss in jedem Land differenziert betrachtet werden. So weisen beispielsweise einzelne Länder, in denen die TEA-Gründungsquote über 10 % beträgt (z. B. Kroatien oder die Slowakei) besonders niedrige NECI-Werte auf. In Rumänien und Polen sind sowohl die Rahmenbedingungen schlecht bewertet als auch die TEA-Gründungsquoten relativ niedrig. Außerdem kann folgende Beobachtung bei der Betrachtung der NECI-Werte und der länderspezifischen TEA-Gründungsquoten herausgestellt werden: die Kombination von Ländern mit gut bewerteten Rahmenbedingungen (NECI-Wert ist größer als 5) und hohen TEA-Gründungsquoten ist besonders häufig. Beispiele hierfür sind Litauen, Südkorea, Lettland, Estland und die Vereinigten Staaten. Die paarweise Betrachtung von Rahmenbedingungen und TEA-Gründungsquoten verdeutlicht, dass neue Unternehmen in einem weitaus komplexeren Kontext entstehen, der zwar maßgeblich durch politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklungen im jeweiligen Land beeinflusst wird, aber kein Automatismus von einem Index der Rahmenbedingungen zur Gründungsaktivität führt.

Der NECI-Wert zeigt, dass Deutschlands gründungsbezogene Rahmenbedingungen im internationalen Vergleich durchschnittlich sind. Für eine Profilierung als attraktiver Gründungsstandort in Europa gilt es, insbesondere die Schwächen in den Blick zu nehmen. Dazu gehören unter anderem die regulatorischen und steuerlichen Rahmenbedingungen, gesellschaftliche Werte und Normen sowie die schulische Gründungsausbildung. Denn hier bestehen besonders große Potenziale für Verbesserungen (siehe auch Abbildung 5.1).



6

Das Gründungsgeschehen im Stadt-Land-Vergleich

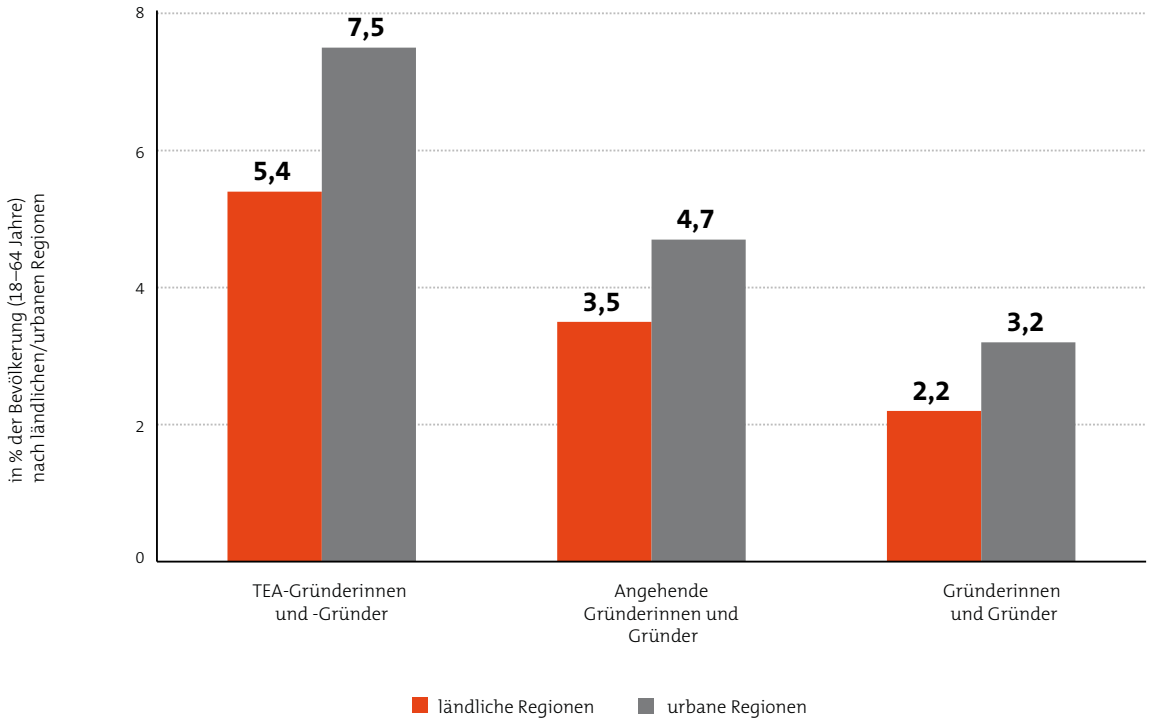
Kernaussagen

Gründungsaktivitäten konzentrieren sich stärker auf **urbane Regionen**. Das zeigen die Auswertungen der Gründungsaktivitäten im **Stadt-Land-Vergleich** für den Zeitraum von 2015 bis 2024. Während in urbanen Regionen für den angegebenen Zeitraum eine TEA-Gründungsquote von 7,5 % festgestellt wurde, beträgt diese in ländlichen Regionen lediglich 5,4 %.

Autor: Christian Hundt

Dieses Kapitel beleuchtet Stadt-Land-Unterschiede im Gründungsgeschehen in Deutschland und unterscheidet hierzu zwischen ländlichen und nicht ländlichen (im Folgenden: urbanen) Kreisen und kreisfreien Städten gemäß der Thünen-Typologie (siehe Glossar). Um für jeden Kreis bzw. für jede Kreisregion ausreichend hohe Fallzahlen zu generieren, werden die Daten der GEM-Bevölkerungsbefragungen der Jahre 2015 bis 2024 zusammengefasst. Abbildung 6.1 zeigt neben der TEA-Gründungsquote die Quoten für angehende Gründerinnen und Gründer sowie für Gründerinnen und Gründer, jeweils gesondert für ländliche und urbane Regionen. Es ist leicht zu erkennen, dass urbane Regionen durchweg höhere Gründungsquoten verzeichnen als ländliche Regionen. Dort, wo weniger Menschen leben, wird im Durchschnitt weniger gegründet als dort, wo vergleichsweise viele Menschen leben, und zwar nicht nur in absoluten Zahlen, sondern auch in Relation zur Bevölkerungsgröße. Dieser Befund ist keineswegs überraschend, sondern ein in der Gründungsforschung lange bekannter und gut dokumentierter Tatbestand. Die GEM-Daten der Jahre 2015 bis 2024 zeigen weiterhin, dass Personen in urbanen Regionen viel häufiger aus Chancenmotiven heraus gründen als in ländlichen Regionen. Zwar ist auch das Notmotiv in urbanen Regionen häufiger vertreten, jedoch fällt der Vorsprung der urbanen gegenüber den ländlichen Regionen bei den Chancenmotiven noch deutlicher aus.

Abb. 6.1:
Gründungsquoten für Deutschland im Stadt-Land-Vergleich, 2015–2024



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2015–2024 (gepoolte Daten)

Gründungsperson und Gründungsumfeld

Um zu verstehen, durch welche Kräfte die klaren Stadt-Land-Unterschiede hervorgerufen werden, liefert der von Scott Shane entwickelte „Individual-Opportunity Nexus“ einen nützlichen konzeptionellen Rahmen. Shane (2003) erklärt Gründungsaktivitäten aus der wechselseitigen Beziehung zwischen unternehmerischen Individuen und den wirtschaftlichen Chancen, die sich den potentiellen Gründerinnen und Gründern bieten. Diese Beziehung umfasst das Erkennen, Bewerten und Ausnutzen von Gründungsgelegenheiten („opportunities“) durch zielgerichtet handelnde Individuen bzw. Gründerinnen und Gründer („individuals“). Wirtschaftliche Chancen resultieren laut Shane vor allem aus Veränderungen des wirtschaftlichen Umfelds. Je vielfältiger und dynamischer das Umfeld, umso höher auch die Zahl der Gründungsgelegenheiten. Das Ausmaß wiederum, in dem diese Gelegenheiten von den potenziellen Gründerinnen und Gründern identifiziert und genutzt werden, hängt entscheidend von deren individuellen Kompetenzen und Ressourcen ab. Eine Unternehmensgründung ist laut Shane folglich das gemeinsame Resultat aus individuellem Handeln und Kontextbedingungen.

In Zusammenhang mit dem „Individual-Opportunity Nexus“ kann weiterhin zwischen Kompositions- und Kontexteffekten unterschieden werden (vgl. Diez Roux 2002). Kompositionseffekte liegen vor, wenn sich erhöhte Gründungsaktivitäten darauf zurückführen lassen, dass im Untersuchungsraum besonders viele Personen mit gründungsförderlichen Eigenschaften leben. Kontexteffekte wiederum beschreiben die Einflüsse des geografischen Umfelds (in diesem Kapitel: des regionalen Umfelds), die unabhängig von der Komposition bzw. Zusammensetzung der Individualebene auf die Gründungsaktivität wirken.

Um zu ermitteln, welcher der beiden Effekte für die in Abbildung 6.1 gezeigten Stadt-Land-Unterschiede besonders bedeutsam ist, berechnen wir mithilfe einer Mehrebenenanalyse, zu welchen Anteilen die Gründungswahrscheinlichkeit von Faktoren auf der Individual- und der Regionalebene bestimmt wird. Das Ergebnis: Die Gründungswahrscheinlichkeit lässt sich überwiegend auf Faktoren der Individualebene zurückführen, was für eine Dominanz des Kompositionseffekts spricht. Heißt: Die in urbanen Regionen relativ höhere Gründungsaktivität liegt vor allem darin begründet, dass dort mehr Personen mit gründungsförderlichen Eigenschaften leben. Zu diesen Eigenschaften, die vor allem die Wahrscheinlichkeit einer Chancen-Gründung erhöhen, zählen unter anderem Berufs- und Branchenerfahrungen, eine hohe formale Ausbildung sowie ein überdurchschnittliches Haushaltseinkommen.

Dies hat folgende Gründe: Die für eine Gründung relevanten Kenntnisse werden insbesondere im Rahmen der Erwerbstätigkeit gesammelt. Dazu zählen z. B. spezifische Branchen- oder allgemeine Managementkenntnisse, die erwerbstätigen Personen dabei helfen können, Gründungsgelegenheiten im eigenen oder in angrenzenden Berufsfeldern besser zu identifizieren, realistischer zu beurteilen und zielgerichteter zu gestalten. In ähnlicher Weise befähigt eine hohe formale Ausbildung in der Regel dazu, anspruchsvolle wirtschaftliche Tätigkeiten wie die Gründung und Leitung eines neuen Unternehmens effizient und erfolgreich umzusetzen. Diese Fähigkeit ist speziell für Chancen-Gründungen bedeutsam, weil diese oft wachstumsorientiert und damit in einem größeren Maße komplex sind. Ein hohes Haushaltseinkommen schließlich verbessert die Finanzierungsmöglichkeiten der eher wachstumsorientierten Chancen-Gründungen, sei es durch den umfänglicheren Einsatz von Eigenmitteln oder durch den erleichterten Zugang zu externem Eigen- oder Fremdkapital.

Obwohl der Kompositionseffekt dominiert, lassen sich die Stadt-Land-Unterschiede im Gründungsgeschehen nicht allein durch die räumlich ungleiche Verteilung gründungsaffiner Individuen erklären. Auch der räumliche Kontext spielt eine Rolle. Ein wichtiger Treiber für den gründungsfördernden Einfluss urbaner Räume sind (Netto-)Agglomerationsvorteile, die aus den wirtschaftlichen Vorzügen des Sharing, Matching und Learning resultieren (vgl. Duranton & Puga 2004). Große Städte bieten allgemein eine höhere Dichte an unternehmerischer Aktivität sowie ein besseres Angebot an unternehmerischen Dienstleistungen und Arbeitskräften. Damit profitieren auch Neugründungen von größeren Ressourcenpools und Absatzmärkten (Sharing) sowie von einer besseren Abstimmung zwischen Angebot und Nachfrage auf lokalen Faktormärkten (Matching), die etwa das Anwerben von geeigneten Arbeitskräften

erleichtert. Zudem führt die in Ballungsräumen hohe Dichte an Individuen zu einem besseren Wissensaustausch zwischen wirtschaftlichen Akteuren und begünstigt dadurch Lerneffekte und neue Ideen für unternehmerische Vorhaben (Learning). Allgemein steht eine starke Konzentration von Wissen in einem positiven Zusammenhang mit der Gründungsaktivität. Auch hier sind urbane Räume im Vorteil, weil wissensgenerierende Einrichtungen wie Universitäten und Hochschulen ihre Standorte häufiger in Städten haben als in ländlichen Gebieten und viele Hochqualifizierte die Stadt gegenüber dem Land als Arbeitsort präferieren (vgl. Jeworrek & Brachert 2024).

Digitale Gründungen

Weil Gründungsaktivitäten häufiger in urbanen Regionen stattfinden, werden sie in der Gründungsliteratur oft auch als „urbanes Phänomen" bezeichnet (vgl. Bosma & Sternberg 2014). Es stellt sich jedoch die Frage, ob dieser Befund auch dann noch gilt, wenn wirtschaftliche Handlungen zunehmend digitalisiert werden. Die Frage, ob digitale Unternehmensgründungen einen Beitrag zur Entwicklung ländlicher Räume leisten können, untersucht GEM-Autor Christian Bergholz zusammen mit Koautorinnen und -autoren, indem sie die räumlichen Entstehungsbedingungen von digitalen Unternehmen analysieren. Dazu nutzen sie Daten des Mannheimer Unternehmenspanels (MUP) und führen auf Ebene deutscher Gemeinden eine Reihe ökonometrischer Analysen durch (vgl. Bergholz et al. 2024). Ihre Ergebnisse belegen, dass die Entstehungsbedingungen für digitale Gründungen vor allem in solchen Gemeinden günstig sind, in denen es sowohl Breitbandinternet als auch Personen gibt, die diese Infrastruktur unternehmerisch zu nutzen wissen, und dies sind insbesondere Personen mit Hochschulabschluss. Damit können ländliche Räume, sofern die beiden Voraussetzungen erfüllt sind, durchaus von digitalen Gründungen profitieren, auch wenn sich das Zusammenspiel von Breitbandverfügbarkeit und gut ausgebildeten Personen in urbanen Gemeinden grundsätzlich noch etwas besser entfaltet. Grund dafür sind auch hier die (Netto-)Agglomerationsvorteile.

West- und Ostdeutschland

Berechnet man die in Tabelle 6.1 angegebenen TEA-Gründungsquoten getrennt für West- und Ostdeutschland, ergeben sich für Ostdeutschland deutlich niedrigere Werte. Demnach erzielen urbane Regionen in Ostdeutschland (ohne Berlin) eine durchschnittliche TEA-Gründungsquote von 5,7 % und ländliche Regionen in Ostdeutschland eine TEA-Gründungsquote von lediglich 4,1 %. Demgegenüber verzeichnen urbane Regionen in Westdeutschland (ohne Berlin) eine mittlere TEA-Gründungsquote von 7,3 % und die ländlichen Regionen in Westdeutschland eine TEA-Gründungsquote von 5,8 %.

GEM-Autor Christian Bergholz und seine Koautoren stellen mithilfe von MUP-Daten fest, dass die niedrigere Gründungsaktivität in Ostdeutschland vor allem auf die dort schlechteren ökonomischen Rahmenbedingungen (gemessen am Pro-Kopf-BIP und am durchschnittlich verfügbaren Haushaltseinkommen) sowie auf die ungünstigere demografische Zusammensetzung hinsichtlich Alter und formaler Ausbildung zurückgeführt werden kann (Bergholz et. al, in Begutachtung). Speziell viele ländliche Regionen in Ostdeutschland weisen in Bezug auf diese Merkmale stark unterdurchschnittliche Werte auf. Das heißt, dort leben nur relativ wenige Personen im gründungsaffinen Alter und mit gründungsförderlicher akademischer Ausbildung in einem regionalökonomisch zudem wenig dynamischen Umfeld, in dem sich seltener als anderswo Gründungsgelegenheiten auftun. Das Zusammenspiel aus ungünstigen Kontext- und Kompositionsbedingungen wirkt tendenziell selbstverstärkend und wird durch die zum Teil erheblichen Wanderungsverluste in zahlreichen ländlichen Regionen Ostdeutschlands zusätzlich verschärft.

7 Handlungsfelder und Praxisbeispiele aus anderen GEM-Ländern

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

7.1 Gründungen bei jungen Personen unterstützen

Wie die Ergebnisse des APS in Kapitel 2.3 zeigen, hat sich die TEA-Gründungsquote der jüngsten Altersgruppe (18- bis 24-Jährige) in den letzten sieben Jahren in Deutschland fast vervierfacht (von 3,4 auf 12,9 %). Im Jahr 2018 fand eine Verschiebung der Gründungsaktivitäten zwischen den Altersgruppen statt (vgl. Sternberg & Breitenbach 2023, S. 32). Erstmals seit Beginn der GEM-Datenreihen (1999) verzeichnete damals nicht mehr die Gruppe der 35- bis 44-Jährigen die höchste TEA-Gründungsquote, sondern die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen. Im Jahr 2024 weist die zweitgrößte Altersgruppe (25- bis 34-Jährige) mit 16,5 % ebenfalls die höchste TEA-Gründungsquote auf. Auffällig ist der hohe Anteil an Gründerinnen und Gründern bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen: Hier haben 66,7 % der jungen TEA-Gründungspersonen in den letzten dreieinhalb Jahren ein Unternehmen gegründet, im Vergleich zu 26,6 % der 55- bis 64-Jährigen. Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Angst vor dem Scheitern die jüngsten Personen im Vergleich zu anderen Altersgruppen am seltensten davon abhalten würde, zu gründen – wenn sie es denn in Erwägung zögen.

Wie kann man die Gründungspotenziale der jungen Menschen in Deutschland noch weiter ausbauen?

Ein Handlungsfeld ist die Verbesserung der schulischen Gründungsausbildung, die im Vergleich zur deutlich ausgeprägteren Entrepreneurship-Ausbildung an Hochschulen noch ausbaufähig ist, wie die Ergebnisse der GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung zeigen (siehe Abbildung 5.1). Von den TEA-Gründerinnen und -Gründern zwischen 25 bis 34 Jahren haben 40 % einen Vater oder eine Mutter, die unternehmerisch aktiv ist oder war. Es ist davon auszugehen, dass innerhalb unternehmerischer Familien durch die Vorbildfunktion ein Erlernen von Gründungsfähigkeiten durch die nachfolgende Generation stattfindet, was auch einer der Faktoren für die höhere Gründungsneigung junger Personen sein kann. Ebenfalls bestätigt eine Studie der Bertelsmann Stiftung und des Startup-Verbands, dass die unternehmerische Erfahrung der Eltern ebenso wie ihre Bildung die angehenden Gründerinnen und Gründer positiv beeinflussen kann (vgl. Hirschfeld et al. 2024b).

Das Ergebnis unterstreicht, dass das Bildungssystem hier gefragt ist, damit junge Menschen aus allen Haushalten ein umfangreiches ökonomisches Wissen erlangen können. Entrepreneurship Education dient der Vermittlung unternehmerischer Kompetenzen, wie z. B. Kreativität, Lernbereitschaft und Lernfähigkeit, Eigeninitiative, zielorientiertes Handeln, Risikobereitschaft. Die Entwicklung dieser Kompetenzen stellt eine Voraussetzung für Unternehmensgründungen dar, welche schon die Europäische Kommission (2006) als eine der acht Schlüsselkompetenzen („Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz“) definiert hat, zusammen mit der Forderung, dass „Schulen [...] Unterstützung und Anreize geboten werden [sollten], um sie so zu ermutigen, Aktionen und Programme zur Vermittlung unternehmerischen Denkens und Handelns einzuführen“ (vgl. Europäische Kommission 2006).

Dazu gibt es Projekte und Wettbewerbe, die sich im Initiativkreis „Gründung in school“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zusammengeschlossen haben und an dem das RKW Kompetenzzentrum auch aktiv beteiligt ist. Sie machen unternehmerisches Handeln und Denken greifbar und erlebbar. Praxisnahe Wissens- und Kompetenzvermittlung im schulischen Kontext sensibilisiert junge Menschen für das Thema Gründung und ermöglicht ihnen früh, diesen attraktiven Karrierepfad als spätere Berufsoption kennenzulernen.

Hier hat das RKW Kompetenzzentrum im Rahmen des Entrepreneurship-Tages an den Beruflichen Schulen Bebra in der Gründungswoche Deutschland einen Workshop moderieret zum Thema „Gendergerechte Ansprache von jungen Menschen zum Thema Gründung“. In diesem Workshop konnten die Schülerinnen und Schüler auf Grundlage des RKW-Leitfadens „Frauen für das Thema Gründung gewinnen und (potenzielle) Gründerinnen zielgerichtet ansprechen – 14 Ideen für eine erfolgreiche Kommunikation“ Ideen bezogen auf Themen und Kanäle einbringen, über die aus ihrer Sicht bei jungen Menschen, wie ihnen selbst, das Interesse zum

Thema Gründung geweckt werden kann. Die Ideen wurden nach den in der Publikation „14 Ideen zur erfolgreichen Ansprache“ identifizierten zentralen Handlungsfeldern strukturiert. Das Projekt ist ein Beitrag des RKW Kompetenzzentrum zum Aktionsplan „Mehr Unternehmerinnen für den Mittelstand“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (vgl. Gorynia-Pfeffer et al. 2024).

Zu erwähnen ist auch, dass im GEM die beiden jüngsten Altersgruppen am häufigsten der Aussage zustimmen (über 60 %), dass in Deutschland die Gründung eines Unternehmens von den meisten Menschen als attraktive berufliche Perspektive angesehen wird. Darüber hinaus erfährt die Aussage „In Deutschland genießen erfolgreiche Gründende Respekt und hohes Ansehen“ mit Abstand die meiste Zustimmung – und zwar über alle Altersgruppen hinweg, wobei dies bei jüngeren Befragten am stärksten ausgeprägt ist. Dies zeigt, dass das Thema Gründung bei jungen Menschen mit positiven Assoziationen verknüpft ist. Gleichzeitig schätzt die Mehrzahl der Personen in der jüngsten Altersgruppe ihre eigenen Gründungsfähigkeiten als niedrig ein. Lediglich 28,6 % der 18- bis 24-Jährigen schätzen sich selbst so ein, dass sie das notwendige Wissen, die Fähigkeit und die Erfahrung haben, um ein Unternehmen zu gründen. Die Anzahl der Personen, die es bejahen, diese Fähigkeiten zu haben, nimmt mit zunehmendem Alter der Befragten zu.

Darüber hinaus sind für junge Menschen, die eine Gründung anstreben, neben Bildungsangeboten finanzielle Unterstützungsmaßnahmen wie eine Start-up-Grundsicherung und der verbesserte Zugang zu Wagniskapital für ihre Entscheidung zu gründen von großer Bedeutung. Weiterhin spielen auch Netzwerke und Mentoringprogramme für den Schritt zur Gründung eine wichtige Rolle, vor allem für diejenigen jungen Menschen, die noch keine Gründungserfahrung haben (vgl. Andrade et al. 2024).

Für junge Menschen, die eine Karriereoption der Gründung anstreben, sind Personen von großer Bedeutung, die als Rollenvorbilder dienen können, insbesondere aus ihrem näheren sozialen Umfeld. Erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer in direkter Nähe können junge Menschen dazu inspirieren, eine selbstständige Erwerbstätigkeit als gesellschaftlich anerkannten Karriereweg wahrzunehmen bzw. den Glauben an den unternehmerischen Erfolg zu stärken (vgl. Bosma et al. 2012). Sie können nicht nur zur Gründung eines Unternehmens motivieren, sondern auch zum Teil mit ihrem Know-how mangelnden Gründungsfähigkeiten gegenzusteuern. Mehrere Studien zeigen, dass es jüngeren Personen an unternehmerischem Selbstvertrauen sowie an gründungsbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vergleich zu älteren Personen mangelt (vgl. z. B. Sternberg & Breitenbach 2023). Deswegen kann die Sichtbarkeit von Vorbildern und der Kontakt mit ihnen insbesondere bei jungen Menschen essenziell sein. Hier ist beispielsweise die vom BMWE im Jahr 2014 gestartete Initiative „FRAUEN unternehmen“ von großer Relevanz, die zum Ziel hat, Frauen über Vorbilder zur beruflichen Selbstständigkeit zu ermutigen und Mädchen für das Berufsbild „Unternehmerin“ zu begeistern. Die Ergebnisse aus dem GEM zeigen, dass lediglich 46,3 % der jüngsten Personen (im Alter von 18 bis 24 Jahren) der Aussage zustimmen, dass in Deutschland in den Medien oft über erfolgreiche neue Unternehmen berichtet wird.

Die nachfolgend vorgestellten Ansätze aus Frankreich, der Türkei und Österreich liefern Ideen dafür, wie jungen Menschen praktisches Wissen zu Unternehmensgründungen und Entrepreneurship in der Schule sowie im Studium vermittelt werden kann sowie wie Studierende zur Entwicklung innovativer Ideen befähigt werden können.

Beispiele für die Förderung von mehr Gründungen durch junge Personen:

Das Programm Pépite France aus Frankreich bildet ein Netzwerk aus Studierenden und Unternehmerinnen und Unternehmern. Auf Wunsch des französischen Ministeriums für Hochschulbildung und Forschung aus dem Jahr 2014 vereint Pépite France 33 Pépites (Student Hubs for Innovation, Transfer and Entrepreneurship), die im gesamten französischen Staatsgebiet eingerichtet wurden. Das Ziel von Pépite France ist es, die unternehmerische Kultur und Innovation im Hochschulbereich

durch Sensibilisierungs-, Schulungs- und Unterstützungsmaßnahmen zu stärken. Seit dem Start im Jahr 2014 hat das Programm über 40.000 Studierende unterstützt, indem es einen Zugang zu Bildungsressourcen, l-Räumen und 1:1-Mentoring, ermöglicht hat. Das Projekt hat messbare Resultate gezeigt, wie die steigende Teilnahme von Frauen an diesem Projekt. Darüber hinaus konnten 30 % der Teilnehmenden selbst ein Start-up gründen. Das Projekt wurde im Rahmen der European Enterprise Promotion Awards (EEPA) im Jahr 2024 in der Kategorie „Förderung des Unternehmergeistes" mit dem zweiten Platz ausgezeichnet.

https://www.pepite-france.fr/en/

Das Programm GençBizz Company aus der Türkei wurde bei den European Enterprise Promotion Awards (EEPA) im Jahr 2024 in der Kategorie „Investition in Unternehmenskompetenzen" mit dem ersten Platz ausgezeichnet. Durch erfahrungsbasiertes Lernen fördert GençBizz die unternehmerischen Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe im Alter von 14 bis 18 Jahren mit dem Ziel, ihre Arbeitsmarktfähigkeit zu verbessern. Das Unternehmerprogramm der GençBizz High School wird gemäß den Protokollen des Ministeriums für nationale Bildung, der Generaldirektion für Sekundarschulbildung und der Provinzdirektionen für nationale Bildung umgesetzt.

Das Projekt bringt Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Mentoren zusammen und bietet ihnen Online- und Offlineschulungen zur Verbesserung ihres Wissens in den Bereichen der Nachhaltigkeit, Finanzkompetenz und Unternehmensführung. Im Rahmen dieses Programms gründen und leiten die Schülerinnen und Schüler mit Lehrerinnen und Lehrern sowie Mentorinnen und Mentoren aus der Wirtschaft eigene Unternehmen an ihren Schulen, stellen ihre Produkte/Dienstleistungen her und bringen sie auf den Markt. Seit 1999 hat GençBizz in der Türkei über 300.000 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II erreicht sowie zur Gründung von ca. 5.000 Start-ups beigetragen.

https://gencbizz.com/

Das „Youth Start Entrepreneurial Challenges"-Programm wurde in Österreich entwickelt und durch den Verein „Initiative for Teaching Entrepreneurship" (IFTE) durchgeführt. Ziel des Programms war die Entwicklung eines innovativen, flexiblen, transferier- und skalierbaren Entrepreneurship-Programms und die Beforschung der Wirkung dieses Programms. Basierend auf den Forschungsergebnissen entwickeln die beteiligten Bildungsbehörden bildungspolitische Maßnahmen für Entrepreneurship in ihren Ländern. Mithilfe des praxisbezogenen Unterrichtsprogramms zum Thema Entrepreneurship sollen Kinder und Jugendliche dabei unterstützt werden, ihre Potenziale zu entfalten und zu lernen, wie sie selbstbestimmt denken und handeln. Das Programm kann für verschiedene Altersgruppen in unterschiedlichen Fächern und Schultypen eingesetzt werden.

Um die Wirkung dieses Programms zu untersuchen, wurden etwa 20.000 Schülerinnen und Schüler aus 175 Schulen und 15 unterschiedlichen Schultypen nach dem Zufallsprinzip in Versuchs- und Kontrollgruppen eingeteilt und befragt. Die vorläufigen Forschungsergebnisse zeigen, dass das modular konzipierte Entrepreneurship-Programm für alle untersuchten Schultypen von der Primar- bis zur Sekundarstufe II geeignet ist und sich in bestehende Curricula integrieren lässt. Darüber hinaus weisen Schülerinnen und Schüler, die an dem Programm teilnehmen, höhere Planungs-, Wirtschafts-, Finanz- und unternehmerische Kompetenz auf als diejenigen in der Kontrollgruppe, die nicht an dem Programm teilnehmen. IFTE setzt seit der Gründung auf die enge Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die sich ebenfalls der Förderung von Entrepreneurship Education verschrieben haben. In zahlreichen internationalen Projekten und Initiativen konnte so die Vernetzung mit namhaften Partnerorganisationen gestärkt werden.

www.ifte.at

Autor: Christian Hundt

7.2 Gründungen in ländlichen Räumen unterstützen

Sofern die Politik Maßnahmen zur Erhöhung der Gründungsaktivitäten in ländlichen Räumen ergreifen möchte, muss sie zunächst feststellen, ob in den betroffenen Regionen ein regionalwirtschaftliches Problem vorliegt und ob dieses durch zusätzliche Unternehmensgründungen gemindert oder beseitigt werden kann. So gibt es zahlreiche ländliche Regionen, die auch ohne hohe Gründungszahlen wirtschaftlich erfolgreich sind, meist deshalb, weil dort viele wettbewerbsstarke Bestandsunternehmen angesiedelt sind. Aus regionalpolitischer Sicht kann es daher sinnvoll sein, auf breiter Front wachstumsfreundliche Rahmenbedingungen zu schaffen, von denen sowohl Bestands- als auch potenzielle Neuunternehmen profitieren. Hierzu zählt unter anderem eine leistungsfähige Infrastruktur mit funktionierender Energieversorgung und belastbaren Verkehrs- und Kommunikationsnetzen.

Weitere Anhaltspunkte für wirtschaftspolitisches Handeln liefern die in Kapitel 6 diskutierten Kompositions- und Kontexteffekte. Die große Bedeutung des Kompositionseffekts legt nahe, dass ein Gründungsstandort von Maßnahmen profitieren kann, die den regionalen Pool an potenziellen Gründerinnen und -Gründern erweitern bzw. stabilisieren. Hier können erstens Investitionen in (Berufs-) Schulen, Hochschulen, Fortbildungsmaßnahmen u. Ä. helfen, die Gründungsneigung und Gründungskompetenz von Personen zu erhöhen, die bereits in der Region leben – nicht nur, aber auch in ländlichen Räumen. Zweitens können Maßnahmen ergriffen werden, Menschen mit gründungsförderlichen Eigenschaften entweder zum Verbleib oder zur Rückkehr in ländliche Räume zu bewegen. Ergebnisse von Meister, Peters und Rossen (2024) zeigen auf, dass z. B. Rückkehrinitiativen in ländlichen Räumen einen Beitrag dazu leisten können, die Rückkehr zuvor abgewanderter Arbeitskräfte zu erhöhen. Dies mag auch auf potenzielle Gründerinnen und Gründer zutreffen, da es sich bei Rückkehrinitiativen um „one-stop agencies“ handelt (vgl. OECD 2023), die eine Netzwerkfunktion erfüllen und die Lücke zwischen verschiedenen Akteuren in der Region wie Wirtschaftsförderern, Unternehmen und Wirtschaftsverbänden, Arbeitsagenturen, Verwaltungen sowie anderen regionalen Initiativen und Netzwerken schließen (vgl. Kreuser 2023).

Die Befunde zum Kontexteffekt deuten für ländliche Räume zudem auf Nachteile durch die geringere Nutzbarkeit von (Netto-)Agglomerationsvorteilen hin. Um dies zumindest teilweise zu kompensieren, kann eine bessere Vernetzung sowohl regionaler Akteure untereinander als auch mit Akteuren von außerhalb sinnvoll sein. Hier ist nicht nur die effektive und effiziente Vernetzung von angehenden Gründerinnen und Gründern mit Intermediären durch einen zentralen Gründerlotsen gemeint. Es geht auch um die Vernetzung von Bestandsunternehmen mit dem Ziel, bewährte Routinen auszutauschen und dadurch Wissens-Spillover und gegenseitiges Lernen zu fördern. Hierbei sollten insbesondere lokale „Hidden Champions“ in die Netzwerke eingebunden sein, da sie bereits über erfolgreich erprobte Unternehmensroutinen verfügen. Entstehen im Austausch neue Ideen, können diese entweder durch Bestands- oder Neuunternehmen in Wert gesetzt werden.

Jegliche Gründungsunterstützung sollte passgenau auf die Zielregion zugeschnitten sein. Dieser Zuschnitt sollte zudem im engen Austausch mit Akteuren vor Ort entwickelt werden, weil diese die lokalen Gegebenheiten und Bedürfnisse am besten kennen. Aufgrund der in ländlichen Räumen häufig geringeren Gründungsaktivitäten sowie der geringeren Marktgröße und Akteursdichte können theoretisch schon wenige qualitativ hochwertige Gründungen mit einem spürbaren Effekt auf die regionale Entwicklung einhergehen.

Im Folgenden werden zwei Beispiele aus Deutschland und Italien dargestellt, mit dem Ansatz, Unternehmertum und Innovationen in ländlichen Gebieten zu fördern.

Silicon Vilstal, Silicon Vilstal gUG, Deutschland

Silicon Vilstal ist ein soziales Wirtschaftscluster, das soziale Unternehmen mit örtlichen Geschäften vernetzt, um Unternehmertum und Innovation in ländlichen Gebieten zu fördern. Kreative Workshops und Tests innovativer Produkte in der echten Welt helfen bei der Entwicklung sozialer Innovationen und dabei, sie zusammen

mit örtlichen Geschäften auf den Markt zu bringen. 2023 zog das jährliche Silicon Vilstal Erlebnisfestival – das größte ländliche Innovationsereignis Deutschlands – über 20.000 Menschen an und gab den Unternehmern so eine Plattform, ihre Produkte vorzustellen und zu verfeinern. Silicon Vilstal ist Mitglied im Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland e.V. (SEND) und wurde von der EU-Kommission mehrfach als „European Social Economy Region“ (ESER) ausgewählt. Silicon Vilstal ist Partner der „New European Bauhaus“- Initiative der EU-Kommission. Organisation und Durchführung der Projekte werden finanziert durch staatliche Förderungen, Unterstützung durch Stiftungen, Sponsoring durch Unternehmen, eine regionale Crowd-Funding-Plattform sowie zum Teil durch Teilnahmegebühren oder Verkaufserlöse sowie durch Sachleistungen von Mitmachpartnern. Seit 2016 unterstützt der Landkreis Landshut bzw. das Regionalmanagement von Stadt und Landkreis Landshut die Aktivitäten von Silicon Vilstal. Die Stadt Landshut und weitere Kommunen unterstützen seit mehreren Jahren die Silicon-Vilsta-Aktivitäten ebenso wie der Bezirk Niederbayern. Unternehmen der Region sowie regionale und überregionale Stiftungen fördern Silicon-Vilstal-Projekte. Das deutsche Projekt „Silicon Vilstal“ hat die Jury der EU-Kommission überzeugt und den European Enterprise Promotion Award 2024 (EEPA) in der Kategorie „Förderung des Unternehmergeistes“ gewonnen.

https://siliconvilstal.de/en/

NIDI – Nuove Iniziative D’Impresa, REGIONE PUGLIA, Italien

NIDI, die Nuove Iniziative D’Impresa der Regione Puglia, unterstützt neue Unternehmen durch die Bereitstellung nicht rückzahlbarer Zuschüsse, Kredite mit 0 % Zinsen und Boni zur Vitalisierung des lokalen Start-up-Ökosystems. Die Initiative ist auf junge Unternehmerinnen, Unternehmen des Tourismussektors, neue Unternehmen und solche Unternehmen ausgerichtet, die 50 % ihrer Belegschaft aus benachteiligten Hintergründen einstellen. Durch persönliche Treffen und einen Online-Helpdesk werden Unternehmerinnen und Unternehmer während des ganzen Prozesses unterstützt. Das Projekt hat die Gründung von über 3.000 Unternehmen unterstützt und weist eine beeindruckende Überlebensrate von 89 % dieser Unternehmen auf.

https://por.regione.puglia.it/-/nidi-fondo-nuove-iniziative-impresa

Autorin: Julia Schauer

7.3 Mehr Unternehmensgründungen durch Frauen

Im Jahr 2024 verzeichnet die TEA-Gründungsquote der Frauen ein Allzeithoch. 8,5 % der Frauen in Deutschland haben in den letzten dreieinhalb Jahren ein Unternehmen gegründet oder waren gerade dabei, zu gründen. Der Gendergap ist zwar in den letzten Jahren kleiner geworden, trotzdem bleibt er seit Beginn der GEM-Datenerhebungen zeitlich beständig.

Wie kann man Frauen nun unterstützen, mehr zu gründen?

Potenzielle Gründerinnen können zum einen vermehrt in Hochschulen und Universitäten gewonnen werden. Der Akademikerinnenanteil ist mit 28,9 % unter Gründerinnen fast doppelt so hoch wie unter Gründern, was darauf schließen lässt, dass Studentinnen besonders gründungsaffin sind. Hier bietet beispielweise das Programm EXIST-Women bereits gründungsinteressierten und gründungsaffinen Frauen an den Hochschulen eine Möglichkeit an, sich frühzeitig mit den Themen Gründung und berufliche Selbständigkeit vertraut zu machen.

Zum anderen sollten gezielt Frauen in MINT-Bereichen gefördert werden, da sie in diesem Bereich immer noch unterrepräsentiert sind. Fast 15 % der Männer gründen in Branchen, die eine hohe oder mittlere Technologieintensität aufweisen, während es unter Frauen nur 5,5 % sind. Deswegen ist es wichtig, MINT-Berufe attraktiver für Frauen zu gestalten. Ein zentraler Punkt ist hierbei, bereits Mädchen im MINT-Bereich in der Schule zu fördern, denn Analysen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) zeigen: Der Frauenmangel in MINT-Berufen hängt damit zusammen, dass Mädchen ihre Fähigkeiten in Schulfächern wie Mathematik systematisch unterschätzen (vgl. Weinhardt 2017).

Ein weiterer Weg, um mehr Frauen für eine Unternehmensgründung zu begeistern, ist die gezielte Ansprache von Frauen zum Thema Gründung, um auf diese Weise die Bekanntheit der Karriereoption einer Gründung zu steigern. Im Projekt „Frauen für das Thema Gründung gewinnen und (potenzielle) Gründerinnen zielgerichtet ansprechen“ wird im RKW Kompetenzzentrum erarbeitet, wie Frauen, die sich bisher noch nicht mit dem Thema Gründung beschäftigt haben, effektiv seitens der Gründungsunterstützer angesprochen werden können. Im dazugehörigen Leitfaden wurden gemeinsam mit Expertinnen und Experten 14 Ideen zur erfolgreichen Ansprache veröffentlicht. Das Projekt ist ein Beitrag des RKW Kompetenzzentrums zum Aktionsplan „Mehr Unternehmerinnen für den Mittelstand“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (vgl. Gorynia-Pfeffer et al. 2024).

Internationale Beispiele zur Förderung von Gründerinnen:

OsnaŽene Core International Centre for Business Education and Consulting, Serbien

Das OsnaŽene-Projekt ist die erste Onlineplattform, die die Digitalisierung von frauengeführten Unternehmen in Serbien und darüber hinaus vorantreiben möchte, und vernetzt dabei über 1.500 Unternehmerinnen in neun Ländern. Sie bietet Mentoringdienstleistungen, Zugang zu Unternehmensschulungsschemata und einen Webshop, in dem Unternehmerinnen ihre Produkte online verkaufen können. Bisher hat OsnaŽene über 400 Frauen bei der Gründung ihres Unternehmens unterstützt, den Umsatz seiner Mitglieder um fast 40 % gesteigert und das Selbstvertrauen der Teilnehmerinnen des Programms gestärkt. Die Idee für die Plattform entstand während einer Start-up-Akademie, die unter der Schirmherrschaft des Provinzsekretariats für Wirtschaft und Tourismus der Autonomen Provinz (AP) Vojvodina durchgeführt wurde. Organisiert wird die Plattform von ebendiesem Sekretariat und vom „Core International" – Zentrum für Wirtschaftsausbildung und -beratung, Novi Sad. Im Jahr 2024 war OsnaŽene Gewinner der European Entreprise Promotion Awards.

https://osnazene.com

FEM-START, Niederlande

Das Fem-Start-Programm wurde 2021 eingeführt. Das Hauptziel von FEM-START ist es, die Finanzierungslücke für Frauen im Unternehmertum durch Bildung, Mentoring und Networking zu schließen. Das Programm bietet nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch eine Plattform für den Austausch und den Aufbau eines Netzwerks. Das Programm legt besonderen Wert auf Mentoring, um den Teilnehmerinnen personalisierte Beratung und Einblicke zu geben, die ihnen helfen, die Herausforderungen der Unternehmensführung zu meistern. Ein weiterer Bestandteil ist die Schaffung einer inklusiven, vielfältigen und sicheren Lernumgebung für Unternehmerinnen durch eine KI-basierte EdTech-Lösung.

FEM-START

Women TechEU, Europaweit

Women TechEu ist ein EU-gefördertes zweijähriges Projekt, das Frauen unterstützt, Deep-Tech-Start-ups weiterzuentwickeln. Über vier Bewerbungsrunden werden insgesamt 160 Frauen ausgewählt, die jeweils ein Finanzierungsstipendium von 75.000 Euro sowie ein individuelles Geschäftsentwicklungsprogramm mit Mentoring, Coaching und gezieltem Training erhalten. Das Projekt richtet sich an Deep-Tech-Start-ups in der Frühphase, bei denen mindestens 25 % der Anteile am Unternehmen in Besitz von Frauen sind. Das Projekt wird vom europäischen Innovationsrat finanziert.

Women TechEU

Anhang: GEM 2024/2025 – Konzept, Methodik, Daten

Die empirische Basis des Global Entrepreneurship Monitors (GEM)

Damit in gleicher Weise Gründungsaktivitäten und Einflussfaktoren auf Gründungen in den unterschiedlichen Ländern erfasst werden können, bedarf es eines international koordinierten Erhebungsdesigns. Da es für Gründungen sowie für die Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen keine vergleichbaren Statistiken auf globaler Ebene gibt, die für die Ziele dieses Projekts herangezogen werden könnten, führt der GEM eigene Primärerhebungen in den teilnehmenden Ländern durch. Ein komparativer Vorteil des GEM gegenüber anderen Datenquellen für Gründungsaktivitäten besteht darin, dass solche standardisierten Erhebungen in allen im jeweiligen Referenzjahr am GEM partizipierenden Ländern durchgeführt und im selben Zeitraum exakt dieselben Fragen an einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung sowie an systematisch ausgewählte Expertinnen und Experten gerichtet werden. Die GEM-Daten werden aus zwei getrennten Erhebungen gewonnen: eine repräsentative Bevölkerungsbefragung (Adult Population Survey, APS) sowie eine Expertinnen- und Expertenbefragung (National Expert Survey, NES). Beide Erhebungen bzw. Datenquellen werden im Folgenden dargestellt.

Bevölkerungsbefragung – APS

Für die Bevölkerungsbefragung des GEM (APS) wird eine repräsentative Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung (18 bis 64 Jahre alt) gezogen. Aufgrund dieser Daten lässt sich ermitteln, wie hoch der Anteil der Personen in der Bevölkerung ist, die aktuell in die Gründung eines Unternehmens involviert sind, eine solche Gründung planen oder bereits durchgeführt haben. Darüber hinaus wird eine Fülle weiterer Daten erhoben, wie etwa zur Einstellung der Bevölkerung gegenüber Gründerinnen und Gründern und den von ihnen als Inhaberinnen oder Inhaber geführten jungen Unternehmen, zum Einfluss von Gründungshemmnissen, wie die Angst vor dem Scheitern, oder zum Migrationshintergrund (die in einigen GEM-Ländern erhoben wird, darunter auch Deutschland). Die Bevölkerungsbefragung in den GEM-Ländern findet in der Regel telefonisch statt – wenn es methodisch sinnvoll ist, sind aber auch andere Befragungsmethoden, etwa online oder „face-to-face“ oder Kombinationen von Methoden möglich. Im Jahr 2024 wurden so weltweit mehr als 150.000 Personen mit dem gleichen Fragebogen befragt. Die vom GEM-Konsortium für jedes Land vorgegebene Mindestgröße der Stichprobe liegt bei 2.000 erfolgreich durchgeführten Interviews – und die Methodik jedes Landes wird seitens des globalen GEM-Datenteams auf Korrektheit und Konformität überprüft. In Deutschland wurde 2024, dem Referenzjahr des vorliegenden GEM-Länderberichts, die Methode der telefonischen Befragung (CATI) mit der der Onlinebefragung (CAWI) kombiniert. Durch die zusätzliche Nutzung der CAWI-Befragung können einzelne Zielgruppen, die in der Zufallsauswahl der CATI-Befragung unterrepräsentiert sind (z. B. jüngere Personen), gezielt angesteuert werden. Die Befragung in Deutschland fand vom 21.6.2024 bis zum 3.8.2024 statt und wurde im Auftrag des RKW Kompetenzzentrum durch das Institut für Umfragen, Analysen und DataScience GmbH (UADS)

durchgeführt. Insgesamt gingen 3.019 nutzbare Interviews in die Stichprobe ein, davon 1.522 telefonisch und 1.497 online. Die Telefonbefragung erfolgte wie in den Jahren zuvor mittels „Dual-Frame-Ansatz“, das heißt, es wurden sowohl Mobilnummern als auch Festnetznummern kontaktiert. Von den telefonischen Interviews wurden 1.015 (66,7 %) per Festnetz und 507 (33,3 %) per Mobilnummer angerufen. Um die Repräsentativität der Stichprobe zu gewährleisten, kam für einen geringen Prozentsatz der Stichprobe (nur bei Festnetznummern) die Methode „modified last birthday“ zum Einsatz und die erfassten Fälle wurden, wie bei solchen Befragungen üblich, gewichtet (kombinierte Design- und Nonresponse-Gewichtung). Die CAWI-Befragung nutzte ein Onlinepanel, das über circa 300.000 Teilnehmende verfügt. Aus allen Teilnehmenden des Onlinepanels wurden, je nach Anforderung an die jeweilige Befragtengruppe für die GEM Erhebung (z. B. Frauen zwischen 30 und 35 Jahren in Niedersachsen), Zufallsstichproben für die GEM-Befragung gezogen. Die Erhebung beider Datensätze (CATI und CAWI) erfolgte gesondert voneinander. Plausibilitätschecks hinsichtlich des Antwortverhaltens bei beiden Methoden fanden statt. Um den finalen Datensatz zu erhalten, wurden beide Teildatensätze kombiniert und einheitlich für Repräsentativität bezogen auf die Bevölkerung Deutschlands gewichtet. Diese Erhebungen sind die Basis für diverse Maßzahlen der Gründungsaktivität, von denen die drei wichtigsten nachfolgend vorgestellt werden.

Expertinnen- und Expertenbefragung – National Expert Survey (NES)

Die zweite empirische Säule des GEM bildet die Befragung von Gründungsexpertinnen und -experten. Dieser National Expert Survey ist eine in allen beteiligten GEM-Ländern in weitgehend gleicher Form durchgeführte schriftliche (online oder postalisch) und zum Teil auch persönliche Befragung. Der NES dient der Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen in den jeweiligen Ländern. Rahmenbedingungen wie gesellschaftliche Werte und Normen, Bedingungen für Gründungen von Frauen oder öffentliche Förderprogramme haben als Kontextfaktoren direkten und indirekten Einfluss auf das Gründungsgeschehen eines Landes.

Für den NES werden Personen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowie Gründerinnen und Gründer als auch Inhaberinnen bzw. Inhaber von Unternehmen interviewt, die sich intensiv mit dem Thema Unternehmensgründung auseinandersetzen und somit einen breiten Überblick über das Gründungsgeschehen im jeweiligen Land vorweisen können. Hierbei kommt ein standardisierter und in die jeweilige Landessprache übersetzter Fragebogen zum Einsatz. Ausgewählt werden die teilnehmenden Expertinnen und Experten nach einem in allen Ländern einheitlichen Schlüssel. Es werden in jedem Land mindestens 36 Personen befragt, von denen jeweils mindestens vier Personen eine Expertise für je eine der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen besitzen. Insgesamt wurden 2024 in 56 Ländern 2.412 Interviews geführt. In Deutschland beantworteten 71 Gründungsexpertinnen und -experten aus unterschiedlichen Regionen die Fragen. Die Befragung wurde online durchgeführt. Dabei bewerteten die Befragten Einzelaussagen zu gründungsbezogenen Aspekten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Die insgesamt rund 200 Variablen wurden jeweils einer von 16 gründungsbezogenen Rahmenbedingungen zugeordnet und über einen Indexwert quantifiziert.

Der Indexwert für die jeweilige Rahmenbedingung errechnet sich über das arithmetische Mittel, das heißt, die Bewertungen der einzelnen Aussagen gehen mit gleicher Gewichtung in die Indizes ein. Dass nicht alle Rahmenbedingungen für den Gründungsstandort Deutschland gleich relevant sind, ist eine plausible Annahme. Daher bewerteten die Befragten zusätzlich jede Rahmenbedingung hinsichtlich ihrer gründungspolitischen Relevanz auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 5 (sehr hoch) und wurden anschließend gebeten, unter den Rahmenbedingungen in Deutschland die drei wichtigsten Gründungshemmnisse sowie drei Faktoren zu identifizieren, die Gründungen in Deutschland besonders begünstigen. Die international standardisierte Befragung erlaubt einen länderübergreifenden Vergleich der Bewertung gründungsbezogener Rahmenbedingungen.

Die relative Positionierung des Gründungsstandorts Deutschland bei der jeweiligen Rahmenbedingung erfolgt durch die Differenz zwischen dem Indexwert Deutschlands und dem arithmetischen Mittel der übrigen Länder.

Definition der im GEM-Bericht verwendeten Begriffe
Die Gründungsquote der angehenden Gründerinnen und Gründer ist definiert als der Prozentanteil der 18- bis 64-Jährigen, die

a) zum Zeitpunkt der Befragung versuchen, alleine oder mit Partnern ein neues Unternehmen zu gründen (hierzu zählt jede Art selbstständiger Tätigkeit),

b) in den letzten zwölf Monaten etwas zur Unterstützung dieser Neugründung unternommen haben (z. B. durch die Suche nach Ausstattung oder Standorten, Organisation eines Gründungsteams, Erarbeitung eines Geschäftsplans, Bereitstellung von Kapital),

c) die Inhaber- oder Teilhaberschaft im Unternehmen anstreben und

d) während der letzten drei Monate keine Vollzeitlöhne oder -gehälter bezahlt haben.

Die Gründungsquote der Gründerinnen und Gründer ist definiert als der Prozentanteil der 18- bis 64-Jährigen, die

a) Inhaberinnen, Inhaber, Teilhaberinnen oder Teilhaber eines bereits bestehenden Unternehmens sind, bei dem sie in der Geschäftsleitung mithelfen und

b) aus diesem Unternehmen nicht länger als dreieinhalb Jahre Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen erhalten haben.

Die Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) stellt die Gesamtheit der beiden vorgenannten Personengruppen dar, aber nicht die Gesamtheit der Gründungsaktivitäten.

Personen, die sowohl angehende als auch tatsächliche Gründerinnen und Gründer sind, werden nur einmal gezählt. Die Personen, die von der TEA-Gründungsquote erfasst werden, werden als TEA-Gründerinnen und -Gründer bezeichnet.

Dies erklärt, warum die Quotensumme der angehenden und tatsächlichen Gründerinnen und Gründer größer ist als die Anzahl der TEA-Gründerinnen und -Gründer. Im GEM werden auch Unternehmerinnen und Unternehmer erfasst. Dies sind Personen, die schon seit mehr als dreieinhalb Jahren Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen aus einer Gründung zahlen bzw. erhalten, die Inhaberinnen, Inhaber, Teilhaberinnen oder Teilhaber sind und sich in der Geschäftsleitung aktiv verantworten.

Kategorisierung für den Vergleich der GEM-Länder
Die 2024 am GEM teilnehmenden Länder wurden gemäß der Kategorisierung der Weltbank in drei Gruppen unterteilt. Dies ergibt insbesondere deshalb Sinn, weil Gründungsaktivitäten in diesen drei Gruppen sehr unterschiedliche Funktionen besitzen. Mit anderen Worten: Dieselbe Gründungsquote hat in den verschiedenen Ländergruppen eine sehr unterschiedliche Bedeutung. Die erste Gruppe besteht aus Ländern mit geringer Wirtschaftskraft und wird entsprechend betitelt als Länder mit niedrigem Einkommen. Zur zweiten Gruppe zählen Volkswirtschaften, deren Einkommen im mittleren Bereich liegt. Dem höchsten Entwicklungsgrad sind Länder zugeordnet, die eine Volkswirtschaft mit hohem Einkommen aufweisen. Deutschland gehört zur Gruppe der Volkswirtschaften mit hohem Einkommen.

Folgende Tabelle listet die im Jahr 2024 am GEM beteiligten Länder mit den jeweiligen Stichprobenumfängen sowohl für die APS-Erhebungen als auch NES-Erhebungen.

Literaturverzeichnis

Andrade, I., Bürger, T., Schüler, J., Baum, M., Gorynia, N., Baharian, A. & Täube, F. (2024): Young Founders Monitor. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Bergholz, C., Füner, L., Lubczyk, M., Sternberg, R. & Bersch, J. (2024): Infrastructure required, skill needed: Digital entrepreneurship in rural and urban areas. Journal of Business Venturing Insights, Volume 22.

Bergholz, C., Sternberg, R., Stolz, L. & Bersch, J. (in Begutachtung): Unemployment as a driver of entrepreneurship in Eastern and Western Germany: urban and rural areas compared.

Bosma, N. & Sternberg, R. (2014): Entrepreneurship as an Urban Event? Empirical Evidence from European Cities. Regional Studies, 48(6), S. 1016–1033.

Bosma, N., Hessels, J., Schutjens, V., Van Praag, M. & Verheul, I. (2012): Entrepreneurship and role models. Journal of Economic Psychology, 33(2), S. 410–424.

Diez Roux, A.V. (2002): A glossary for multilevel analysis, Journal of Epidemiology & Community Health, 56 (8), S. 588–594.

Duranton, G. & Puga, D. (2004): Micro-foundations of urban agglomeration economies, in: Henderson, J.V., Thisse, J.F. (Hrsg.): Handbook of Regional and Urban Economics, Edition 1, Volume 4, S. 2063-2117.

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen; in: Amtsblatt L 394, 12/2006, S. 10–18. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32006H0962 (letzter Abruf: 9.04.2025).

Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) (2023): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2023, Berlin: EFI.

FGF Forschungsnetzwerk (2025): Übersicht der Entrepreneurship- und gründungsaffinen Professuren in Deutschland 2025. https://www.fgf-ev.de/uebersicht-der-entrepreneurship-und-entrepreneurshipaffinen-professuren-in-deutschland/ (letzter Abruf: 26.02.2025).

Fichter, K., Olteanu, Y., Hirschfeld, A., Walk, V., Gilde, J., Grothey, T. & Neumann, T. (2025): Green Startup Monitor 2024. Berlin: Borderstep Institut, Bundesverband Deutsche Startups e. V.

Fueglistaller, U., Fust, A., Müller, C., Müller, S. & Zellweger, T. (2019): Entrepreneurship – Modelle – Umsetzung – Perspektiven – Mit Fallbeispielen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (5. Aufl.). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. doi:10.1007/978-3-658-26800-8.

GERA (Global Entrepreneurship Research Association) (2025). GEM 2024/2025 Global Report. Entrepreneurship Reality Check. London.

GERA (Global Entrepreneurship Research Association) (2024). GEM Global Entrepreneurship Monitor 2023/24 Women's Entrepreneurship Report. London.

Gorynia-Pfeffer, N., Baharian, A., Schauer, J. & Täube. (2024): Frauen für das Thema Gründung gewinnen und Gründerinnen zielgerichtet ansprechen – 14 Ideen für eine erfolgreiche Kommunikation. Eschborn.

Graf Adelmann v. A., Q. & Räth, S. (2024): Konzern und Start-up zwischen Innovation und Funktion – Als Unternehmer das Beste aus beiden Welten verbinden. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-44624-6 (letzter Abruf: 24.02.2025).

Henn, S. & Schäfer, S. (2021): Migrants and Cluster Internationalization: Case Studies of Antwerp and Tel Aviv. Regional Clusters in a Global World – Between Localization and Internationalization Advantages. Hrsg. Fornahl, D. & Grashof, N. Cheltenham.

Hernandez, Z. (2024): The Truth about Immigration – Why Succeful Societies Welcome Newcomers. New York: St. Martins Press.

Hirschfeld, A., Kollmann, T., Gilde, J., Walk, V. & Ansorge, M. (2024a): Deutscher Startup Monitor – Den Blick nach vorne. Berlin: Bundesverband Deutsche Startups e. V.

Hirschfeld, A., Gilde, J., Walk, V. & Ansorge, M. (2024b): Start-ups und soziale Herkunft – Was Gründer:innen prägt und antreibt. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Hundt, C. (2012): Zur Erklärung von Gründungsaktivitäten – Eine Mehrebenenanalyse aus indivi-dueller, regionaler und nationaler Perspektive. Münster: LIT-Verlag.

Jeworrek, S. & Brachert, M. (2024): Are rural firms left behind? Firm location and perceived job attractiveness of high-skilled workers. Cambridge Journal of Regions, Economy and Society, 17(1), S. 75–86.

Kessler, M. S., Kürzel, M., Thurmann, J-F. & Traeger, L. (2025): Gründungsradar 2025. Wie Hochschulen Unternehmensgründungen fördern. Stifterverband. Berlin.

Kreuser, S. (2023): Fachkräfteagentur Wendlandleben. Veranstaltungsreihe „stadt | land | fokus" des Niedersächsischen Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung zum Thema Rückkehrinitiativen, 22. September 2023. https://www.youtube.com/watch?v=YNYQcZDjsR0 (ab Minute 23) (letzter Abruf: 10.03.2025).

Kriedel, R. & Dipke, S. (2023): Aufbau des Transferfunnels von öffentlichen hin zu privatwirtschaftlichen Strukturen, in: Breithecker, V. & Hanny-Busch, S. (Hrsg.): Handbuch Hochschul-Startups. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Küpper, P. (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Thünen Working Paper, 68.

Leicht, R., Philipp, R. & Woywode, M. (2021): Migrantische Ökonomie. Berufliche Selbständigkeit und Unternehmen von Migrantinnen und Migranten in Deutschland. Expertise für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration Fachkommission Integrationsfähigkeit. Institut für Mittelstandsforschung (ifm) Universität Mannheim. Mannheim.

Leicht, R., Berwing, S., Philip, R., Block, N., Rüffer, N., Ahrens, J., Förster, N., Sänger, R. & Siebert, J. (2017): Gründungspotenziale von Menschen mit ausländischen Wurzeln. Entwicklungen, Erfolgsfaktoren, Hemmnisse. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi). Ifm Universität Mannheim, ism Mainz, Mannheim, Mainz.

Liñán, F., Santos, F. J. & Fernández-Serrano, J. (2011): The influence of perceptions on potential entrepreneurs. International Entrepreneurship and Management Journal 7(3), S. 373–390.

Martens, J. & Oberland, W. (2016): Die 2030-Agenda. Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung. Hrsg. Global Policy Forum/terre des hommes. Bonn/Osnabrück.

Meister, M., Peters, JC. & Rossen, A. (2024): Welcome back! The impact of ‚return initiatives' on return migration to rural regions. Journal of Economic Geography, 24(5), S. 759–784.

Mertz, M., Ronchi, M. & Salvestrini, V. (2024): Female Representation and Talent Allocation in Entrepreneurship: The Role of Early Exposure to Entrepreneurs. Working paper. https://ssrn.com/abstract=4920176 (letzter Abruf: 10.02.2025).

Metzger, G. (2024): KfW-Gründungsmonitor 2024 Der Gründungstätigkeit fehlen die makroökonomischen Impulse –Selbstständige werden als Multiplikatoren wichtiger. KfW Research. Frankfurt am Main.

Metzger, G. (2019): Gründungsstandort Deutschland. Angst vor dem Scheitern mit besserer ökonomischer Grundausbildung kontern. KfW Research, Fokus Volkswirtschaft. Frankfurt am Main.

OECD (Hrsg.) (2023): The Future of Rural Manufacturing: Germany Case study. Paris: OECD Publishing.

Schäfer, S. (2021): Innovative Gründer:innen mit Migrationserfahrung. Status quo, Herausforderungen und Handlungsempfehlungen zur Förderung innovativer Gründungen von Personen mit Migrationserfahrung. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Schüler, J., Konari, N. E., Jakob, E., Baum, M. & Wolinda, M. (2023): Youth (Impact) Entrepreneurship in Deutschland. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh

Shane, S. (2003): A general theory of entrepreneurship. The individual-opportunity nexus. Hrsg. Edward Elgar Publishing. Cheltenham.

Statistisches Bundesamt (2023): Migration und Integration. Einwanderungsgeschichte – Hintergrundpapier. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2020): Bildungsstand Bevölkerung im Alter von 15 Jahren und mehr nach allgemeinen und beruflichen Bildungsabschlüssen nach Jahren. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsstand/Tabellen/bildungsabschluss.html#fussnote-%206-104098 (letzter Abruf: 25.03.2025).

Sternberg, R. & Breitenbach, D. (2023): Youth entrepreneurship in Germany: Empirical evidence on the how, the why, the how many, the who and the when. Economies 11(6), S. 161. https://doi-1org-1005eadyw01f9.shan01.han.tib.eu/10.3390/economies11060161 (letzter Abruf: 3.03.2025).

Viete, S., Metzger, G. & Lo, V. (2022): Female Entrepreneurship – Mobilisierung von Gründerinnen ist wirtschaftliche Chance und gesellschaftliche Aufgabe. Hrsg. KfW Bankengruppe. Frankfurt am Main.

Weinhardt, F. (2017): Ursache für Frauenmangel in MINT-Berufen? Mädchen unterschätzen schon in der fünften Klasse ihre Fähigkeiten in Mathematik. DIW Wochenbericht Nr. 45.2017. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. Berlin.

Übersicht GEM Berichte

Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland

2017/18

Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland

2018/19

Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland

2019/20

Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland

2020/21

Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland

2021/22

Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland

2022/23

Stichprobengrößen der Bevölkerungsbefragung und der Expertinnen- und Expertenbefragung in den 2024 am GEM beteiligten Ländern

Staaten	Bevölkerungs-befragung	Expertinnen und Experten-befragung
Länder mit niedrigem Einkommen		
Ägypten	2.584	86
Marokko	2.516	63
Südafrika	–	51
Länder mit mittlerem Einkommen		
Argentinien	2.068	63
Armenien	2.000	37
Belarus	2.000	38
Bosnien und Herzegowina	1.665	36
Brasilien	2.000	58
China	1.787	36
Costa Rica	1.742	40
Ecuador	2.074	39
Guatemala	2.592	36
Indien	2.735	72
Indonesien	–	40
Jordanien	2.042	38
Kasachstan	2.000	39
Mexico	2.504	43
Serbien	2.028	36
Thailand	2.000	39
Ukraine	2.012	57
Venezuela	2.030	39

Staaten	Bevölkerungs-befragung	Expertinnen und Experten-befragung
Länder mit hohem Einkommen		
Bahrain	–	44
Chile	3.751	36
Deutschland	3.019	71
Estland	2.182	36
Frankreich	5.722	36
Griechenland	2.000	37
Israel	2.007	37
Italien	2.004	36
Japan	–	36
Kanada	1.615	36
Katar	3.019	55
Kroatien	2.000	36
Lettland	2.000	36
Litauen	2.000	41
Luxemburg	2.021	36
Norwegen	1.990	37
Oman	2.000	90
Österreich	4.620	36
Polen	8.001	38
Puerto Rico	2.089	36
Rumänien	2.002	36
Saudi Arabien	4.031	46
Schweden	3.695	36
Schweiz	1.529	36

Staaten	Bevölkerungs-befragung	Expertinnen und Experten-befragung
Slowakei	2.000	36
Slowenien	1.541	38
Spanien	32.926	37
Südkorea	2.000	50
Taiwan	2.139	40
Ungarn	2.040	36
Uruguay	–	37
USA	9.544	40
Vereinigte Arabische Emirate	2.004	36
Vereinigtes Königreich	1.619	40
Zypern	2.031	36
GEM Gesamt	**161.520**	**2.412**

Datenquelle:
GEM-Bevölkerungsbefragungen 2024 und GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2024

Menschen. Unternehmen. Zukunft!

Das RKW Kompetenzzentrum ist ein neutraler Impuls- und Ratgeber für den deutschen Mittelstand. Es sensibilisiert angehende wie etablierte kleine und mittlere Unternehmen für Zukunftsthemen und unterstützt sie dabei, ihre Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft auszubauen.

Das RKW Kompetenzzentrum leistet damit einen Beitrag zur Stärkung des Gründungsgeschehens und zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung in Deutschland. Zu den aktuellen Schwerpunktthemen „Gründung“, „Fachkräftesicherung“, „Digitalisierung“ und „Innovation“ bietet das RKW Kompetenzzentrum daher praxisnahe und branchenübergreifende Informationen sowie Handlungshilfen an. Darüber hinaus stellen wir für die Bauwirtschaft traditionell branchenspezifische Lösungen bereit.

Bei der Verbreitung der Ergebnisse vor Ort arbeitet das RKW Kompetenzzentrum mit Sitz in Eschborn eng mit den RKW Landesorganisationen in den Bundesländern zusammen.

Das RKW Kompetenzzentrum wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

Weitere Informationen: www.rkw-kompetenzzentrum.de

Gefördert durch:

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages